

Universität Erfurt

Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Fachgebiet für Berufspädagogik und berufliche Weiterbildung

**Verbleib der Bachelor- und Magister-Absolventinnen und  
Absolventen der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der  
Universität Erfurt.**

Eine Alumnistudie in den B.A.-Hauptstudienrichtungen  
Erziehungswissenschaft und Lehr-, Lern- und Trainingspsychologie  
(LLTP) sowie in den M.A.-Studiengängen Erziehungswissenschaft,  
Bildungsmanagement, Psychologie, Weiterbildung- und  
Bildungstechnologie und Sonder- und Integrationspädagogik.

Projektleiter: Prof. Dr. Manfred Eckert

verfasst von: Patrick Schaar M.A.

Erfurt, 2011

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung .....	5
2. Alumnistudie 2008 .....	6
2.1 Allgemeine Angaben zur Studie .....	6
2.1.1 Befragungszeitraum, Datenverarbeitung und Auswertung .....	6
2.1.2 Stichprobe und Rücklauf .....	6
2.1.3 Geschlechterverteilung .....	7
2.1.4 Altersverteilung .....	7
2.1.5 Familiensituationen .....	8
2.1.6 Herkunft und Studienberechtigung .....	8
2.2 Wege zum und durch das Studium .....	9
2.2.1 Übergang Schule-Studium .....	9
2.2.2 Beweggründe für die Studienwahl .....	9
2.2.3 Studiendauern .....	11
2.2.4 Abbrüche .....	11
2.3 Das absolvierte Studium im Urteil der Absolventinnen und Absolventen .....	12
2.3.1 Gesamteinschätzung bezüglich bestimmter Aspekte .....	12
2.3.2 Bewertung des Beitrages des absolvierten Studiums zum Erwerb verschiedener Kenntnisse und Fähigkeiten .....	13
2.3.3 Praktika während des Studiums .....	15
2.4 Der weitere Werdegang der Absolventinnen und Absolventen .....	15
2.4.1 Weiterstudium .....	15
2.4.2 Berufseinstieg und Übergang .....	17
2.4.3 Allgemeines zur Erwerbstätigkeit .....	28
2.4.4 Konkretes zur Erwerbstätigkeit .....	30
2.4.5 Weiterer Werdegang und Mobilität/Wanderung .....	33
2.5 Rückblick der Alumni .....	36
2.5.1 Rückblick auf die Studienerfahrungen .....	36
2.5.2 Gegenwart und Zukunftsperspektiven .....	37
2.5.3 Gesamtresümee .....	38
2.6 Zusammenfassung der Alumnistudie 2008 .....	38
2.6.1 Überblick .....	38
2.6.2 Kritik und Einschränkungen .....	38

2.6.3 Konsequenzen für die Erhebung 2011 .....	39
3. Alumnistudie 2011 .....	39
3.1 Allgemeine Angaben zur Studie .....	39
3.1.1 Befragungszeitraum, Datenverarbeitung und Auswertung .....	39
3.1.2 Stichprobe und Rücklauf .....	39
3.1.3 Geschlechterverteilung .....	40
3.1.4 Altersverteilung .....	41
3.1.5 Familiensituationen .....	41
3.1.6 Herkunft und Studienberechtigung .....	42
3.2 Wege zum und durch das Studium .....	42
3.2.1 Übergang Schule-Studium .....	42
3.2.2 Beweggründe für die Studienwahl .....	43
3.2.3 Studiendauern .....	44
3.2.4 Abbrüche .....	44
3.3 Das absolvierte Studium im Urteil der Absolventinnen und Absolventen .....	45
3.3.1 Gesamteinschätzung bezüglich bestimmter Aspekte .....	45
3.3.2 Bewertung des Beitrages des absolvierten Studiums zum Erwerb verschiedener Kenntnisse und Fähigkeiten .....	46
3.3.3 Praktika während des Studiums .....	46
3.4 Der weitere Werdegang der Absolventinnen und Absolventen .....	47
3.4.1 Weiterstudium .....	47
3.4.2 Berufseinstieg und Übergang .....	49
3.4.3 Allgemeines zur Erwerbstätigkeit .....	59
3.4.4 Konkretes zur Erwerbstätigkeit .....	61
3.4.5 Weiterer Werdegang und Mobilität/Wanderung .....	64
3.5 Rückblick der Alumni .....	67
3.5.1 Rückblick auf die Studienerfahrungen .....	67
3.5.2 Gegenwart und Zukunftsperspektiven .....	67
3.5.3 Gesamtresümee .....	68
3.6 Zusammenfassung der Alumnistudie 2011 .....	68
3.6.1 Überblick .....	68
3.6.2 Kritik und Einschränkungen .....	69
3.6.3 Konsequenzen für weitere Erhebungen .....	69
4. Entwicklungen .....	70

5. Fazit und Ausblick .....	72
Abkürzungsverzeichnis .....	74
Literatur und Quellen .....	75
Anhang I – Abbildungen und Tabellen 2008 .....	77
Anhang II – Abbildungen und Tabellen 2011 .....	87
Abbildungsverzeichnis .....	99

## 1. Einleitung

Abschluss in Erziehungswissenschaft – Und was nun?! Vor dieser Frage stehen die Absolventinnen und Absolventen (nicht nur) unserer Universität und (nicht nur) unserer Fakultät. Die Wege sind vielfältig, reichen von weiterer Studienqualifikation – mit oder ohne zwischenzeitliche oder parallele Sammlung von ersten Berufserfahrungen – über verschiedenste Arbeitsfelder bei Bildungsträgern, in der Forschung, im öffentlichen Dienst oder bei privaten Unternehmen. Die Klärung solcher Verbleibsfragen ist Aufgabe von sog. Alumnistudien. Einhergehend mit dieser Klärung findet aber auch die Sammlung kritischer Reflexionen der ehemaligen Studierenden statt, die einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung und zum Ausbau des Studienangebots leistet. Das macht sie zu „Prüfsteinen“ hinsichtlich der berufspraktischen Verwertbarkeit der Inhalte aus den verschiedenen Studiengängen.

Die vorliegende Verbleibstudie setzt eine Tradition fort. Sie knüpft an die Absolventenstudien der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät (Erz Fak) der Universität Erfurt (UE) von 2007 und ihrer Vorgängerin, der Pädagogischen Hochschule (PH) Erfurt, von 1998/99 und 2000 an. Während diese beiden Verbleibstudien bei den Absolventinnen und Absolventen der Diplompädagogikstudiengänge der PH Erfurt (später UE) durchgeführt wurden, sind in der Studie von 2007 die danach eingeführten Bachelor- und Masterstudiengänge, die den Diplomstudiengang der Erziehungswissenschaft ablösen, von Frau Christa Steinbrecher untersucht worden. 2008 begann sie eine erneute Erhebungswelle für eine weitere Verbleibstudie, in der zusätzlich die Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudienganges Lehr-, Lern- und Trainingspsychologie (B.A.-LLTP), sowie der Masterstudiengänge Psychologie und Bildungsmanagement befragt worden sind.

Parallel zur Auswertung der Daten aus 2008 erfolgte eine neue – auf den vorhandenen Materialien basierende – Erhebungswelle, die ferner als Alumnistudie 2011 bezeichnet wird. Das bereits vorliegende Material der Befragung aus 2008 und die neue Erhebungswelle im Jahr 2011 werden in dieser Studie ausgewertet. Sie knüpft an die Verbleibstudienarbeit ihrer Vorgängerstudien an und führt diese weiter.

Wichtige Änderungen bei der neuen Erhebungswelle in 2011 sind dabei die computerbasierte Durchführung der Befragung mittels eines Onlinefragebogens und die Anpassung der Skalierungen bei zahlreichen Fragen. Die Fragen selbst wurden, abgesehen von verschiedenen Konkretisierungen, weitestgehend in der vorliegenden Form übernommen. Hinsichtlich der Befragungsgruppe kommen die beiden – zu dieser Zeit neuen – Masterstudiengänge Weiterbildung- und Bildungstechnologie (WuB) sowie Sonder- und Integrationspädagogik (Son) hinzu.

## 2. Alumnistudie 2008

### 2.1 Allgemeine Angaben zur Studie

#### 2.1.1 Befragungszeitraum, Datenverarbeitung und Auswertung

Der Befragungszeitraum der Alumnistudie 2008 war September und Oktober 2008. Die Dateneingabe in SPSS/PASW erfolgte ab August 2010 im Rahmen studentischer Projekte. Anschließend daran wurden die Eingaben im Fachgebiet auf Datengüte, Plausibilität und Eingabefehler geprüft, sodass im Rahmen der Projektarbeit die Auswertung ab Januar 2011 erfolgen konnte.

#### 2.1.2 Stichprobe und Rücklauf

Die Stichprobe setzte sich aus den Bachelor- und Masterabsolventen der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt zusammen. Konkreter: Es handelt sich dabei um Absolventinnen und Absolventen der B.A.-Studiengänge mit den Hauptstudienrichtungen (HStR) Erziehungswissenschaft (EW) und Lehr-, Lern- und Trainingspsychologie (LLTP) sowie der M.A.-Studiengänge Erziehungswissenschaft (EW), Bildungsmanagement (BM) und Psychologie (Psych.). Es liegen – wie bereits bei der vorherigen Studie – insgesamt fünf Befragungsgruppen vor (siehe auch Steinbrecher 2007a und 2007b).

Von den insgesamt 345 Absolventinnen und Absolventen, die nach der letzten Alumnistudie (nach 2006) ihren Abschluss erlangten, haben 87 (25,2%) an der Befragung in 2008 teilgenommen. Dabei waren zahlenmäßig mehr B.A.-Studierende beteiligt (59 der 87 Befragten). Darunter waren jedoch auch zwei Studentinnen der beiden B.A.-Studiengänge, die ihr Studium bereits vor 2006 beendet hatten, aber an der vorherigen Studie nicht beteiligt waren<sup>1</sup>. Anteilig sind jedoch die Rücklaufquoten bei den M.A.-Absolventen/-innen höher: Sie liegen durchschnittlich über 30% (beim B.A. nur 23,2%), bei den M.A.-Studiengängen Bildungsmanagement und Psychologie sogar über 41% (siehe Tabelle 1).

Studienrichtung/Befragungsgruppe	Absolventen/-innenzahl <sup>2</sup>	Fragebogenrücklauf
B.A.-Absolventen/-innen HStR EW	199	46 (23,1 %)
B.A.-Absolventen/-innen HStR LLTP	55	13 (23,6 %)
<b>B.A. gesamt</b>	<b>254</b>	<b>59 (23,2 %)</b>
M.A.-Absolventen/-innen EW	50	11 (22 %)
M.A.-Absolventen/-innen BM	17	7 (41,2 %)
M.A.-Absolventen/-innen Psych.	24	10 (41,7 %)
<b>M.A. gesamt</b>	<b>91</b>	<b>28 (30,8 %)</b>
<b>Gesamt</b>	<b>345</b>	<b>87 (25,2 %)</b>

Tabelle 1: Grundgesamtheit und Rücklauf nach Studiengängen 2008 (n=87)

Es wurden die Studierenden befragt, die in den Jahren 2006 bis 2008, also nach der letzten Alumnistudie bis zum angegebenen Erhebungszeitraum, ihr Studium an UE beendet hatten.

<sup>1</sup> Eine B.A.-Absolventin aus 2004 (EW) und eine aus 2005 (LLTP) wurden statt 2006 in 2008 befragt.

<sup>2</sup> Als Absolventen/-innenzahl und somit Grundgesamtheit wurde die Summe der Absolventinnen und Absolventen angenommen, die in der Abteilung Studium und Lehre der UE für die Studienjahre 2006/07 und 2007/08 erfasst sind (siehe UE 2010, S. 39-42).

Die größte Gruppe bilden dabei 56 Studierende, die ihr Studium im Sommersemester (SoSe) 2007 abgeschlossen haben. Jeweils zwölf Studierende haben in den davor und danach liegenden Wintersemestern (WS) abgeschlossen<sup>3</sup>. Weiterhin beantworteten vier Absolventinnen aus SoSe 2008 sowie eine aus SoSe 2004 und eine aus SoSe 2005, die bei der Erhebung im Jahr 2006 noch nicht mit berücksichtigt worden sind, den Fragebogen. Eine Absolventin machte keine Angabe zum Abschlusszeitpunkt ihres Studiums. Es kann jedoch auch für sie anhand weiterer gemachter Angaben das Abschlussjahr 2007 angenommen werden.

### 2.1.3 Geschlechterverteilung

Für erziehungswissenschaftliche Studiengänge ist ein sehr hoher Frauenanteil typisch. An der Universität Erfurt ist die Erziehungswissenschaftliche Fakultät diejenige mit den meisten Studierenden. Dementsprechend hat die Universität Erfurt auch einen hohen Frauenanteil unter den Studierenden, der in 2008 70,2% und in 2009 sogar 76,4% betrug (vgl. UE 2009, S. 40 und UE 2010, S. 47). Dieses Bild spiegelt sich auch für die Stichprobe dieser Alumnistudie wider<sup>4</sup>. Hier war der Anteil teilnehmender Absolventinnen mit 90% sogar noch höher. Wobei besonders wenige männliche Absolventen der B.A.-Studiengänge den Fragebogen beantwortet hatten (9% aus dem B.A. EW, aus dem B.A. LLTP keiner, im Schnitt 7%) und der Männeranteil in den M.A.-Studiengängen trotz 0% beim M.A. EW mit 18% deutlich höher liegt (siehe Tabelle 2).

Studienrichtung/Befragungsgruppe	Geschlecht	
	weiblich	männlich
B.A.-Absolventen/-innen mit HStR EW	42 (91 %)	4 (9 %)
B.A.-Absolventen/-innen mit HStR LLTP	13 (100 %)	-
<b>Gesamt B.A.</b>	<b>55 (93 %)</b>	<b>4 (7 %)</b>
M.A.-Absolventen/-innen EW	11 (100 %)	-
M.A.-Absolventen/-innen Bildungsmanagement	5 (71 %)	2 (29 %)
M.A.-Absolventen/-innen Psych.	7 (70 %)	3 (30 %)
<b>Gesamt M.A.</b>	<b>23 (82 %)</b>	<b>5 (18 %)</b>
<b>Gesamt (B.A. und M.A.)</b>	<b>78 (90 %)</b>	<b>9 (10 %)</b>

Tabelle 2: Geschlechterverteilung nach Studiengängen 2008 (n=87)

### 2.1.4 Altersverteilung

Ermittelt wurde das Alter zum Zeitpunkt der Befragung anhand der angegebenen Geburtsjahre. Hier zeigte sich, dass die B.A.-Alumni bei einer Altersspanne von neun Jahren (22 bis 31 Jahre) durchschnittlich 24,2 Jahre alt sind. Dabei deutet ein B.A.-Abschluss im Alter von 22 Jahren auf ein Studium im direkten Anschluss an das Abitur hin (19 Jahre + RSZ von sechs Semestern = 22 Jahre). Bei den älteren B.A.-Absolventinnen und -Absolventen

<sup>3</sup> Die Abweichungen um ein Semester mehr oder weniger entstehen teilweise durch kürzere Regelstudienzeiten (RSZ), z.B. beträgt bei den M.A.-Studiengängen die RSZ teils drei und teils vier Semester. Abweichungen entstehen aber auch durch Absolvieren des Studiums unter oder über der RSZ. Näheres dazu bei der Auswertung der Studiendauern.

<sup>4</sup> Ähnliche Ergebnisse zeigen sich auch in vergleichbaren Studien sowohl für Deutschland, als auch im Nachbarland Österreich: Die Absolventenstudie 2005 des Diplomstudiengangs Pädagogik der Philipps-Universität Marburg ergab eine Frauenquote von 73,2% (Phillips-Universität Marburg 2006, S. 1). Der Uniwegweiser Österreich gibt für die Studienrichtung Pädagogik an der Uni Innsbruck einen Frauenanteil von 82% an (Uniwegweiser Österreich: <http://www.wegweiser.ac.at/uibk/studieren/bildwi/C297.html?klapp=>).

sollten später folgenden Betrachtungen der Studien- und Erwerbsbiografie Aufschluss über die Stationen zwischen Abitur und Studium geben. Die Alumni der M.A.-Studiengänge sind bei einer ähnlich großen Altersspanne von acht Jahren (25 bis 33 Jahre) durchschnittlich 27,7 Jahre alt. Dieser Unterschied von etwas über drei Jahren ist auch zu erwarten, wenn man ein abgeschlossenes B.A.-Studium mit einer RSZ von sechs Semestern als Zugangsvoraussetzung für das M.A.-Studium zugrunde legt.

Studienrichtung/ Befragungsgruppe	Geburtsjahre (19..)	Alter zum Befragungszeitpunkt (2008)	
		Altersspanne	Durchschnittsalter
B.A. mit HStR EW	1x77, 2x79, 1x81, 2x82, 8x83, 15x84, 11x85, 6x86	9 Jahre: 22-31	24,2
B.A. mit HStR LLTP	1x80, 1x82, 4x83, 1x84, 4x85, 2x86	6 Jahre: 22-28	24,2
<b>Gesamt B.A.</b>		<b>9 Jahre: 22-31</b>	<b>24,2</b>
M.A. EW	2x79, 2x80, 1x81, 4x82, 2x83	4 Jahre: 25-29	26,8
M.A. BM	1x76, 1x77, 1x78, 2x79, 2x81	5 Jahre: 27-32	29,3
M.A. Psych.	1x75, 5x80, 2x82, 2x83	8 Jahre: 25-33	27,5
<b>Gesamt M.A.</b>		<b>8 Jahre: 25-33</b>	<b>27,7</b>
<b>Gesamt</b>		<b>11 J. : 22-33</b>	<b>25,3</b>

Tabelle 3: Altersverteilung nach Studiengängen 2008 (n=87)

### 2.1.5 Familiensituationen

Der größte Teil der Absolventinnen und Absolventen ist zum Zeitpunkt der Befragung ledig bzw. alleinstehend. Etwa ein Drittel lebt in festen Beziehungen. Acht der Teilnehmenden sind verheiratet (siehe Anhang I, Abbildung 9). Genauere Analysen ergaben keine signifikanten Unterschiede nach den Geschlechtern, dem Alter oder den Studiengängen.

Einer der acht Absolventen und neun der 79 Absolventinnen haben ein oder mehrere Kinder. Mehrere Kinder kamen allerdings nur bei den Absolventinnen vor. Signifikante Unterschiede konnten dabei nach dem Alter ermittelt werden: Unter 25 Jahren hatten nur vier Alumni bereits ein Kind, die beiden Mütter mit zwei bzw. drei Kinder waren 27 bzw. 32 Jahre alt (siehe Anhang I, Tabelle 43).

### 2.1.6 Herkunft und Studienberechtigung

Als Studienberechtigung gaben 85 der 87 Teilnehmenden die Allgemeine Hochschulreife an. Dabei hatten die Teilnehmerinnen meist die besseren Abiturnoten: von den Frauen hatten etwa 2/3 die Note 1-2 und ca. 1/3 die Note 3; von den Männern hatte nur einer eine Note im Bereich 1-2, die restlichen sechs hatten die Note 3. Zwei machten keine Angabe dazu (siehe Anhang I, Tabelle 44).

Als Herkunft oder Heimat der Absolventinnen und Absolventen wird hier das Bundesland bzw. ggf. der Staat angenommen, in dem die Studienberechtigung erworben wurde. Insgesamt erwarben 79 der 86 Antwortenden ihre Hochschulreife in den Neuen Bundesländern, sieben in den Alten Bundesländern. Fast zwei Drittel (55 von 86) stammen aus Thüringen. Ein Teilnehmender machte hierzu keine Angabe (siehe Anhang I, Tabelle 45).

## 2.2 Wege zum und durch das Studium

### 2.2.1 Übergang Schule-Studium

Die ermittelten Altersverteilungen hatten bereits angedeutet, dass die Alumni mehr oder weniger viele unterschiedliche Stationen vor ihrem Studium an der UE durchlaufen haben. Etwa jede(r) Fünfte hatte vor ihrem/seinem Studium eine Berufsausbildung absolviert. Detailliertere Analysen erbrachten die Ergebnisse, dass männliche Absolventen etwas häufiger vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten und dass besonders Absolventen und Absolventinnen des M.A. EW nach Abschluss einer Berufsausbildung ihr Studium begannen. Erwartungsgemäß hatten insbesondere die Alumni in den höheren Altersgruppen vor ihrem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen (siehe Tabelle 4).

Altersgruppe (Alter zum Befragungszeitpunkt)	abgeschlossene Berufsausbildung vor Beginn des Studiums	
	Ja	Nein
bis 25 Jahre	1 von 55	54 von 55
26 bis 30 Jahre	13 von 27	14 von 27
über 30 Jahre	3 von 4	1 von 4
<b>Gesamt</b>	<b>17 von 86</b>	<b>69 von 86</b>

Tabelle 4: Berufsausbildung vor dem Studium nach Alter 2008 (n=86)

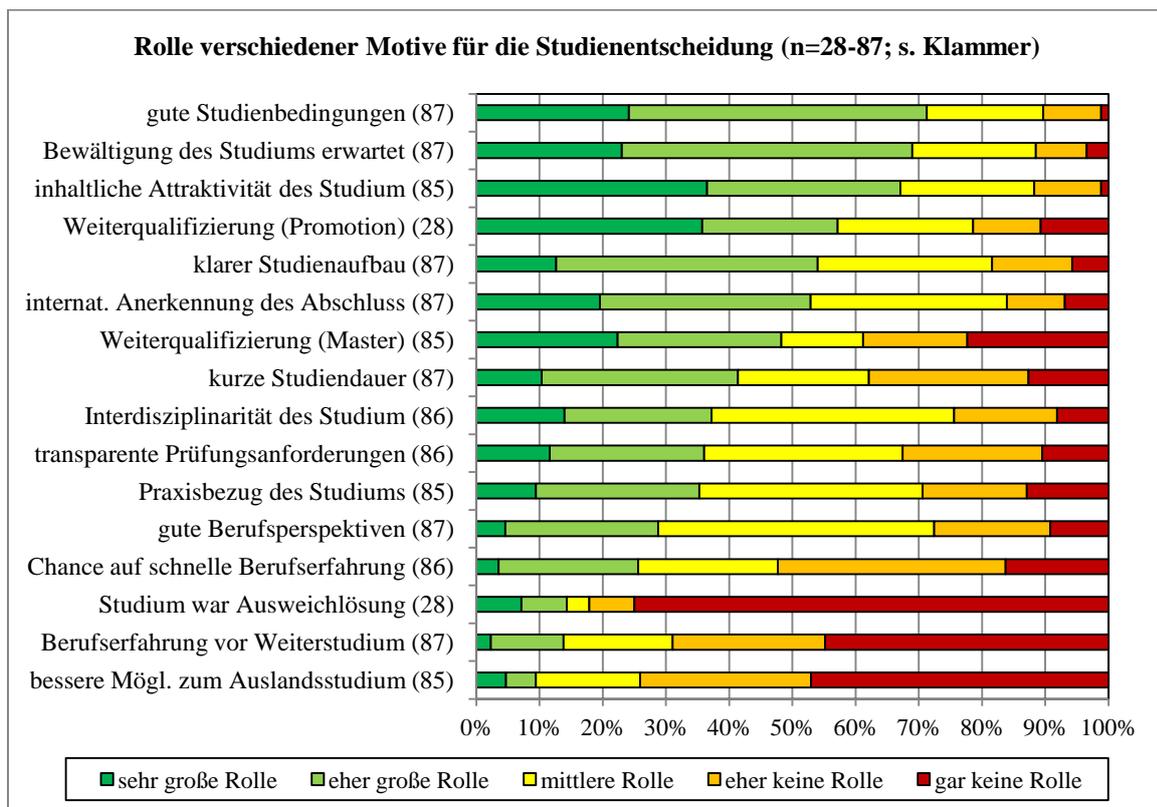
Insgesamt haben 53 der 87 Alumni vor ihrem abgeschlossenen Studium an der UE, zu dem sie befragt worden sind, entweder eine Berufsausbildung oder ein Studium absolviert, einige – erwartungsgemäß die Alumni in den höheren Altersgruppen – auch beides. Manche hatten auch vorher ein anderes Studium abgebrochen oder ihre Fächerkombinationen bzw. die Hochschule gewechselt (vgl. nachfolgenden Unterpunkt zu Abbrüchen).

### 2.2.2 Beweggründe für die Studienwahl

Rückblickend sollten die Absolventinnen und Absolventen benennen, welche Faktoren die Entscheidung für ein erziehungswissenschaftliches Studium beeinflusst haben. Tabelle 46 (siehe Anhang I) stellt die Faktoren in einem Ranking nach der Nennungshäufigkeit dar. Dabei zeigte sich „im Beruf mit Menschen umgehen wollen“ als wichtigster Faktor (56 Nennungen bei 87 Befragten). Auch bei der separaten Betrachtung nach den absolvierten Studiengängen war dies, abgesehen vom M.A. Bildungsmanagement, die jeweils häufigste Nennung gefolgt von „möglichst hoch im pädagogischen/sozialen Bereich qualifizieren“ (42 Nennungen). Bei den Alumni des M.A. Erziehungswissenschaft wurde „Interesse an gesellschaftlich nützlicher Tätigkeit“ genauso oft benannt, wie der wichtigste Faktor (jeweils acht Nennungen). Insgesamt belegte dieser Faktor mit 40 Nennungen den dritten Platz nach der Nennungshäufigkeit der Faktoren. Für die Alumni des M.A. Bildungsmanagement war das „Anstreben einer höheren Laufbahn“ die wichtigste Motivation für die Aufnahme des Studiums (sechs Nennungen, insgesamt mit 31 Nennungen an vierter Stelle). Weiterhin wurden auch nichtfachliche Gründe und zufällige Umstände relativ häufig benannt. Hinsichtlich des Informationsverhaltens waren insbesondere die selbst in Praktika, im FSJ oder im Zivildienst gesammelten Erfahrungen im pädagogischen Bereich wichtigere Beweggründe, ein entsprechendes Studium aufzunehmen, als beispielsweise Berichte von Freunden und Bekannten, die in diesem Bereich tätig sind oder die Studienberatung (17 im Vergleich zu jeweils 13 Nennungen). Ebenfalls waren die gewählten Studiengänge für etwa

ein Fünftel der Alumni Ausweidlösungen für ein angestrebtes Studium mit NC (18 Nennungen) oder wurden sich eher zugetraut als andere bzw. wurden belegt, weil in anderen Fächern kein Studienplatz erhältlich war (15 bzw. 14 Nennungen, insbesondere bei den B.A.-Alumni). Auch Unzufriedenheit mit der bisherigen Tätigkeit waren für eine etwa gleich starke Gruppe Gründe für die Studienwahl (15 Nennungen). Weitere Faktoren wurden nur vereinzelt benannt, der Elternwunsch kam als Faktor für die Studienwahl faktisch nie vor. Die genaue Verteilung kann der Tabelle 46 im Anhang I entnommen werden.

Die wichtigsten Motive zur Aufnahme eines erziehungswissenschaftlichen Studiums an der Universität Erfurt sind die guten Studienbedingungen, die Erwartung, dass die Studienanforderungen zu bewältigen sind, die inhaltliche Attraktivität des jeweiligen Studiengangs und – speziell für die M.A.-Alumni – die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Weiterqualifizierung durch eine Promotion sowie die internationale Anerkennung des Abschluss. Jeweils über die Hälfte der Antwortenden stufen diese Beweggründe als eine große oder eher große Rolle spielend ein. Die inhaltliche Attraktivität und die Möglichkeit zur Promotion spielten bei einem besonders hohen Anteil der Alumni eine sehr große Rolle bei der Studienentscheidung (siehe Abbildung 1). Ein Anstieg der Promotionsquote von 0,35 Promovierenden pro Professor(-in) in 2008 auf 0,44 im Jahr 2009 zeigt die Wichtigkeit des Motivs der wissenschaftlichen Weiterbildung auch in der Praxis der Universität Erfurt (UE 2009, S. 7 und UE 2010, S. 5).



**Abbildung 1: Motive für die Studienentscheidung 2008 (n=28 bis 87; siehe Klammer)**

Einen mittleren Bereich nahmen die Motive der Weiterqualifizierung durch ein weiteres (Master-)Studium, der kurzen Studiendauer, des interdisziplinären Ansatzes des Studiums, der

Transparenz der Prüfungsanforderungen und des Praxisbezugs des Studiums. Dass insbesondere die drei letztgenannten nur eine etwa mittlere Rolle bei der Studienwahl spielten ist auch darin begründet, dass diese Eigenschaften erst im Verlauf des Studiums eingeschätzt werden können (siehe Abbildung 1).

Für weniger als ein Drittel der Alumni spielten die Motive einer guten Berufsperspektive und der Chance auf den schnelleren Erwerb von Berufserfahrungen – auch vor Aufnahme eines weiteren Studiums – eine sehr oder eher große Rolle. Für weniger als ein Zehntel waren die besseren Möglichkeiten eines Auslandsstudiums während oder nach dem absolvierten Studiengang ein wichtiges Motiv bei der Studienwahl. Besonders positiv kann hervorgehoben werden, dass nur sehr wenige der Befragten das Studium als eine Ausweichlösung gewählt hatten (für über 80% spielte dieses Motive eher oder gar keine Rolle, ebd.).

### **2.2.3 Studiendauern**

Die Alumni der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt studieren „auf den Punkt“: die Regelstudienzeit ist – durch die vorliegende Studie bestätigt – auch die Regel. 50 von 59 teilnehmenden B.A.-Absolventinnen und -Absolventen benötigten bis zum Abschluss fünf bis sechs Semester. Die ermittelten Zeiträume über die RSZ hinaus betragen maximal zwei Semester. In den Magisterprogrammen bestätigen sich diese sehr guten Ergebnisse sogar noch deutlicher: 26 der 28 M.A.-Alumni benötigten drei bis vier Semester bis zum Abschluss. Die anderen beiden lagen ein bzw. zwei Semester über der RSZ (siehe Anhang I, Tabelle 47). Gruppierungen nach Studienabbrechern und dem Vorhandensein eines Berufsabschlusses brachten hier keine typischen Verteilungen oder Besonderheiten hervor. Die wenigen Studierenden, die länger als die RSZ benötigten, waren fast gleichmäßig über die Vergleichsgruppen verteilt.

### **2.2.4 Abbrüche**

Zu Studienabbrüchen ist eine solche Alumnistudie nur sehr begrenzt aussagefähig, da hier ausschließlich erfolgreiche Absolventen und Absolventinnen befragt werden. Es wird lediglich ein studien- und berufsbiographischer Blick auf deren Studienverlauf gestattet, der vor dem erfolgreichen Abschluss auch Studienabbrüche enthalten kann. Die bisherigen Untersuchungen zeigten jedoch, dass sich durch die festgestellten Studienabbrüche lediglich besonders hohe Werte beim Alter zum Befragungszeitpunkt erklären lassen. Zur Studiendauer bis zum Abschluss (vgl. vorheriges Kapitel zu Studiendauern) konnten ebenso wenig wie zur erreichten Abschlussnote signifikante Zusammenhänge mit den Abbrüchen ermittelt werden. Insgesamt hatten etwa ein Drittel der Befragten (31 Personen) vor ihrem abgeschlossenen Studium bereits ein anderes Studium begonnen und wieder abgebrochen. Häufigster Grund war bei 61% die Aufnahme einer neuen Studienrichtung und/oder der Wechsel von einer anderen Hochschule zur UE. Bei den restlichen 39% fanden Wechsel bei den Haupt- bzw. Nebenfächern oder deren Kombinationen statt (siehe Anhang I, Abbildung 10).

Die Gründe für Studienabbrüche sind vielfältig: Interessenverlagerung, Interessenkonflikte zwischen Inhalten bzw. Anforderungen des Studiums und eigenen Vorstellungen über die berufliche Zukunft, Wartezeiten auf den Wunschstudiengang überbrücken und weitere. Oft ist ein abgebrochenes Studium nur ein abschließender Schritt der Studienorientierung. Einen

entsprechenden Überblick bietet hier bspw. die Abbrecherstudie 2003. Sie betrachtet genderspezifisch Studienabbrüche, deren Verlauf und die Abbruchgründe im Bereich der Naturwissenschaften. Diese sind auch auf andere Fachbereiche und Studiengänge übertragbar (Thüko 2004, insbes. S. 19ff., 22f. und 36f.).

## **2.3 Das absolvierte Studium im Urteil der Absolventinnen und Absolventen**

### **2.3.1 Gesamteinschätzung bezüglich bestimmter Aspekte**

Nach den Motiven zur Studiengangwahl (vgl. 2.2.2 Beweggründe für die Studienwahl) wurden die Alumni gebeten, ihren Studiengang retrospektiv bezüglich verschiedener Aspekte zu beurteilen. Besonders positiv schnitten dabei die Aspekte der Studierbarkeit, der Kontakte zu den Lehrenden, der Einübung in mündliche Präsentationen und in wissenschaftliche Arbeitsweisen, des Erlernens des Anfertigns wissenschaftlicher Texte sowie die Modernität bzw. Aktualität der Lehre bezogen auf den Forschungsstand. Über alle fünf Befragungsgruppen hinweg beurteilten über zwei Drittel der Alumni diese Aspekte in genannter Reihenfolge für ihren an der UE abgeschlossenen Studiengang als sehr oder eher gut erfüllt (siehe Abbildung 2).

Eine mittlere Gruppe bilden die Aktualität der im Studium erlernten Methoden und Verfahren, die fachliche Beratung und Betreuung sowie die Strukturiertheit. Diese Aspekte waren für über die Hälfte der Alumni im abgeschlossenen Studiengang sehr oder eher gut erfüllt. Zwischen einem Drittel und der Hälfte der Alumni aus den fünf Erhebungsgruppen stuften ebenfalls die fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten, den Zugang zu erforderlichen Praktika und Übungen sowie die zeitliche Koordination des Lehrangebots als sehr oder eher gut für den von ihnen absolvierten Studiengang ein. Wobei für die letzteren beiden auch von über einem Drittel eine eher oder sogar sehr schlechte Erfüllung dieser Aspekte konstatiert wurde (ebd.).

Die Berufs- und Studienberatung, die inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots, die Einübung in beruflich-professionelles Handeln und die Theorie-Praxis-Verknüpfung wurden nur noch von weniger als einem Drittel der Alumni positiv eingestuft. Hier bewerteten zwischen rund einem und zwei Dritteln die genannten Aspekte als eher oder sehr schlecht. Besonders oft (von fast drei Vierteln der Befragten) wurde die Unterstützung bei der Stellensuche bzw. beim Berufseinstieg negativ beurteilt (ebd.). Fraglich ist jedoch, inwieweit gerade der letzte Punkt durch die Universität umgesetzt werden kann und wie hoch die Eigeninitiative bei der Stellensuche und die Koordination mit Stellen der Berufs- und Arbeitsvermittlung (z.B. Bundesagentur für Arbeit) für die betreffenden Fälle bewertet werden kann. In jedem Fall ist hier ein hohes Maß an Koordination, Kooperation und Eigenbemühung erforderlich.

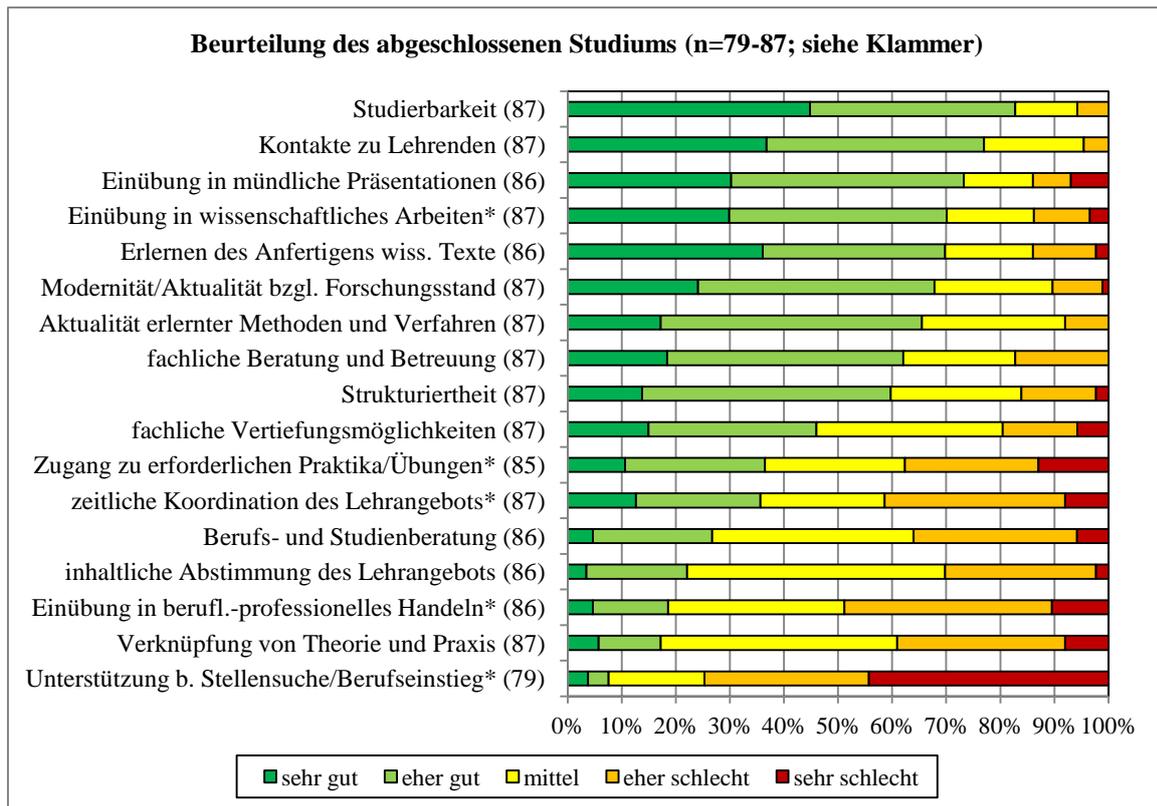


Abbildung 2: Beurteilung des abgeschlossenen Studiums 2008 (n=79 bis 87, siehe jeweilige Klammer)

Insgesamt zeigt sich dieses Bild für alle fünf Befragungsgruppen. Die Abweichungen zwischen den fünf Studiengängen in dieser Studie sind bei den meisten der Aspekte nur gering. Nur bei fünf Aspekten war ein Signifikanztest positiv (Abbildung 2, Markierung mit „\*“). Dabei wurden Einübung in wissenschaftliches Arbeiten, Zugang zu Praktika/Übungen und die zeitliche Koordination des Lehrangebots von den ehemaligen Studierenden aus den M.A.-Studiengängen öfter mit sehr oder eher gut bewertet als von denen aus den B.A.-Studiengängen. Dies spricht sowohl für die Erfüllung des Ziels des wissenschaftlichen Vertiefens im M.A.-Programm, als auch für den Erwerb der Fähigkeit zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten – einschließlich der dazugehörenden selbständigen Koordination – der Magisterabsolventinnen und -absolventen.

### 2.3.2 Bewertung des Beitrages des absolvierten Studiums zum Erwerb verschiedener Kenntnisse und Fähigkeiten

In einer Selbsteinschätzung wurden die ehemaligen Studierenden anschließend gebeten, das Vorhandensein bestimmter Kenntnisse und Fähigkeiten zu beurteilen. Zusätzlich sollte der Beitrag des absolvierten Studiums eingeschätzt werden. Es handelte sich dabei um verschiedene Handlungskompetenzen (Sach-, Selbst- und Methodenkompetenzen), wobei nicht nach dem Typ der Kompetenzen sortiert gefragt wurde. Dabei ergab sich ein erstaunliches Ergebnis: Alle Sachkompetenzen – immerhin die Hälfte der einzustufenden Kenntnisse und Fähigkeit gehörten zu diesem Bereich – wurden von weniger als zwei Dritteln der Alumni mit in hohem oder in eher hohem Maße vorhanden beschrieben. Dabei sind insbesondere die Sachkompetenzen, die sich auf inhaltliche und methodische Aspekte des Studiums beziehen, öfter als in hohem oder eher hohem Maße vorhanden eingestuft (über die

Hälfte der Alumni gibt dies an). Insbesondere studiumsferne Inhalte, nämlich Fremdsprachen und Wirtschaftskenntnisse werden von weniger als einem Drittel der Absolventinnen und Absolventen als in hohem oder eher hohem Maße vorhanden eingeschätzt. Bezüglich der übrigen Kompetenzen schätzten über drei Viertel der Studierenden so ein, dass sie diese Fähigkeiten in hohem oder zumindest eher hohem Maße aufweisen. Dabei stehen vor allem selbständiges Arbeiten, Organisations- und Kommunikationsfähigkeit im Vordergrund (siehe Anhang I, Abbildung 11).

Allerdings sind gerade diese, in der Selbsteinschätzung der Studierenden gut ausgeprägten Eigenschaften bei der Einschätzung des Beitrags des absolvierten Studienganges eher im Mittelfeld zu finden. Zwischen ein und zwei Drittel der Alumni messen ihrem Studium einen eher hohen bis hohen Beitrag zum Erwerb der genannten Handlungskompetenzen bei. Lediglich das selbständige Arbeiten wurde nach Ansicht von über zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen in hohem und eher hohem Maße gefördert. In diesem Bereich sind ansonsten nur die studien- und fachbezogenen Sachkompetenzen zu finden, für die insgesamt von fast allen Alumni ein hoher bzw. eher hoher Beitrag des Studiums angegeben wird, wenngleich sie in der Selbsteinschätzung der Studierenden nur im mittleren Bereich zu finden sind. Ein (eher) geringer Beitrag des Studiums wurde den Sachkompetenzen zugeschrieben, die inhaltlich eher nicht Teil des absolvierten Studienganges waren (siehe Anhang I, Abbildung 12).

Insgesamt ist dieses Ergebnis kaum verwunderlich: Die Studierenden kommen mit einem Repertoire an verschiedenen (und verschieden stark ausgeprägten) Handlungskompetenzen an die Universität. Diese werden im Verlauf des Studiums auch weiterentwickelt und verbessert. Die Sachkompetenzen, insbesondere das Fachwissen, spezifische Theoriekenntnisse und wissenschaftliche Arbeitsweisen, sind in der Regel zu Beginn des Studiums kaum oder gar nicht vorhanden und werden erst durch dieses erworben. Der Zuwachs an Sachkompetenzen wird deshalb augenscheinlich auch viel stärker wahrgenommen.

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Erhebungsgruppen der verschiedenen Studiengänge der Erz Fak erwiesen sich als nicht-signifikant. Es konnte lediglich festgestellt werden, dass die M.A.-Alumni öfter einen hohen oder eher hohen Beitrag ihres Studiums zum Erwerb verschiedener Kenntnisse und Fähigkeiten angaben. Insbesondere bei der Organisationsfähigkeit<sup>5</sup>, aber auch bei Problemlöse- und Kommunikationsfähigkeit sowie beim speziellen Fachwissen und bei den fachspezifischen theoretischen Kenntnissen erhielten die Studiengänge des Magisterprogramms der Erz Fak von ihren Alumni eine bessere Bewertung. Die B.A.-Absolventinnen und -Absolventen gaben dagegen öfter einen hohen bzw. eher hohen Beitrag ihres Studiums zu einem breiten Grundlagenwissen an. Dieses Ergebnis zeigt, dass die Konzeption der konsekutiven Studiengänge der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt aufgeht: Im B.A.-Studium wird ein breites Grundlagenwissen gelegt und eine Basis fachlichen Wissens geschaffen. Die

---

<sup>5</sup> Hier war der einzige signifikante Unterschied feststellbar.

wissenschaftlich vertiefenden M.A.-Studiengänge bauen darauf auf und spezialisieren die Studierenden.

### **2.3.3 Praktika während des Studiums**

Praktika stellen bei den Absolventen und Absolventinnen der Erz Fak einen festen Bestandteil des Studiums dar: Weniger als ein Fünftel gaben an, kein Praktikum während ihrer Studienzeit absolviert zu haben. Als Gründe wurde dafür angegeben, dass bereits entsprechende – teilweise mehrjährige – Berufserfahrungen bestanden haben.

Die Praktika haben dabei sowohl positiven Einfluss auf das weitere Studium als auch eine wichtige Funktion bezüglich Berufswahl und Einmündung in das Berufsleben. Es gaben jeweils gut ein Drittel der Befragten an, dass dies genau zutrifft. Werden die Angaben „trifft zu“ und „trifft etwas zu“ hinzugerechnet, so sind es gut drei Viertel der ehemaligen Studierenden, die diese wichtige Doppelfunktion der Praktika bestätigen (siehe Anhang I, Tabelle 48 und Tabelle 49). Im weiteren Verlauf der Untersuchung wird die Rolle der Praktika in dieser Doppelfunktion noch hinsichtlich des Verbleibs der Absolventinnen und Absolventen betrachtet und hinsichtlich seiner Rolle für den Berufseinstieg untersucht.

## **2.4 Der weitere Werdegang der Absolventinnen und Absolventen**

### **2.4.1 Weiterstudium**

Erwartungsgemäß für ein konsekutives zweistufiges Studienprogramm, wie es das Konzept der B.A.- und M.A.-Studiengänge an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt vorsieht, ist besonders für die Bacheloralumni ein Weiterstudium von entscheidender Bedeutung. 49 der 58 Absolventinnen und Absolventen aus den beiden untersuchten B.A.-Studiengängen haben bereits ein Studium begonnen, drei weitere beabsichtigen dies noch. Lediglich ein Zehntel hat nicht vor, weiter zu studieren. Von den M.A.-Alumni haben auch fast ein Drittel vor, sich in einem anschließenden Studium weiter zu qualifizieren (siehe Anhang I, Tabelle 50).

Die Entscheidung für ein weiteres Studium wurde von über drei Vierteln während des B.A.-Studiums getroffen, vereinzelt auch bereits davor und danach. Es liegt also die Vermutung nahe, dass sich hier an den eigenen Leistungen im Studium und entsprechenden Potenzialen orientiert wird und im Studium inhaltliche Aspekte für eine eventuelle Weiterqualifikation erkannt werden. Bei den M.A.-Studiengängen verteilen sich die Antworten der Weiterstudierenden relativ gleichmäßig (drei, drei, zwei; siehe Anhang I, Tabelle 51).

Entsprechend werden auch vorrangig aufbauende Studiengänge weiterstudiert. Von den Absolventen und Absolventinnen der beiden B.A.-Studiengänge studiert keiner ohne fachlichen Zusammenhang weiter, aus dem M.A.-Programm lediglich eine. Die B.A.-Alumni streben im weiteren Studium vorrangig einen M.A.-Abschluss an, einige wenige auch ein Diplom. Der größte Teil der weiterstudierenden M.A.-Alumni wollen promovieren (fünf Personen). Aus dem M.A. Psychologie haben zwei Absolventinnen ihre Promotion bereits begonnen, ein Absolvent hat es – ebenso wie zwei Absolventinnen des M.A. Bildungsmanagement – noch geplant. Jeweils eine Absolventin aus dem M.A. EW macht

noch einen zusätzlichen M.A.-Abschluss bzw. eine aus dem M.A. Psychologie noch ein Diplom<sup>6</sup> (siehe Anhang I, Tabelle 52).

Die Alumni der UE bleiben ihrer Universität dabei zu einem sehr großen Teil treu: Von 49 B.A.-Alumni, die hierzu eine Angabe machten, bleiben 31 an der Uni Erfurt. Bei den M.A.-Absolventinnen und -Absolventen sind es vier von sieben. Somit bleiben nach den gemachten Angaben fast zwei Drittel der Weiterstudierenden der Universität erhalten. Dabei bleiben Thüringer und Thüringerinnen anteilig öfter an der UE (24 von 34, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Thüringen erworben hatten). Absolventinnen und Absolventen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Thüringens erworben hatten, gehen anteilig öfter (16 von 22) für ein weiteres Studium an eine andere Universität (basierend auf den Angaben zum Ort des Erwerbs der Hochschulreife und der Hochschule, an der ein weiteres Studium absolviert wird; ohne separate Darstellung).

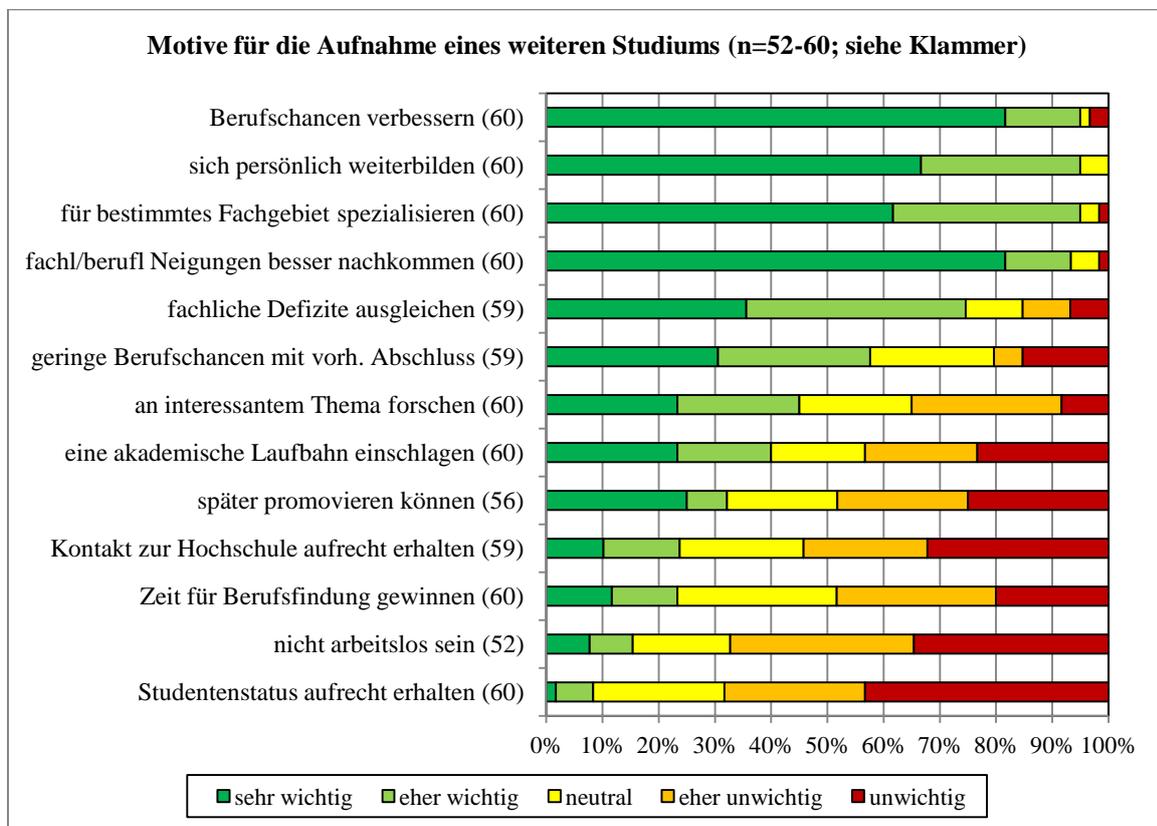


Abbildung 3: Motive für die Aufnahme eines weiteren Studiums 2008 (n=52 bis 60, siehe jeweilige Klammer)

Die Motive für die Aufnahme eines weiteren Studiums sind dabei für nahezu alle, die hier eine Angabe machten, in erster Linie die Verbesserung der Berufschancen und die persönliche Weiterbildung durch fachliche Spezialisierung (siehe Abbildung 3, erste vier Antworten). Die anschließenden beiden Antworten, Ausgleich fachlicher Defizite und aktuell gering eingeschätzte Berufschancen, stützen diese Gründe.

<sup>6</sup> Als Diplomstudiengang wurde hier BWL – Betriebswirtschaftslehre angegeben. Es kann vermutet werden, dass die eine Zusatzqualifikation darstellt, da auch ein „loser fachlicher Zusammenhang“ angegeben wurde.

Ein weiteres Motiv ist das Ergreifen einer akademischen Laufbahn mit weiterführender Forschung und der Möglichkeit zur Promotion. Weniger wichtige Beweggründe für ein Weiterstudium sind Kontakterhaltung zur Hochschule, Gewinn von Berufsfindungszeit, der Arbeitslosigkeit entgehen oder die Aufrechterhaltung des Studierendenstatus (ebd.).

Als hauptsächlichste Zugangsvoraussetzung wurde von 46 weiterstudierenden Alumni ein „Abschluss in einer bestimmten Fachrichtung“ oder „einem bestimmten Fach“ genannt, was wiederum gerade für ein konsekutives Studium typisch ist. Weiterhin sind oft (30 Nennungen) formale Leistungsnachweise wie Leistungsscheine oder Creditpoints erforderlich. Eher selten wurden „Abschluss einer bestimmten Hochschulart (Uni oder FH)“, „berufliche Erfahrung/Praktika“ sowie „Aufnahmegespräche und –prüfungen“ benannt (zwei bis neun Nennungen). Zudem erforderten einige Weiterstudien ein Motivationsschreiben oder einen Sprachennachweis (ohne Darstellung).

#### **2.4.2 Berufseinstieg und Übergang**

Wie sich schon im letzten Kapitel abzeichnete, befindet sich ein besonders großer Teil der Alumni – insbesondere der B.A.-Alumni (etwa 85%) – zum Zeitpunkt der Befragung bereits in einem weiterführenden Studium. Entsprechend war dies auch die häufigste Angabe zu laufenden Tätigkeiten im Übergang in das Berufsleben bzw. bezüglich des Verbleibs nach Abschluss des Studiums.

Ein erster Blick galt deshalb allen abgeschlossenen und noch laufenden Tätigkeiten, die für die Gestaltung des Übergangs vom Studium ins Berufsleben relevant sind bzw. sein könnten. Hier ergaben sich unterschiedliche Nennungshäufigkeiten, aus denen sich für die Befragungsgruppe folgendes Bild ableiten lässt: Parallel zum Studium spielen Praktika die wichtigste Rolle für den Übergang der Studierenden ins Berufsleben. Ergänzend dazu sind vor allem Nebenjobs und erste Erwerbstätigkeiten – zum großen Teil auch bereits während des Studiums – wichtige Orientierungshilfen für die Berufsfindung. Während Trainee-Stellen und zusätzliche Fort- und Weiterbildungen eher selten besetzt werden, erfolgt eine weitere Qualifizierung am häufigsten durch weiterführende Studiengänge, bspw. ein Masterstudium nach dem B.A.-Abschluss oder eine Promotion im Anschluss an das M.A.-Studium (siehe Anhang I, Abbildung 13).

Im nächsten Schritt erfolgte eine genauere Betrachtung der aktuellen Haupttätigkeiten der Alumni: Wie schon dargestellt, hat der größte Teil der Alumni ein weiteres – anschließendes bzw. aufbauendes – Studium begonnen (vgl. vorheriges Kapitel). Dabei zeigte sich bereits anhand der Angaben der B.A.-Absolventinnen und Absolventen, dass gut die Hälfte der Weiterstudierenden parallel zum Studium einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Tendenziell gehen die Weiterstudierenden aus dem B.A. EW öfter einer parallelen Erwerbstätigkeit nach, als die aus dem B.A. LLTP. Bei den M.A.-Alumni sind es sogar vier von sieben. Wobei der größte Teil (über die Hälfte, fast zwei Drittel) hier im Anschluss an das Masterstudium relativ direkt in eine Berufstätigkeit übergegangen ist. Besonders häufig ergriffen die M.A.-Alumni dabei nichtselbständige Erwerbstätigkeiten, bspw. als Angestellte, im Referendariat o.ä.. Lediglich zwei Absolventinnen gaben im Anschluss an ihren M.A.-Abschluss Arbeitslosigkeit an. Weitere zwei gingen lediglich einem Job bzw. einer Aushilfstätigkeit nach und drei einer

sonstigen Tätigkeit (siehe Tabelle 5). Diese Angaben zeigen – abgesehen von der Elternzeit unter sonstige Tätigkeiten –, dass für einen Teil der Studierenden ein Übergang ins Erwerbsleben im Anschluss an das Studium nicht bzw. nicht gleich und nicht hürdenfrei erfolgt. Diese sechs Nennungen (in der Tabelle in Fettschrift markiert) erscheinen zahlenmäßig und gemessen an der Gesamtstichprobengröße von 87 gering, sind jedoch anteilig an den 28 nicht-weiterstudierenden Alumni doch ein deutliches Signal für Handlungsbedarf. Die Tabelle 5 zeigt zusammenfassend den Verbleib von 85 der 87 befragten Alumni, die hierzu eine Angabe machten:

<b>Tätigkeiten nach Abschluss:</b>	<b>B.A.-Alumni (58)</b>		<b>M.A.-Alumni (27)</b>		
	EW (46)	LLTP (12)	EW (11)	BM (7)	Psych (9)
weiteres Studium mit paralleler Erwerbstätigkeit	19	3	1	-	3
weiteres Studium ohne parallele Erwerbstätigkeit	20	8	1	-	2
erwerbstätig (nicht selbständig)	3	1	6	5	3
erwerbstätig (selbständig)	1	-	1	1	-
erwerbstätig (Job, Aushilfe etc.)	1	-	-	-	1
sonstiges (Elternzeit)	-	-	-	1	-
sonstiges (ehrenamtliche Tätigkeit)	1	-	-	-	-
sonstiges (ohne nähere Angabe)	1	-	-	-	-
arbeitslos	-	-	2	-	-

**Tabelle 5: Übergang in den Beruf: Tätigkeiten nach Studienabschluss 2008 (n=85)**

Ein Teil der ehemaligen Studierenden ist relativ direkt nach dem Studium in eine Erwerbstätigkeit eingemündet. Gleichwohl sind einige der Weiterstudierenden bereits parallel zum Studium oder vor dem Weiterstudium einer Erwerbstätigkeit nachgegangen. Diese Gruppe soll eine Untersuchung der Übergangssituation vom Studium an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät in eine entsprechende Erwerbstätigkeit ermöglichen. Da nur ein relativ geringer Teil der Stichprobe ausschließlich erwerbstätig ist, werden auch die Weiterstudierenden mit bereits vorhandenen Erfahrungen im Berufs- und Erwerbsleben in die Betrachtung einbezogen. Dennoch wird die Stichprobe etwa halbiert, wenn nach einer bereits durchgeführten Erwerbstätigkeit unterschieden wird<sup>7</sup>. Die so ermittelte Gruppe von 39 der 87 befragten Alumni setzt sich folgendermaßen zusammen:

- 17 B.A.-Alumni (15 mit HStr. EW, 2 mit HStr. LLTP)
- 22 M.A.-Alumni (8 M.A. EW, 5 M.A. BM, 9 M.A. Psych.)

Leitfragen bei der Betrachtung des Übergangs vom Studium ins Berufsleben sind:

- Welche Probleme und Schwierigkeiten traten beim Übergang ins Berufsleben auf? Unterfragen sind dabei: Wie lange dauert der Übergang? Gibt es größere Lücken?

---

<sup>7</sup> An dieser Stelle ergab die genaue Betrachtung der Fragebögen auch, dass einige der Befragten diese Frage falsch verstanden hatten und auch „ja“ angaben, wenn die Erwerbstätigkeit **vor** dem absolvierten Studium lag (die Frage war **nach** dem Studium). Insgesamt konnten 39 Alumni ermittelt werden, die bereits Erfahrungen in den Bereichen nichtselbständige und selbständige Erwerbsarbeit, Werkvertrag und Honorararbeit, Trainee oder Volontariat hatten. Diese Bereiche werden im Folgenden als Erwerbsarbeit, Erwerbstätigkeit und Berufstätigkeit vorrangig zusammengefasst betrachtet.

- Findet der Übergang in der Region statt oder nur durch Mobilität und Abwanderung? (eine besondere Rolle könnte hier auch „Heimkehr“ spielen, falls bereits für das Studium in Erfurt ein „weiterer“ Umzug erfolgt war)
- Wie erschließen die Studierenden ihre (ersten) Arbeitsstellen? (eigenes, spezifisches Übergangs- und Bewerbungsverhalten)
- Schließt sich an das Studium an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät auch eine Tätigkeit in einem pädagogischen Berufsfeld an? (Dieser Frage wird im nächsten Kapitel zur Erwerbstätigkeit nachgegangen)

### ***Probleme und Schwierigkeit beim Übergang Studium-Beruf***

Ein erster Indikator für einen gelingenden Übergang ist seine Dauer. Bei den befragten Alumni beträgt sie zwischen 0 (sofort) und 12 Monaten. Ein sofortiger Beginn einer Erwerbstätigkeit bzw. Beschäftigungsstelle (0 Monate) ist dabei der am häufigsten genannte Wert (elf von 37). Besonders lange Übergangsphasen von einem Jahr kamen nur in drei Fällen vor – etwa 90% sind innerhalb eines halben Jahres im Erwerbsleben. Im Durchschnitt dauert der Übergang ins Berufsleben bei den Befragten ca. 3,4 Monate. B.A.-Alumni sind dabei etwas schneller (3,2 Monate) als M.A.-Alumni (3,5 Monate). Die längsten Zeiträume für den Übergang in den Beruf wurden mit durchschnittlich sechs Monaten von den Absolventinnen und Absolventen des M.A.-Studiengangs Bildungsmanagements angegeben. Bei den Alumni des B.A. LLTP dauert der Übergang sogar durchschnittlich weniger als einen Monat<sup>8</sup> (siehe Anhang I, Tabelle 53).

Einschränkend muss dabei natürlich auch beachtet werden, dass – wie bereits ausführlich dargestellt – B.A.-Absolventinnen und -Absolventen viel häufiger ein weiteres bzw. weiterführendes Studium aufnehmen. Eine Beschäftigungsstelle wird dabei häufiger als (Neben-) Job – parallel zum Studium – besetzt und ist ggf. auch als eine Vorbereitung des anschließenden (erfolgreichen) Übergangs ins Berufsleben anzusehen. In einem nächsten Schritt sollen deshalb die Antworten zur Übergangsdauer nach der Aufnahme eines weiteren Studiums differenziert betrachtet werden. Dabei zeigt sich in Tabelle 6 ein durchaus positives Ergebnis:

Zeit zwischen Studienabschluss und erster Beschäftigungsstelle (kategorisiert)	2.1 Weiteres Studium nach diesem Abschluss?				Gesamt
	Ja, bereits begonnen	Ja, zwar begonnen, aber abgebrochen	Nein, aber beabsichtigt	Nein, nicht beabsichtigt	
0 bis 3 Monate	7	1	3	11	22
4 bis 6 Monate	2	0	2	6	10
7 bis 12 Monate	2	0	1	1	4
<b>Gesamt</b>	<b>11</b>	<b>1</b>	<b>6</b>	<b>18</b>	<b>36</b>

Tabelle 6: Dauer des Übergangs nach weiter- und nicht weiter studierenden Alumni 2008 (n=36)

<sup>8</sup> Einschränkend muss hier jedoch beachtet werden, dass nur drei Alumni des B.A. LLTP hier eine Angabe machten.

Fast die Hälfte (17 von 36 Antwortenden) nahmen ein weiterführendes Studium auf oder beabsichtigen dies, sobald das entsprechende Semester beginnt (Spalte 1 und Spalte 3). Zwei Drittel der Nicht-Weiterstudierenden haben in der Regel relativ schnelle Anschlüsse zu einem Beschäftigungsverhältnis: Elf, die nicht weiterstudieren (Spalte 4) und ein Abbrecher des Weiterstudiums (Spalte 2) haben eine Dauer des Übergangs von keinem bis maximal drei Monaten. Auch nahezu alle übrigen sind binnen eines halben Jahres erwerbstätig. Dass besonders die Gruppe der Nicht-Weiterstudierenden schnell Anschluss ins Berufsleben finden ist sehr erfreulich. Lediglich ein einziger Übergang eines nicht weiter studierenden Alumni fällt in die Kategorie „7 bis 12 Monate“. Die übrigen Alumni dieser mit vier Antwortenden kleinsten<sup>9</sup> Kategorie der längsten angegebenen Übergangsdauern studieren weiter oder beabsichtigen dies (siehe Tabelle 6).

Es tauchen in der Stichprobe keine „großen Lücken“ beim Übergang ins Berufsleben auf. Dies deutet darauf hin, dass keine allzu schwerwiegenden Probleme in dieser Übergangssituation auftreten. Die auftretenden Probleme der Absolventinnen und Absolventen beim Berufsstart sind dennoch im Rahmen dieser Studie von großem Interesse und sollen deshalb näher betrachtet werden: Erfreulich ist, dass nur zwischen 10 und 20 % der insgesamt befragten Absolventinnen und Absolventen bei den jeweiligen Problemen angaben, dass diese in hohem bzw. eher hohem Maße aufgetreten sind. Der Berufsstart der Alumni der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt scheint also nur selten mit größeren Problemen behaftet zu sein (vgl. Abbildung 14 im Anhang I).

Am häufigsten trat in hohem bzw. eher hohem Maße das Gefühl der Überforderung zu Beginn der Erwerbstätigkeit auf. Insbesondere die Absolventen und Absolventinnen der beiden Masterstudiengänge Psychologie und Erziehungswissenschaften gaben dies an. Für die Alumni des B.A. LLTP und des M.A. Bildungsmanagement spielt dies aber offenbar keine Rolle. Ebenfalls recht häufig traten die Probleme mangelnder Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen (dies gaben insbesondere die Alumni aller drei Masterstudiengänge an) und ein empfundenes Qualifikationsdefizit auf. Das Empfinden eines Qualifikationsdefizits wurde ebenfalls wieder insbesondere von den Gruppen aus B.A. EW, M.A. EW und M.A. Psych angegeben, bei denen aus dem B.A. LLTP<sup>10</sup> und dem M.A. BM trat dieses Problem nicht oder nur in (eher) geringem Maße auf (ebd.).

Die Alumni der verschiedenen Studiengänge scheinen unterschiedliche Übergangsprobleme ins Berufsleben zu haben. Ein Ranking der drei am häufigsten auftretenden Probleme beim Berufsstart der Absolventen und Absolventinnen der fünf untersuchten Gruppen ergibt folgendes Bild (Tabelle 7):

---

<sup>9</sup> Hinzu kommt, dass diese Kategorie im Gegensatz zu den übrigen sechs Monate als Wertebereich (sieben bis zwölf Monate „Lücke“) umfasst. Dass darin trotzdem die wenigsten Alumni zu finden sind ist zusätzlich erfreulich.

<sup>10</sup> Hier sind zwei Einschränkungen zu treffen: 1. Es handelt sich bei den zwei Antwortenden nahezu um eine „Einzelfallbetrachtung“. 2. Abgesehen von Rang 1, wo von einer Person „in eher hohem Maße“ angegeben wurde, werden alle anderen Angaben mit „in (eher) geringem Maße“ oder „gar nicht“ angegeben. Aus dem B.A. LLTP gehen also letztlich keine Problemangaben ein.

Studiengang	häufigste Probleme beim Berufsstart (Ranking nach Nennungshäufigkeiten)
B.A. EW (n=15)	1. <i>zu geringe Zuständigkeiten/Kompetenzen</i> 2. <i>empfand Qualifikationsdefizit</i> 3. <i>unzureichende Einarbeitung</i>
B.A. LLTP <sup>11</sup> (n=2)	1. <i>mangelnde Möglichkeit, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen</i> 2. <i>empfand Qualifikationsdefizit</i> 3. <i>fehlende Akzeptanz als gleichberechtigte/-r Kolleg-e/-in</i>
M.A. EW (n=8)	1. <i>Gefühl der Überforderung</i> 2. <i>empfand Qualifikationsdefizit</i> 3. <i>mangelnde Möglichkeit, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen</i>
M.A. BM (n=5)	1. <i>Gefühl der Unterforderung</i> 2. sowohl: <i>zu geringe Zuständigkeiten/Kompetenzen</i> , als auch: <i>mangelnde Möglichkeit, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen</i>
M.A. Psych (n=9)	1. <i>Gefühl der Überforderung</i> 2. <i>unzureichende Einarbeitung</i> 3. <i>fehlende Akzeptanz als gleichberechtigte/-r Kolleg-e/-in</i>

**Tabelle 7: Ranking<sup>12</sup>: Am häufigsten auftretende Probleme beim Berufsstart nach Studiengängen 2008 (n=39, Datenbasis: Abbildung 14 im Anhang I)**

Neben den Problemen beim Berufsstart wurden auch die Schwierigkeiten bei der Stellensuche erfragt, die den Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Uni Erfurt begegnet waren. Dabei hatten zwölf der 39 Antwortenden bisher keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche gehabt. Allerdings haben auch sechs von ihnen ein weiteres Studium aufgenommen. Fünf weitere, die aber alle auch weiter studieren und nur parallel zum Weiterstudium einer Beschäftigung nachgehen, gaben an, bisher noch keine Probleme bei der Stellensuche gehabt zu haben. Für die übrigen im Fragebogen erhobenen Schwierigkeiten bei der Stellensuche wurde ein Ranking nach der Nennungshäufigkeit erstellt. Am gravierendsten zeigte hierbei, dass bei Stellenausschreibungen überwiegend Berufserfahrung verlangt bzw. vorausgesetzt wird, die den Absolventinnen und Absolventen bei ihren ersten Bewerbungen nach Abschluss des Studiums noch fehlt. Etwa die Hälfte der insgesamt Befragten gab dieses Problem an. Insbesondere die Alumni des M.A. Erziehungswissenschaften machten diese Erfahrung (sieben von acht). Weiterhin wurde häufig angegeben, dass den potenziellen Arbeitgebern die B.A.- und M.A.-Abschlüsse unbekannt waren. Dementsprechend oft gab es für die absolvierten Studienfächer nur wenige Stellen (dies gaben insbesondere die Alumni des M.A. BM an: vier von fünf) oder es wurde ein anderer Abschluss (bspw. ein Diplom) verlangt bzw. es wurden Absolventen und Absolventinnen mit anderen Schwerpunkten gesucht. Zudem gab ein Viertel der Antwortenden an, dass vorhandene Stellen zu weit entfernt angeboten werden oder angebotene Stellen den eigenen inhaltlichen Vorstellungen widersprachen. Eher selten

<sup>11</sup> siehe vorherige Fußnote

<sup>12</sup> Das Ranking wurde aus den Nennungshäufigkeiten erstellt. Dabei war die Summe die Nennungen „in hohem Maße“ und „in eher hohem Maße“ ausschlaggebend für die Ränge der jeweiligen Problemaussage. Bei gleicher Summe, war entscheidend, welche Probleme häufiger „in hohem Maße“ auftraten. Waren auch diese gleich, wurden die Angaben „gar nicht“, „in geringem Maße“ und „in eher geringem Maße“ in dieser Reihenfolge betrachtet, allerdings hatte bei diesen drei Angaben eine niedrigere Angabe einen höheren Rang der Aussage zur Folge. Einen Sonderfall bildet Rang 2 beim M.A. BM: hier sind die Häufigkeiten der Auftretensangaben zu beiden Problemaussagen absolut identisch.

nannten die Alumni, abgesehen von der Gruppe aus dem M.A. EW, Schwierigkeiten aufgrund von fehlenden Spezialkenntnissen. Auch Widersprüche zu Vorstellungen bezüglich des Gehalts, der Arbeitszeit und der Arbeitsbedingungen spielten eher untergeordnete Rollen und wurden am seltensten benannt (siehe Tabelle 8).

Ranking der genannten Schwierigkeiten bei der Stellensuche (nach Gesamtnennungen aus allen fünf Studiengänge)	Studiengang					Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psy.	
1. Es wurden überwiegend berufserfahrene Bewerber gesucht	7	0	7	3	3	20
2. Abschluss war Arbeitgebern nicht bekannt	7	0	4	3	1	15
2. Nur wenige Stellen für mein Studienfach	5	0	4	4	2	15
3. Anderer Abschluss wurde oft verlangt	6	1	4	0	0	11
4. Meist Absolvent/-en/-innen mit anderem Schwerpunkt gesucht	2	0	4	2	2	10
4. Angebotene Stellen zu weit entfernt	3	0	3	3	1	10
4. Stellen widersprachen inhaltlichen Vorstellungen	2	1	2	2	3	10
5. Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe	1	0	5	0	1	7
6. Angeb. Stellen entsprach nicht meinen Gehaltsvorstellungen	1	0	1	1	2	5
7. Angebotene Stellen widersprachen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder -bedingungen	1	0	0	1	1	3
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>9</b>	<b>39</b>

**Tabelle 8: Schwierigkeiten bei der Stellensuche 2008 (n=39)**

Betrachtet man die Angaben in Tabelle 8 nach den einzelnen befragten Studiengängen<sup>13</sup>, so zeigen sich auch hier wieder spezifische Problemlagen der Absolventinnen und Absolventen. Die häufigsten Nennungen der jeweiligen Studiengänge (in der Tabelle fett-kursiv hervorgehoben) sind beim M.A. Psych. und bei beiden EW-Abschlüssen die fehlende Berufserfahrung. Beim B.A. EW kommt hier gleichhäufig der niedrige Bekanntheitsgrad des B.A.-Abschlusses hinzu, beim M.A. Psych. der Widerspruch zu den inhaltlichen Vorstellungen. Die Alumni aus dem M.A. BM gaben insbesondere Probleme aufgrund der zu wenig angebotenen Stellen für ihr Studienfach an (vgl. Tabelle 8).

### ***Rolle der Mobilität beim Übergang vom Studium-Beruf***

Es stellt sich nicht nur die Frage: „Was machen die Alumni nach ihrem Abschluss?“, sondern auch die, wo die Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium hingehen und wo sie ihr Berufsleben beginnen. Die erhobenen Daten deuten eine Polarisierung an: Während sich einerseits viele der Alumni gezielt regional bewirbt (etwa ein Viertel), gibt es andererseits auch einen großen Teil (sogar ein Drittel), die sich deutschlandweit bewerben, was für eine hohe Mobilitätsbereitschaft kennzeichnend ist. Präferenzen für Alte und Neue Bundesländer spielen für die Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Uni Erfurt eine eher untergeordnete Rolle – ebenso wie der weltweite Arbeitsmarkt (siehe Tabelle 9). Die Tabelle zeigt zudem, in welchen Regionen sich die Alumni der verschiedenen Studiengänge bewerben, was sich als signifikanter Zusammenhang ermitteln ließ:

<sup>13</sup> Auch hier muss wiederum auf die eingeschränkte Repräsentativität aufgrund der geringen Grundgesamtheiten verwiesen werden. Auf die beiden Einzelangaben aus dem B.A. LLTP wird bei dieser Betrachtung nicht näher eingegangen (vgl. Tabelle 8).

Bewerbungsregion:	Studiengang					Gesamt
	B.A. EW (15)	B.A. LLTP (2)	M.A. EW (8)	M.A. BM (5)	M.A. Psy (7)	
spezifische Region	7	2	0	0	1	<b>10</b>
nur Neue Bundesländer	1	0	1	4	0	<b>6</b>
nur Alte Bundesländer	1	0	0	0	1	<b>2</b>
ganz Deutschland	2	0	6	1	4	<b>13</b>
weltweit	1	0	0	0	1	<b>2</b>
keine Angabe	3	0	1	0	0	<b>4</b>

**Tabelle 9: Bewerbungsregionen nach Studiengängen - 2008 (n=37)**

Regional spezifische, insbesondere heimatnahe bzw. studienortnahe Bewerbungen erfolgten insbesondere von den B.A.-Absolventinnen und -Absolventen. Dabei bewarben sich die Absolventinnen und Absolventen des B.A. EW vorrangig in Erfurt und Umgebung, die beiden des B.A. LLTP in ihrer Heimatregion. Die Masteralumni zeigen sich als mobilitätsfreudiger. Sie bewarben sich zusätzlich oft in weiteren Regionen, als nur in ihrer Heimat oder am Studienort. Während die Absolventen und Absolventinnen des M.A. Bildungsmanagement sich vorrangig (vier von fünf) in den Neuen Bundesländern bewerben, tun dies die meisten aus den beiden anderen Masterstudiengängen deutschlandweit (sechs von acht bzw. vier von sieben). Insgesamt bewarb sich über die Hälfte der Masteralumni deutschlandweit um eine Erwerbstätigkeit (siehe Tabelle 9).

Die 14 Personen, die sich nur regional oder gar nicht (keine Angabe) beworben haben, setzen sich vorrangig aus elf B.A.-Alumni zusammen, von denen neun bereits ein weiterführendes Studium begonnen haben und eine es noch beabsichtigt. Es kann deshalb angenommen werden, dass geringere Mobilität insbesondere durch die Anbindung an den Studienort entsteht. Außerdem wird von ihnen die Erwerbstätigkeit lediglich parallel zum Studium ausgeführt (ohne separate Darstellung).

### ***Übergangsaktivitäten der Absolventinnen und Absolventen***

Grundlage des Übergangs in eine berufliche Tätigkeit nach erfolgreichem Abschluss des Studiums ist die Klärung der Berufsvorstellung und die Konkretisierung dieser zum Beruf oder Berufsfeld, in den bzw. in das der Übergang stattfinden soll. Während des Studiums fanden diese Prozesse auch statt. Die folgende Tabelle zeigt, wie sich bei den meisten Alumni eine Verbesserung der Vorstellungen über ihr berufliches Tätigkeitsfeld eingestellt hat:

Vorstellung über Beruf während des Studiums (Vergleich vorher-nachher)	Studiengang					Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psych.	
...haben sich verschlechtert auf „mittel“	1	-	-	-	-	<b>1</b>
...sind gleich geblieben („mittel“)	4	-	3	1	-	<b>8</b>
...sind gleich geblieben („hoch“)	1	2	-	1	2	<b>6</b>
...haben sich verbessert auf „mittel“	2	-	1	1	1	<b>5</b>
...haben sich verbessert auf „hoch“	6	-	3	2	5	<b>16</b>
<b>Gesamt</b>	<b>14</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>8</b>	<b>36</b>

**Tabelle 10: Veränderung der Vorstellungen über berufliches Tätigkeitsfeld - 2008 (n=36)**

Abgesehen vom M.A.-EW, wo vorrangig die mittlere Kategorie angegeben wurde, ist in allen Studiengängen die Gruppe der Absolventinnen und Absolventen, die zum Abschluss des Studiums in hohem Maße Vorstellungen über ihr berufliches Tätigkeitsfeld hatten, am größten.

Konkret hatte die Hälfte der Alumni des B.A.-EW am Ende des Studiums in hohem Maße Berufsvorstellungen. Den größten Beitrag dazu leisteten Praxiskontakte über Praktika, aber auch aus Jobs und Nebenbeschäftigungen. Lediglich einer von ihnen hatte diese schon zu Beginn. Konträr dazu gab hier eine Person eine Verschlechterung (von „in hohem Maße“ auf die Mittelkategorie) an. Die Einzelfallbetrachtung erbrachte jedoch einen erfolgreichen Übergang dieser Absolventin in ein pädagogisches Arbeitsfeld – möglicherweise wurden ihre Vorstellungen in der Praxis der Arbeitswelt revidiert. Im B.A.-LLTP gaben die beiden Antwortenden an, bereits zu Beginn des Studiums in hohem Maße Vorstellungen über die spätere berufliche Tätigkeit gehabt zu haben. Eine Veränderung kann hier nicht abgeleitet werden. Trotzdem wird den Praxiskontakten über absolvierte Praktika und den inhaltlichen Aspekten des Studiums hier ein Beitrag zur Konkretisierung der Berufsvorstellungen zugeschrieben. Auch wenn im M.A.-EW zum Abschluss von den meisten eher eine mittlere Ausprägung der Tätigkeitsvorstellungen angegeben wurde, haben dennoch über die Hälfte diese während der Zeit des Studiums konkretisiert. Als wichtigste Beiträge dazu wurden ebenfalls die Praxiskontakte der Praktika und die inhaltlichen Aspekte des Studiums angegeben. Auch für die Absolventen und Absolventinnen des M.A. Bildungsmanagement spielten diese Aspekte die wichtigste Rolle bei der Konkretisierung der Vorstellungen über die spätere berufliche Tätigkeit. Die Alumni des M.A. Psychologie stellten dagegen den Beitrag zur Konkretisierung durch die fachlichen Kontakte (z.B. durch Professoren) in den Vordergrund und gaben auch die verschiedenen Praxiskontakte als wichtig an (siehe Tabelle 10 und nachfolgende Abbildung).

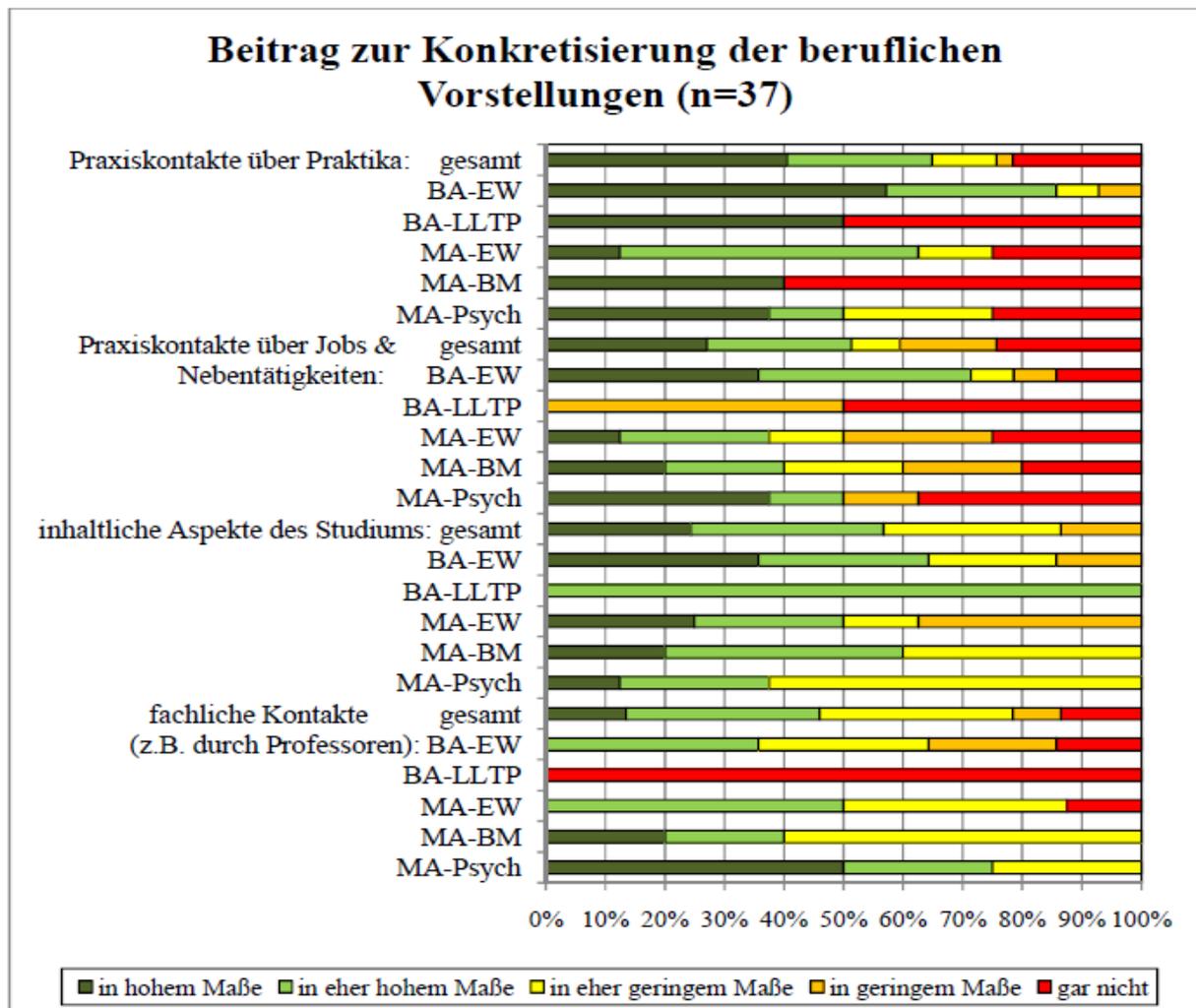


Abbildung 4: Beiträge aus dem Studium zur Konkretisierung der Vorstellungen über das berufliche Tätigkeitsfeld - 2008 (n=37)

Entscheidend für den erfolgreichen Übergang vom Studium in den Beruf ist neben der Konkretisierung beruflicher Vorstellungen weiterhin die Stellensuche und somit die Bewerbung. Dabei ist es oft erforderlich, sich sehr häufig zu bewerben und vor allem rechtzeitig. Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht nach Beginn der Bewerbungszeit und nach Studiengängen:

Ab wann beworben?	Anzahl Bewerb.	B.A.-Studiengänge		M.A.-Studiengänge		
		EW	LLTP	EW	BM	Psych.
schon während des Studiums	1 bis 10	1	1	1	3	2
	11 bis 25	1	-	-	-	2
	26 bis 50	2	-	2	-	-
unmittelbar nach Abschluss	1 bis 10	4	1	1	-	1
	11 bis 25	1	-	3	-	-
	über 50	-	-	-	1	-
erst später	gar nicht	1	-	-	-	-
	1 bis 10	3	-	-	1	1
<b>Gesamt</b>		<b>13</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>6</b>

Tabelle 11: Bewerbungsverhalten 2008 (n=33)

Dabei ergibt sich folgendes Bild: Hinsichtlich des Bewerbungsbeginns verteilen sich die B.A.-Absolventinnen und -Absolventen relativ gleichmäßig (je fünf in den drei Gruppen). Die der M.A.-Studiengänge sind dagegen größtenteils (zehn der 18) in der Gruppe zu finden, die sich bereits während des Studiums um eine Erwerbstätigkeit bewirbt. Ursächlich dafür ist wiederum maßgeblich das anschließende Weiterstudium der B.A.-Alumni (bei 9/10, siehe Kapitel „Weiterstudium“). Von den M.A.-Alumni studiert nur ein Drittel weiter – die übrigen zwei Drittel münden vorrangig in nichtselbständige Erwerbstätigkeiten ein (siehe Tabelle 5 und Tabelle 50 im Anhang I). Entsprechend früher, aber auch in höherer Anzahl<sup>14</sup> bewerben sie sich.

### **Erste Anschluss- bzw. Übergangstätigkeit nach dem Studium**

Die wichtigsten Instrumente bei der Stellensuche sind vor allem das Internet als virtueller Arbeitsmarkt und die ehemaligen Praktikumsstellen. Über ein Viertel aller Befragten gab dies an. Einige Absolventinnen und Absolventen nutzten auch mehrere Wege, um zu ihrer ersten Arbeitsstelle Kontakt aufzunehmen. Von den Ehemaligen der unterschiedlichen Studiengänge wurden zudem verschiedene Wege präferiert, was folgende Tabelle zeigt:

<b>Kontaktwege zur ersten Arbeitsstelle nach dem Abschluss<sup>15</sup> (Mehrfachnennungen):</b>	<b>B.A.-</b>		<b>M.A.-Studiengänge</b>			<b>Gesamt (alle Alumni)</b>
	<b>EW</b>	<b>LLTP</b>	<b>EW</b>	<b>BM</b>	<b>Psych.</b>	
Inserat des Arbeitgebers in der Tages-/Wochenzeitung	1	-	-	-	1	2
Inserat des Arbeitgebers in der pädagogischen Fachpresse	-	-	1	-	-	1
unaufgeforderte Bewerbung (Initiativbewerbung)	2	1	1	-	-	4
persönliche Anfrage	5	-	2	-	2	9
frühere berufliche Tätigkeit	1	1	-	2	-	4
Studienbegleitende Tätigkeit	2	-	-	2	1	5
Ehemalige Praktikumsstelle	8	-	-	2	-	10
Dozenten/innen	2	-	1	-	1	4
Kontakte durch Bekannte/Freunde	1	-	2	2	-	5
Vermittlung des Arbeitsamtes/Bundesagentur für Arbeit	-	-	1	1	-	2
Eigensuche im virtuellen Arbeitsmarkt	3	-	3	-	5 <sup>16</sup>	11
Sonstige: <i>Aushang an der Uni/Bibliothek</i>	-	-	2 <sup>17</sup>	-	-	2
Sonstige: <i>Magisterarbeit im Unternehmen</i>	-	-	-	-	1	1
Sonstige: <i>Marketingmaßnahmen</i>	-	-	-	1	-	1
<b>Gesamtzahl der Befragten</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>9</b>	<b>39</b>

**Tabelle 12: Kontaktwege zur ersten Arbeitsstelle nach dem Studienabschluss 2008 (n=39, mit Mehrfachnennungen)**

<sup>14</sup> Die Anzahl der Bewerbungen ist allerdings nur eingeschränkt in die Betrachtung einzubeziehen, da insbesondere niedrige Quantitäten vor allem auch bei schnellem Bewerbungserfolg, z.B. durch gezielte Bewerbungen, vorkommen können. Da unter den ermittelten Angaben kaum Arbeitslosigkeit (wenn, dann oft nur temporär) angegeben wurde, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass auch wenige Bewerbungen zum Erfolg (Stelle) führten.

<sup>15</sup> Die beiden Items zum Eigeninserat in Tages-/Wochenzeitung bzw. in pädagogischer Fachpresse werden nicht dargestellt, da sie von keinem Alumni genannt worden sind.

<sup>16</sup> Eine Angabe wurde aus „Sonstige“ hinzugezählt, da hier eine Internetstellenbörse angegeben war.

<sup>17</sup> Die beiden Angaben wurden zusammengefasst.

Nach Studiengängen differenziert stellen die Alumni des B.A. EW den Kontakt zur ersten Arbeitsstelle vorrangig über die Praktika her. Weiterhin wichtig sind persönliche Anfragen und der virtuelle Arbeitsmarkt (Internet). Die beiden Absolventinnen aus dem B.A. LLTP griffen jeweils auf Kontakte zu einer ehemaligen Arbeitsstelle zurück bzw. bewarben sich unaufgefordert. Bei den Alumni des M.A. EW wurde am häufigsten die Eigensuche im Internet genannt. Andere Wege zur Kontaktaufnahme waren hier auch die Nutzung von Aushängen, Kontakten durch Freunde und Bekannte sowie persönliche Anfragen bei potenziellen Arbeitgebern. Die Kontaktaufnahme zum ersten Arbeitgeber der Ehemaligen aus dem Bildungsmanagement erfolgte ganz besonders mit Bezug auf frühere Tätigkeiten: Sowohl alte Arbeitsstellen, studienbegleitende Tätigkeiten als auch die Praktika wurden hier genannt. Gleichermaßen wichtig waren aber auch Kontakte durch Freunde und Bekannte. Für die M.A. der Psychologie war wiederum der virtuelle Arbeitsmarkt das wichtigste Mittel zur Kontaktaufnahme mit der ersten Arbeitsstelle, gefolgt von persönlichen Anfragen (siehe Tabelle 12).

Das Gelingen des Übergangs vom Studium in eine erste Berufstätigkeit ist jedoch die Herstellung eines Kontakts allein nicht ausreichend. In der Befragung wurden deshalb auch Kriterien ermittelt, die für einen erfolgreichen Berufseinstieg beim ersten Arbeitgeber entscheidend waren. In erster Linie waren dies die im Studium erworbenen Qualifikationen (für 32 von 39). Das gaben je zwei Drittel der Alumni des B.A. EW und des M.A. Psychologie an, aus allen anderen befragten Studiengängen sogar alle Teilnehmenden. Für die Absolventen und Absolventinnen des B.A. EW waren Persönlichkeit/Auftreten sowie Praktika sogar noch häufiger (für elf der 15 Antwortenden) das am meisten entscheidende Kriterium. Auch in den anderen Studiengängen wurde insbesondere Persönlichkeit/Auftreten sehr häufig benannt (insgesamt von drei Vierteln der Befragten). Auch die Praktika waren für über die Hälfte der Alumni ein bedeutsames Kriterium für den Berufseinstieg. Weitere besonders häufig (von je 16 der 39 Befragten) genannte Kriterien waren die erlangte Zeugnisnote (insbesondere M.A. Psychologie: sechs von neun), die praktische Erfahrung bzw. Berufserfahrung (insbesondere B.A. EW: acht von 15) und der Verlauf des Einstellungsgesprächs (insbesondere M.A. EW: fünf von acht). Eher selten waren Fremdsprachenkenntnisse (fünf Nennungen) oder spezielle Zusatzqualifikationen<sup>18</sup> oder sonstige Kriterien (je vier Nennungen) erforderlich (siehe Tabelle 13).

Die nachfolgende Tabelle stellt die genannten Kriterien, nach den verschiedenen Studiengängen geordnet, dar:

---

<sup>18</sup> Als Zusatzqualifikationen wurden spezielle Kenntnisse in EDV, Europa-Direktionsassistentz, Fördermittelmanagement sowie in Therapie und Beratung – jeweils einmal und aus den verschiedenen M.A.-Studiengängen benannt – genannt.

bedeutsame Kriterien für den Berufseinstieg (Mehrfachnennungen):	B.A.-		M.A.-Studiengänge			Gesamt (alle Alumni)
	EW	LLTP	EW	BM	Psych.	
Studienqualifikation	10	2	8	5	7	32
Persönlichkeit/Auftreten	11	2	5	5	7	30
Praktika	11	-	3	2	5	21
Zeugnisnote	3	1	3	3	6	16
praktische Erfahrungen/Berufserfahrung	8	1	2	3	2	16
Verlauf des Einstellungsgesprächs	4	1	5	1	5	16
frühere Tätigkeit	3	1	2	3	3	12
informelle Kontakte/persönliche Beziehungen	5	-	2	1	2	10
zusätzliche Berufsausbildung	5	1	1	1	1	9
Fremdsprachenkenntnisse	2	1	-	2	-	5
Zusatzqualifikationen	1	-	1	1	1	4
sonstige Gründe	-	-	3	-	1	4
<b>Gesamtzahl der Befragten</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>9</b>	<b>39</b>

Tabelle 13: Bedeutsame Kriterien für den Berufseinstieg 2008 (n=39, mit Mehrfachnennungen)

### 2.4.3 Allgemeines zur Erwerbstätigkeit

Wie bereits im vorherigen Kapitel 2.4.2 Berufseinstieg und Übergang dargestellt, erfolgten die Übergänge nach dem Studienabschluss in das Berufsleben relativ zügig und ohne lange Wartezeiten. Tabelle 6 stellt dar, dass insbesondere diejenigen, die ins Berufsleben einsteigen und nicht weiter studieren besonders kurze Wartezeiten zwischen Studienabschluss und Berufseinstieg haben. Dementsprechend liegen die Beginne der ersten Tätigkeit bei den 36 Befragten, die hierzu eine Angabe machten, alle zwischen Januar 2007 und April 2009<sup>19</sup> und liegen damit zum größten Teil nicht länger als drei, und nur ganz vereinzelt zwischen sieben und zwölf Monaten nach dem Studienabschluss (vgl. Tabelle 6).

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Art der beruflichen Stellung und der Stellenumfang in den ersten bzw. bei Stellenwechsel in der heutigen bzw. letzten beruflichen Tätigkeiten nach dem Studium.

Zur ersten Tätigkeit machten 35 Personen eine Angabe. 20 von Ihnen waren bzw. sind als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte beschäftigt, davon wiederum sechs mit mittlerer Leitungsfunktion. Dieser Bereich wird auch vorrangig (zu drei Vierteln) von den Absolventinnen und -Absolventen der wissenschaftlich vertiefenden M.A.-Studiengänge dominiert. 15 der 21 antwortenden M.A.-Alumni sind in diesen beruflichen Stellungen, hingegen nur fünf der 14 antwortenden B.A.-Alumni. Im Bereich der qualifizierten Angestellten sind die B.A.- und M.A.-Absolventinnen und -Absolventen gleichstark mit jeweils drei Personen vertreten. Eine M.A.-Absolventin (Bildungsmanagement) ist als Selbständige/Freiberuflerin tätig. Die beruflichen Stellungen als Selbständige mit Werk-/Honorarverträgen werden ausschließlich von fünf B.A.-Alumni aus Erziehungswissenschaft und die als mithelfende Familienangehörige von einer B.A.-LLTP-Absolventin besetzt (vgl. Tabelle 14).

<sup>19</sup> Auf die Darstellung der einzelnen Beginnmonate wird wegen des niedrigen Informationsgehalts einer solchen Tabelle verzichtet.

berufliche Stellung in 1. beruflicher Tätigkeit:	B.A.-		M.A.-Studiengänge			alle B.A. und M.A.
	EW	LLTP	EW	BM	Psych.	
wissenschaftl. qualifizierte Angestellte, mittlere Leitungsfunktion	3	-	-	-	3	6
wissenschaftl. qualifizierte Angestellte, ohne Leitungsfunktion	2	-	3	3	6	14
qualifizierte Angestellte	2	1	2	1	-	6
ausführende Angestellte	-	-	2	-	-	2
Selbständige in freien Berufen	-	-	-	1	-	1
Selbständige mit Werk-/Honorarvertrag	5	-	-	-	-	5
mithelfende Familienangehörige	-	1	-	-	-	1
<b>Gesamtzahl der Befragten</b>	<b>12</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>9</b>	<b>35</b>

Tabelle 14: Berufliche Stellung in der ersten beruflichen Tätigkeit nach Studiengängen - 2008 (n=35)

Beim Stellenumfang machten nur 34 Personen eine Angabe. Hier ergab sich ein überraschendes Bild: Bei den B.A.-Absolventinnen und -Absolventen ist der Anteil derer, die in Vollzeitverhältnissen tätig sind höher (ca. die Hälfte), als bei den M.A.-Alumni (hier lediglich ein Drittel, vgl. Tabelle 15). Auch eine Betrachtung nach der Durchführung eines weiteren Studiums ergab hier keinen konkreten Aufschluss, da zwar eine deutliche Polarisierung von Vollzeitstellen bei der Angabe „Weiterstudium – nein, nicht beabsichtigt“ (acht der 13 Vollzeitbeschäftigten) auftritt, jedoch sogar mehr, die nicht weiter studieren wollen (neun Personen), bzw. das weitere Studium abgebrochen haben (eine Person) in Teilzeit angestellt sind (ohne separate Darstellung).

Arbeitszeit in 1. beruflicher Tätigkeit:	B.A.-		M.A.-Studiengänge			alle B.A. und M.A.
	EW	LLTP	EW	BM	Psych.	
Vollzeit	4	2	3	1	3	13
Teilzeit	7	-	5	3	6	21
<b>Gesamtzahl der Befragten</b>	<b>11</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>4</b>	<b>9</b>	<b>34</b>

Tabelle 15: Arbeitszeit in erster beruflicher Tätigkeit nach Studiengängen - 2008 (n=34)

Wiederum weniger – nur noch 32 Personen gaben etwas zum Ende der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss an. 19 Personen sind noch in ihrer ersten beruflichen Tätigkeit beschäftigt, bei 13 ist diese beendet. Von diesen 13 gaben weiterhin noch neun (fünf aus den M.A.-Studiengängen, vier aus dem B.A.-EW) eine heutige bzw. letzte Tätigkeit an. Insgesamt sind bzw. waren in der heutigen bzw. letzten Tätigkeit sieben in Vollzeit und zwei in Teilzeit beschäftigt, dabei gab es zwei Wechsel von Teil- in Vollzeit und einen Wechsel von Voll- in Teilzeit. Zwischen der ersten und der heutigen/letzten Tätigkeit erfolgten fast nur nahtlose Übergänge mit maximal einem Monat dazwischen liegender Zeit<sup>20</sup> (alles ohne separate Darstellung).

Hinsichtlich der beruflichen Stellung bestätigt sich das bezüglich der ersten beruflichen Tätigkeit nach Studienabschluss gewonnene Bild: Die wissenschaftlich qualifizierten Angestellten sind bzw. waren vorrangig die M.A.-Alumni (vier von sechs), die übrigen („einfachen“) Stellen werden bzw. wurden von Absolventinnen und Absolventen des B.A. EW besetzt (siehe Tabelle 16).

<sup>20</sup> Es gab lediglich einen Sonderfall eines Absolventen, der hier eine vorhergehende Berufsausbildung angab, die dann in das Studium übergang.

berufliche Stellung in heutiger/letzter beruflicher Tätigkeit:	B.A. EW	M.A.-Studiengänge			alle B.A. und M.A.
		EW	BM	Psych.	
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte, mittlere Leitungsfunktion	1	-	2	-	3
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte, ohne Leitungsfunktion	1	-	-	2	3
qualifizierte Angestellte	-	1	-	-	1
ausführende Angestellte	1	-	-	-	1
Selbständige mit Werk-/Honorarverträgen	1	-	-	-	1
<b>Gesamtzahl der Befragten</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>9</b>

Tabelle 16: Berufliche Stellung in der letzten/heutigen beruflichen Tätigkeit nach Studiengängen - 2008 (n=9)

#### 2.4.4 Konkretes zur Erwerbstätigkeit

Insbesondere, wenn der Blick auf die aktuelle Tätigkeit gerichtet wird, verkleinert sich das Spektrum, da nur ein kleiner Teil der Befragten einer Erwerbstätigkeit nachgeht und von diesen sich wiederum viele nur in einer Nebentätigkeit befinden, da sie sich in einem anschließenden Studium weiterqualifizieren (siehe Tabelle 5). Die Ergebnisse sind daher nur mit großen Einschränkungen zu betrachten und können nur als qualitative Einblicke angesehen, aber keinesfalls generalisiert werden. Dennoch spielen gerade diese Ergebnisse eine entscheidende Rolle, wenn es um die Frage des Verbleibs der Absolventinnen und Absolventen geht. Interessante Punkte sind dabei Tätigkeitsfelder/Anstellungen, Arbeitgeber, Zufriedenheit im Beruf aber wiederum auch die Rolle von Mobilität im Zusammenhang mit dem Beruf.

#### *Tätigkeitsfelder, -inhalte und Anstellungsverhältnisse*

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick, in welchen Tätigkeitsfeldern die Absolventen und Absolventinnen der verschiedenen Studiengänge beschäftigt sind:

Tätigkeitsfelder und Aufgaben in der Erwerbstätigkeit <sup>21</sup> :	Studiengang					Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psy.	
„klassische“ pädagogische Tätigkeiten (Angaben wie: Pädagoge, Trainer, Betreuer, Bildungsberater/-manager, Trägerarbeit usw.)	12	1	4	3	2	22
Tätigkeit in pädagogischer/psychologischer Forschung	2	-	2	1	6	11
Tätigkeit: Personalwesen/Management/Arbeitsvermittlung	-	-	2	1	-	3
sonstige/„nicht-pädagogische“ Tätigkeit	1	1	-	-	1	3
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>9</b>	<b>39</b>

Tabelle 17: Beschreibung der beruflichen Aufgaben beim derzeitigen Arbeitgeber 2008 (n=39)

Über die Hälfte der Alumni ist in klassischen pädagogischen Tätigkeitsfeldern als Betreuer/-in, Erzieher/-in, Ausbilder/-in, Trainer/-in, Berater/-in, Coach usw. erwerbstätig. Ergänzend dazu wurden auch oftmals administrative Aufgaben in diesen Arbeitsgebieten benannt. Insbesondere aus dem B.A. EW haben sehr viele (4/5) auch eine pädagogische Tätigkeit aufgenommen. Zwei arbeiten in der pädagogischen Forschung (wissenschaftliche Hilfskräfte), einer hat eine „nicht-pädagogische“ Nebentätigkeit – alle drei jeweils parallel zum M.A.-Studium. Auch aus den beiden M.A.-Studiengängen Erziehungswissenschaft und Bildungsmanagement sind jeweils etwa die Hälfte der Alumni auch als Pädagogen und

<sup>21</sup> Die angegebenen Tätigkeiten wurden in den vier dargestellten Tätigkeitsgruppen zusammengefasst.

Pädagoginnen tätig. Weitere Tätigkeitsfelder sind die Forschung/Wissenschaft und der Bereich Personalwesen und Arbeitsvermittlung. Keiner von ihnen ist in einem „nicht-pädagogischen“ Arbeitsfeld tätig. Die Antwortenden aus dem M.A. Psychologie sind vorrangig (2/3) in der Forschung tätig. Insgesamt arbeitet etwa ein Viertel der Alumni in diesem Gebiet, größtenteils (9/11) aus den drei M.A.-Studiengängen und insbesondere diejenigen, die noch eine Promotion anstreben. Die beiden Absolventinnen des B.A. LLTP sind jeweils einmal parallel zum M.A.-Studium in einer „nicht-pädagogischen“ und einmal im Vollerwerb in einer pädagogischen Tätigkeit beschäftigt (siehe Tabelle 17).

Dabei sind die meisten Absolventinnen und Absolventen in Positionen entsprechend ihres Hochschulabschlusses beschäftigt: Sowohl hinsichtlich der Erforderlichkeit eines akademischen Grades, als auch hinsichtlich der beruflichen Position, des Aufgabenniveaus und der im Studiengang erworbenen fachlichen Qualifikationen gaben stets über die Hälfte der Alumni an, der eigenen Hochschulqualifikation angemessen beschäftigt zu sein. Die Angaben zur ersten und zur heutigen bzw. letzten Tätigkeit unterscheiden sich dabei nur unwesentlich. Vor allem bei den höher qualifizierten M.A.-Studiengängen, insbesondere beim Bildungsmanagement und bei der Psychologie, waren die positiven Nennungen („ja, auf jeden Fall“ und „eher ja“) anteilig am häufigsten. Beim B.A.-EW teilt sich die Befragungsgruppe hinsichtlich der drei erfragten Aspekte relativ gleichmäßig in angemessen und nicht angemessen Beschäftigte. Bei den beiden Absolventinnen des B.A.-LLTP<sup>22</sup> teilen sich die Angaben nur hinsichtlich der beruflichen Position, zu den beiden anderen Aspekten wurden positive Angaben gemacht (siehe Abbildung 15 im Anhang I). Nahezu die Hälfte aller Alumni arbeitete bereits bei der ersten Tätigkeit in einer Position, in der der Hochschulabschluss zwingend erforderlich ist. Zählt man Positionen hinzu, in denen ein akademischer Abschluss die Regel ist, werden sogar zwei Drittel erreicht. Die übrigen Antwortenden gaben an, dass in ihrer Position der Hochschulabschluss nicht die Regel, aber von Vorteil ist. Lediglich zwei Absolventinnen aus dem M.A.-EW gaben für die erste Tätigkeit und nur eine gab für die heutige Tätigkeit an, dass der Abschluss keine Bedeutung für die berufliche Position hat. Eine weitere Betrachtung nach Studiengängen zeigt, dass insbesondere die Alumni der M.A.-Studiengänge Bildungsmanagement (3/5 bei erster, alle bei heutiger/letzter Tätigkeit) und Psychologie (7/8 bei erster, 2/3 bei heutiger/letzter Tätigkeit) angeben in Positionen zu arbeiten, die einen Hochschulabschluss zwingend erfordern. Die B.A.-Absolventen geben dies hingegen weniger oft an. Auch hier liegt wieder die Vermutung nahe, dass dies im Weiterstudium mit paralleler – nicht zwingend akademischer – Nebentätigkeit liegt (siehe Abbildung 16 im Anhang I).

### ***Arbeitgeber***

Passend zu den beruflichen Tätigkeiten, die vorrangig in der pädagogischen Praxis zu finden sind, sind auch Bildungsträger die wichtigsten Arbeitgeber. Etwa ein Drittel aller Alumni sind bei solchen beschäftigt. Dabei kommen sowohl kirchliche, staatliche als auch freie Träger vor. Auch die Ausrichtung der Träger deckt dabei die gesamte Bandbreite ab: Sozialarbeit,

---

<sup>22</sup> Aus der Gruppe des B.A.-LLTP erfolgten nur Angaben von zwei Personen zur ersten Tätigkeit. Zur letzten bzw. heutigen Tätigkeiten erfolgten keine Angaben.

Jugend- und Berufshilfe, Weiterbildung und sonder- und heilpädagogische Arbeit wurden bspw. genannt. Insbesondere die Absolventinnen und Absolventen des B.A. EW sind hier sehr stark vertreten. Ein ebenfalls stark vertretenes Tätigkeitsfeld ist die Forschung. Dementsprechend sind unter den Arbeitgebern auch achtmal Universitäten (insbesondere die UE selbst) sowie ein privates Forschungsinstitut benannt. In der forschenden Tätigkeit sind vorrangig die M.A.-Absolventen zu finden – besonders stark die Vertreterinnen und Vertreter des M.A. Psychologie – die im Anschluss an ihren Master noch eine Promotion anstreben. Weiterhin, aber eher weniger häufig, kommt auch wissenschaftliche Begleitung im Auftrag von Städten und Gemeinden vor. Die drittgrößte Arbeitgebergruppe (sieben Nennungen) bilden die sonstigen Industrie-, bzw. Privatunternehmen, in denen die Absolventinnen und Absolventen auch größtenteils Stellen mit pädagogischen Aufgaben – Personalentwicklung, Qualifizierung, aber auch wissenschaftlicher Projektbegleitung – besetzen. Weitere Arbeitgeber sind Vereine (M.A. und B.A. EW) und die Bundesagentur für Arbeit (M.A. EW und BM). Eine Absolventin des M.A. Bildungsmanagement ist selbständig/freiberuflich als Trainerin tätig (siehe Tabelle 54 im Anhang I).

Der Großteil der Alumni, die hierzu eine Angabe machten, ist in der letzten bzw. heutigen Tätigkeit im öffentlichen Dienst bzw. in einem entsprechend tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis beschäftigt (zehn von 16). Dies trifft auch bei den ersten Tätigkeiten zu (16 von 33, die hierzu antworteten, ohne separate Darstellung).

Hinsichtlich der Betriebsgröße zeigt sich bei der ersten Tätigkeit eine Polarisierung, entweder zu Groß- oder zu Kleinbetrieben (13 bzw. zwölf von 32). In mittelständischen Unternehmen waren nur sieben in ihrer ersten Tätigkeit beschäftigt. Bei der heutigen/letzten Tätigkeit liegt jedoch (fast) eine Gleichverteilung auf die drei Unternehmensgrößen vor (je fünf, vier, fünf in den drei Kategorien). Eine Betrachtung nach den verschiedenen Studiengängen verdeutlicht die Polarisierung: B.A.-Alumni sind vorrangig in Kleinunternehmen beschäftigt oder selbständig/freischaffend (B.A.-EW: 5/11, B.A.-LLTP alle beide in erster Tätigkeit). Die Absolventinnen aus dem M.A.-EW vorrangig beim Mittelstand bzw. bei Kleinunternehmen beschäftigt, keine bei einem Großunternehmen. Bei den Absolventinnen und Absolventen des M.A.-BM zeigt sich wiederum die auch insgesamt ermittelte Polarisierung zu entweder Groß- oder Kleinunternehmen. Ein vollkommen anderes Bild zeigt sich bei den Ehemaligen aus dem M.A.-Psychologie. Hier waren bei allen, die Angaben machten, die ersten Tätigkeiten in Großunternehmen. Hinsichtlich der heutigen/letzten Tätigkeit finden sich dagegen mehr Antwortende bei mittelständischen als bei großen Unternehmen. Kleinunternehmen wurden von dieser Gruppe nie angegeben (alle Angaben siehe Tabelle 55 im Anhang I).

### ***Zufriedenheit***

Die Abbildung 17 im Anhang I zeigt ein Ranking verschiedener Aspekte der derzeitigen (bzw. der zuletzt ausgeübten) Beschäftigung. Daraus geht hervor, dass die Alumni der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Uni Erfurt insbesondere mit der Möglichkeit, eigene Ideen in ihre berufliche Tätigkeit einzubringen, in hohem oder eher hohem Maße zufrieden sind (je 19 bzw. 13 von 39 gaben dies an). Über fast alle befragten Studiengänge hinweg (Ausnahme M.A.-BM) finden sich hier die höchsten Antworthäufigkeiten. Weitere

Aspekte, mit denen die Absolventinnen und Absolventen besonders zufrieden sind, sind die Tätigkeitsinhalte und die aktuelle berufliche Position. In einem „mittleren Bereich“ finden sich die Arbeitsbedingungen, die Sicherheit des Arbeitsplatzes sowie die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Die meisten negativen Nennungen wurden bei den Aufstiegsmöglichkeiten und vor allem beim Verdienst bzw. Einkommen gemacht, wenngleich auch hier noch über die Hälfte der Befragten in hohem und eher hohem Maße und nur knapp über ein Viertel in geringem Maße oder gar nicht damit zufrieden ist. Bei differenzierter Betrachtung nach den fünf Studiengängen zeigt sich, dass insbesondere die Alumni aus den B.A.-Studiengängen EW (8/14) und LLTP (alle beide) sowie aus dem M.A.-Psychologie (6/9) in hohem Maße mit den gegebenen Möglichkeiten, eigene Ideen in den Beruf einbringen zu können, zufrieden sind. Beim B.A.-LLTP kommt noch mit gleicher Nennungshäufigkeit die Zufriedenheit mit der beruflichen Position hinzu. Bei den M.A.-BM<sup>23</sup> und -EW werden die Arbeitsbedingungen am häufigsten mit „in hohem Maße zufrieden“ benannt. Der Verdienst bzw. das Einkommen erhielten von den B.A.-EW-Alumni am häufigsten „gar nicht zufrieden“ (jedoch nur 3/14). Vom B.A.-LLTP wurden die Arbeitsbedingungen am häufigsten kritisiert<sup>24</sup>. Beim M.A.-Psychologie sind die Alumni mit diesen beiden Aspekten gleich häufig (2/9) gar nicht zufrieden. Die Absolventinnen des M.A.-EW sind insbesondere mit der Arbeitsplatzsicherheit in ihrer derzeitigen Beschäftigung gar nicht zufrieden (3/8). Die Ehemaligen des M.A.-BM gaben am häufigsten an, mit den Aufstiegsmöglichkeiten gar nicht zufrieden zu sein (2/5). Insgesamt zeichnet sich hier ein studiengangspezifisches Bild ab: Die Alumni aus den beiden B.A.-Studiengängen und aus dem M.A.-Psychologie, von denen besonders viele weiter studieren und die oft nur „nebenbei“ arbeiten, sehen viele Möglichkeiten, ihre eigenen Ideen in ihren Job einzubringen. Sie sind aber mit dem Verdienst und den Arbeitsbedingungen unzufriedenen. Die Absolventinnen und Absolventen der M.A.-Studiengänge, die anteilig häufiger in Vollzeitbeschäftigungen arbeiten, sind dagegen gerade mit den Arbeitsbedingungen sehr zufrieden und sehen Kritikpunkte eher in weiteren Zukunftsperspektiven wie Karriere/Aufstieg und Arbeitsplatzsicherheit (siehe Abbildung 17 im Anhang I).

Dies bestätigt sich auch beim Blick auf das Einkommen: Die größte Gruppe der nicht tariflich Bezahlten setzt sich aus Alumni des B.A.-EW zusammen. Vom B.A.-LLTP wurden hierzu leider keine Angaben gemacht. Die M.A.-Absolventinnen und -Absolventen sind dagegen vorrangig im tariflich bezahlten Bereich und dort auch – bis auf wenige Ausnahmen – in den angemessenen Tarifgruppen (z.B. ab TV-L 11) zu finden (siehe Tabelle 56 im Anhang I).

#### **2.4.5 Weiterer Werdegang und Mobilität/Wanderung**

Um festzustellen, wie sich die Absolventinnen und Absolventen hinsichtlich der beruflichen Mobilität verhalten haben, wurde zu Beginn das Bundesland, in dem die Hochschulreife (bzw. Studienberechtigung) erworben wurde, als „Heimatland“ zugrunde gelegt. 86 Personen

---

<sup>23</sup> Beim M.A.-BM musste auf die häufigste Angabe bei „in eher Maße“ zurück gegriffen werden, da bei „in hohem Maße“ die Maximalwerte bei mehreren Itemhäufigkeiten „1“ waren.

<sup>24</sup> Jedoch nur eine Nennung bei „in geringem Maße zufrieden“, „gar nicht zufrieden“ wurde von den beiden Absolventinnen nie angegeben.

machten hierzu eine Angabe. Eine Gesamtübersicht ist in Tabelle 18 dargestellt. Dabei ergaben sich folgende Verteilungen:

***Gruppe der Alumni aus Thüringen:***

Sie bildet mit 55 Personen die größte Gruppe der Alumni. Nach Studiengängen stellen die Thüringerinnen und Thüringer ebenfalls überall die größten Anteile an den Absolventinnen und Absolventen: So stammten über die Hälfte der Alumni aus dem B.A. EW (24 von 46) aus Thüringen, weitere 20 aus den restlichen Neuen Bundesländern und zwei aus den Alten Bundesländern. Ein ähnliches Bild zeigte sich beim B.A. LLTP: Zwölf der 13 Befragten waren bereits vor dem Studium Thüringerinnen bzw. Thüringer, eine Person kommt aus den ABL. Insgesamt stellen die Thüringerinnen und Thüringer einen Anteil von 61% an den B.A.-Alumni. In den Studiengängen des Masterprogramms ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die aus Thüringen stammen, mit durchschnittlich 70% sogar noch höher. Die Verteilung stellt sich folgendermaßen dar: Im M.A. EW sind es sieben von elf Personen, die übrigen vier kamen aus den weiteren NBL. Im M.A. BM sind es fünf von sechs Antwortenden, eine Person kam aus den ABL. Im M.A. Psychologie sind es sieben von zehn, drei kamen aus den ABL.

Von den insgesamt 55 Personen aus Thüringen sind 46 nach dem Abschluss des Studiums, zu dem sie befragt worden sind, auch in Thüringen verblieben. Hier zeigt sich eine umgekehrte Verteilung: 94% der B.A.-Absolventinnen und Absolventen verbleiben in Thüringen, aber nur 63% aus den Studiengängen des Masterprogramms. Ursachen hierfür sind der hohe Anteil an B.A.-Alumni, die an der Universität Erfurt ein weiteres Studium (i.d.R. M.A.) aufgenommen haben (siehe Ausführungen in 2.4.1 Weiterstudium) und vermutlich die Arbeitsmarktlage für Pädagoginnen und Pädagogen in Thüringen (siehe Ausführungen zu Problemen beim Übergang in den Beruf und zur Rolle der Mobilität beim Übergang in den Beruf in 2.4.2 Berufseinstieg und Übergang). Die ermittelten Verteilungen können aus Tabelle 18 entnommen werden.

***Gruppe der Alumni aus den übrigen Neuen Bundesländern (NBL):***

Die zweitgrößte Gruppe der Absolventinnen und Absolventen mit 24 Personen hat in einem der übrigen Neuen Bundesländer die Studienberechtigung erworben. Nach Studiengängen sind sie aber ausschließlich im B.A. EW (20 Personen) und im M.A. EW (vier Personen) vertreten. Damit stellen sie 43% der B.A. EW-Alumni und immerhin noch ein Drittel der B.A.-Alumni insgesamt bzw. etwas über ein Drittel der M.A. EW-Absolventinnen und Absolventen und somit ca. 15 % der M.A.-Alumni insgesamt. Fast alle von ihnen verbleiben mit lediglich einer Ausnahme (Umzug nach NRW) nach dem Abschluss ihres Studiums in Thüringen (siehe Tabelle 18).

***Gruppe der Alumni aus den Alten Bundesländern (ABL):***

Schließlich gibt es noch eine dritte Gruppe aus den ABL. Sie stellt mit etwa 5% bei den B.A.-Studiengängen und ca. 15% bei den Studiengängen des Masterprogramms den kleinsten Anteil unter der befragten Absolventenschaft der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der

Universität Erfurt. Von ihnen verbleiben sogar alle drei Alumni aus den beiden B.A.-Studiengängen in Thüringen. Eine Personen aus dem M.A. BM zieht nach Berlin, und aus dem M.A. Psychologie zieht jeweils eine Person nach NRW und nach Bayern – eine verbleibt in Thüringen. Auch dieser wiederum sehr hohe Anteil an in Thüringen verbleibenden ist markant – immerhin vier von sieben Antwortenden ziehen nach dem Studium nicht um (genaue Verteilung siehe Tabelle 18).

Herkunft und Verbleib der Studierenden:	absolvierter Studiengang					Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psy.	
<b>Herkunft aus Thüringen:</b>	<b>24</b>	<b>12</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>55</b>
- Verbleib in Thüringen	22	12	5	4	3	46
- Umzug nach Baden-Württemberg	1	-	-	-	1	2
- Umzug nach Bayern	-	-	1	-	1	2
- Umzug nach Hessen	1	-	-	-	-	1
- Umzug nach Niedersachsen	-	-	-	-	1	1
- Umzug nach Nordrhein-Westfalen	-	-	1	-	-	1
- Umzug nach Rheinland-Pfalz	-	-	-	-	1	1
- Umzug nach Sachsen-Anhalt	-	-	-	1	-	1
<b>Herkunft aus übrigen Neuen Bundesländern:</b>	<b>20</b>	<b>-</b>	<b>4</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>24</b>
- Verbleib in Thüringen	19	-	4	-	-	23
- Umzug nach Nordrhein-Westfalen	1	-	-	-	-	1
<b>Herkunft aus den Alten Bundesländern:</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>-</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>7</b>
- Verbleib in Thüringen	2	1	-	-	1	4
- Umzug nach Berlin	-	-	-	1	-	1
- Umzug nach Nordrhein-Westfalen	-	-	-	-	1	1
- Umzug nach Bayern	-	-	-	-	1	1
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</b>	<b>46</b>	<b>13</b>	<b>11</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>86</b>

Tabelle 18: Herkunft und Verbleib der Absolventinnen und Absolventen nach Studiengängen – 2008 (n=86)<sup>25</sup>

Die Befragung ergibt, dass eine Vielzahl der Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Studium in Thüringen verbleiben – selbst die, die für das Studium erst nach Thüringen kamen. Fasst man die entsprechenden Werte aus den drei Herkunftsgruppen in Tabelle 18 zusammen, so erhält man nahezu 85% (73 von 86 Personen). Umzüge zum Zwecke der Stellenfindung wurden fast ausschließlich in die Alten Bundesländer durchgeführt. Es gab lediglich einen Umzug in ein Neues Bundesland (nach Sachsen-Anhalt, ebd.).

Das Ausland wurde von den Befragten nur von einer Person als gelegentlicher Arbeitsort angegeben<sup>26</sup>. Auch bezüglich längerer Auslandsaufenthalte (mindestens ein Monat) machten

<sup>25</sup> Die Tabelle stützt sich auf die Frage nach einem konkreten Umzug nach dem Studium. Es wurde diese ausgewählt, weil hier 86 der 87 Befragten eine Antwort gaben. Die detaillierten Fragen zum Arbeitsort bei der ersten bzw. bei der heutigen/letzten Tätigkeit wurden nicht herangezogen, da hier nur 34 bzw. neun Personen geantwortet haben.

nur drei Personen die Angabe „Ja, in der Vergangenheit“ (ohne separate Darstellung). Ausländische Arbeitsorte spielen demnach für die Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt eine untergeordnete Rolle.

Ein weiterer Indikator für die Rolle der beruflichen Mobilität ist die Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort. Zwei Drittel aller insgesamt Befragten gaben hier eine relative Wohnortnähe des Arbeitsplatzes (bis 20 km) an. Ein kleiner Teil (fünf von 36 Personen) gab eine mittlere Entfernung an, die aber durchaus noch im Tagespendelbereich liegt (über 20 bis 50 km). Nur eine Person gab den Entfernungsbereich über 50 bis 100 km an. Im Bereich der sehr weit vom Wohnort entfernten Arbeitsorte (über 100 km) waren jedoch wieder sechs Antwortende zu finden. Tendenziell zeichnet sich dabei eine größere Mobilität bei den M.A.-Alumni ab: Vier von 20 haben Arbeitsorte, die sehr weit vom Wohnort entfernt sind. Bei den B.A.-Alumni sind es nur zwei von 14 Personen. Die genauen Verteilungen können aus der nachfolgenden Tabelle 19 entnommen werden.

Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort:	absolvierter Studiengang					Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psy.	
- bis 20 km	9	2	5	2	6	24
- über 20 bis 50 km	2	-	1	1	1	5
- über 50 bis 100 km	1	-	-	-	-	1
- über 100 km	2	-	1	1	2	6
<b>Gesamt</b>	<b>14</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>9</b>	<b>36</b>

Tabelle 19: Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort nach Studiengängen – 2008 (n=36)

## 2.5 Rückblick der Alumni

### 2.5.1 Rückblick auf die Studiererfahrungen

Zum Abschluss wurden die Absolventinnen und Absolventen gebeten, Verbesserungsmöglichkeiten für ihren absolvierten Studiengang zu benennen. Dabei zeigte sich die Forderung nach einem stärkeren Praxisbezug als wichtigstes Anliegen hinsichtlich der Verbesserung der Studienangebote. Spezifische Wünsche waren dabei eine bessere Theorie-Praxis-Verzahnung und der Einbezug der aktuellen Forschung der Lehrenden. Zur Umsetzung wurden durch die Alumni insbesondere die Einführung von Pflichtpraktika oder Praxissemestern vorgeschlagen.

Ebenfalls wurden häufig mehr Seminarangebote gefordert. Zum einen zur Verbesserung der Koordination und Organisation hinsichtlich einer besseren Studierbarkeit der Studiengänge, aber vor allem zur Schaffung besserer Vertiefungsmöglichkeiten und zur Vermittlung von Spezialkenntnissen, die einigen im Studium zu kurz gekommen sind und die ihnen beim Berufsstart gefehlt hatten (insbesondere Wirtschaftskennntnisse, hinsichtlich derer der Beitrag des Studiums am schlechtesten bewertet worden war, siehe Kap. 2.3.2 sowie Abbildung 11 und Abbildung 12 in Anhang I). Des Weiteren wurde noch eine Vielzahl organisatorischer

<sup>26</sup> Nach der Beschreibung von Arbeitgeber und Tätigkeitsinhalten liegt hier eine Tätigkeit für ein deutsches Unternehmen mit internationalen Einsatzfeldern vor. Auf eine separate Darstellung wird in diesem Einzelfall verzichtet.

Aspekte benannt, die speziell die Studiumsorganisation und Prüfungsmodalitäten thematisierten.

### 2.5.2 Gegenwart und Zukunftsperspektiven

Trotz der insgesamt vielen positiven Aspekte, die hinsichtlich des Studiums von den Absolventinnen und Absolventen genannt wurden, beurteilen sie die Vorbereitung durch das Studium auf den Beruf durchaus kritisch: Lediglich ein Drittel fühlt sich gegenwärtig gut oder sehr gut vorbereitet. Jeweils ebenso viele gaben an, durch das Studium nur mittelmäßig oder gar schlecht bis sehr schlecht auf den Beruf vorbereitet zu sein. Dabei fällt auf, dass bei den M.A.-Alumni in der Regel positiver geantwortet wird, als bei denen, die einen B.A.-Studiengang absolvierten. Eine Ausnahme bildet der M.A. Erziehungswissenschaft, bei dessen Alumni sich die Antwortverteilung der B.A.-Studiengänge widerspiegelt (siehe Tabelle 20).

Vorbereitung durch das Studium auf den Beruf:	absolvierter Studiengang					Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psy.	
- sehr gut	-	-	-	1	3	4
- gut	11	5	2	2	5	25
- mittel	18	3	7	2	1	31
- eher schlecht	13	4	2	1	1	21
- schlecht	2	1	-	-	-	6
<b>Gesamt</b>	<b>44</b>	<b>13</b>	<b>11</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>84</b>

Tabelle 20: Vorbereitung durch das Studium auf den Beruf nach Studiengängen - 2008 (n=84)

Tendenziell geringfügig besser werden die Zukunftsperspektiven bezogen auf die Beschäftigungssicherheit beurteilt. Der positive Bereich ist wiederum von etwa einem Drittel der Alumni benannt worden. Die Absolventinnen und Absolventen des M.A. Psychologie geben diesbezüglich eine eher positive Einschätzung. Die B.A.-Alumni beurteilen die Zukunftsperspektiven mittelmäßig. Die Alumni des M.A. EW und BM sehen dabei ihre zukünftige Beschäftigungssicherheit besonders kritisch (vgl. Tabelle 21). Ein mögliches Indiz hierfür ist der ermittelte hohe Anteil an Teilzeitanstellungen und befristeten Arbeitsverträgen bei diesen beiden Gruppen (siehe vorherige Kapitel).

Zukunftsperspektiven bezogen auf die Beschäftigungssicherheit:	absolvierter Studiengang					Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psy.	
- sehr gut	1	1	-	1	3	6
- gut	12	5	3	1	4	25
- mittel	23	6	4	1	3	37
- eher schlecht	8	1	4	3	-	16
- schlecht	2	-	-	-	-	2
<b>Gesamt</b>	<b>46</b>	<b>13</b>	<b>11</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>86</b>

Tabelle 21: Zukunftsperspektiven bezogen auf die Beschäftigungssicherheit nach Studiengängen - 2008 (n=86)

### **2.5.3 Gesamtresümee**

Fast alle der 87 Absolventinnen und Absolventen würden wieder die Hochschulreife erwerben (81 auf jeden Fall, drei evtl.) und auch wieder studieren (69 auf jeden Fall, zwölf evtl.) wollen. Etwas geringer, aber dennoch deutlich würde die Wahl dabei wieder auf den gleichen Hochschultyp (49 auf jeden Fall, 25 evtl.) und das gleiche Fach (33 auf jeden Fall, 32 evtl.) fallen. Etwa die Hälfte der Alumni würde auch wieder den gleichen Abschluss – B.A./M.A. erwerben wollen (29 auf jeden Fall, 24 evtl.) und dazu die Universität Erfurt besuchen (19 auf jeden Fall, 23 evtl.). Ein Studium erst im Anschluss an eine Berufsausbildung käme nur für ca. ein Drittel der Alumni in Frage (zwölf auf jeden Fall, 15 evtl.). Und nur die wenigsten würden gleich nach der Hochschulreife berufstätig werden wollen (34 auf keinen Fall, 25 eher nicht) oder gar ohne ein Studium ins Berufsleben eintreten (36 auf keinen Fall, 28 eher nicht). Für die Absolventinnen und Absolventen ist also in der Retrospektive ein möglichst hoher Schul- und Studienabschluss besonders wichtig. Die hohen Zusprüche hinsichtlich Hochschule/-typ, Studienfach/-abschluss bestätigen zudem das bereits im Kapitel 2.3 Das absolvierte Studium im Urteil der Absolventinnen und Absolventen ermittelte positive Gesamtbild über ihre jeweils absolvierten Studiengänge.

## **2.6 Zusammenfassung der Alumnistudie 2008**

### **2.6.1 Überblick**

Die Erfurter Studierenden sind mit ihrem Studium sehr zufrieden. Vor allem inhaltliche und methodische Aspekte als zentrale Kriterien für die Qualität eines Studiums schneiden in allen befragten Studiengängen gut und sehr gut ab. Kritik kommt vielmals nur hinsichtlich der „Feinabstimmung“. Allerdings wird vom Großteil der Alumni eine bessere Vorbereitung auf das Berufsleben – insbesondere durch mehr Praxisbezug und höhere Gewichtung von Praktika – gewünscht. Insbesondere B.A.-Absolventinnen und Absolventen antworten in dieser Hinsicht kritisch. Es macht den Anschein als fühlen sie sich „unfertig“. Nicht zuletzt deshalb entscheiden sich viele für ein anschließendes, wissenschaftlich vertiefendes Masterstudium. Doch auch hier zeigen die hohen Anteile derer, die für ein weiteres Studium wiederum die Universität Erfurt wählen, ein weiteres Mal die Zufriedenheit mit dem hiesigen Studienangebot.

### **2.6.2 Kritik und Einschränkungen**

Kritik am Instrument: Die durchgeführte postalische Papierfragebogenerhebung führte eventuell zu dem Problem, dass möglicherweise genau die Alumni aus der Befragung herausgefallen sind, die „besonders weite Wege“ nach ihrem Studium gegangen sind. Die in der Universität vorliegenden Studentenadressen wurden möglicherweise aufgegeben, um für den Beruf umzuziehen. Über Adressen von Studentenwohnungen bzw. Elternhäusern wurden evtl. nur Weiterstudierende erreicht. Bei den übrigen kann nicht sichergestellt werden, dass eine Nachsendung der Befragungsunterlagen an die neuen Wohnsitze erfolgte.

Daraus ergibt sich die Kritik an den Ergebnissen: Denn der beschriebene „Schwund“ beschränkte möglicherweise die Erhebung auf diejenigen, die nach dem Studium in

Thüringen verblieben sind. Ein Indiz dafür ist der Rücklauf. Er betrug etwa ein Viertel – und scheinbar wurden vorrangig auch nur die erreicht, die in Thüringen verblieben sind<sup>27</sup>. Gerade die Befunde zur Rolle der beruflichen Mobilität sind in diesem Kontext kritisch zu betrachten. Ebenso wird auf diese Weise nicht festgestellt, wie hoch der Anteil derer, die gleich mit dem B.A.-Abschluss ins Berufsleben einsteigen, tatsächlich ist.

### **2.6.3 Konsequenzen für die Erhebung 2011**

Die neue Erhebungswelle 2011 erfolgt online. Auf diese Weise werden die Zustellwege erheblich vereinfacht und insbesondere können so die weiter entfernt lebenden Alumni hoffentlich besser erreicht werden. Zudem ergeben sich auch wirtschaftliche Vorteile: die Portokosten entfallen und die Datenaufbereitungszeit wird verringert, da die Daten direkt in die Auswertungssoftware übertragen werden können und nur noch auf Datengüte geprüft werden müssen – die zeit- und personalaufwendige Dateneingabe entfällt auf diese Weise.

## **3. Alumnistudie 2011**

### **3.1 Allgemeine Angaben zur Studie**

#### **3.1.1 Befragungszeitraum, Datenverarbeitung und Auswertung**

Die Befragungen zur Alumnistudie 2011 erfolgten mittels Onlinefragebögen im Programm Unipark<sup>28</sup> im Mai und Juni 2011, die im Anschluss in PASW übertragen worden sind. Ab Juli erfolgte damit nach der Datenprüfung die statistische Auswertung.

#### **3.1.2 Stichprobe und Rücklauf**

Die Stichprobe setzte sich wiederum aus den Bachelor- und Masterabsolventen der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt zusammen. Jedoch gab es einige Veränderungen: Die beiden bisher mit betrachteten Masterstudiengänge Erziehungswissenschaft (EW) und Bildungsmanagement (BM) wurden ab 2007 nicht mehr angeboten. Dafür erfolgte die Einführung zweier neuer wissenschaftlich vertiefenden Studiengänge, dem M.A. Sonder- und Integrationspädagogik (Son) sowie dem M.A. Weiterbildung und Bildungstechnologie (WuB). Die Absolventinnen und Absolventen dieser beiden neuen Studiengänge wurden in die Erhebung einbezogen. Weiterhin wurden die Absolventinnen und Absolventen des B.A. mit den Hauptstudienrichtungen (HStR) Erziehungswissenschaft (EW) und Lehr-, Lern- und Trainingspsychologie (LLTP) sowie des M.A.-Psychologie (Psych.) befragt, die in den bisherigen Alumnistudien schon einbezogen waren. Aus dem mittlerweile nicht mehr angebotenen M.A.-Studiengang Erziehungswissenschaft (EW) konnten ebenfalls noch drei Absolventinnen erreicht werden, vom M.A.-Bildungsmanagement leider niemand mehr. Es liegen somit insgesamt sechs Befragungsgruppen vor.

---

<sup>27</sup> Ob die Nichterreichten in Thüringen verblieben, in möglicherweise Herkunfts(bundes)ländern oder evtl. sogar an ganz neue Orte gezogen sind ist nicht feststellbar.

<sup>28</sup> Unipark ist eine spezielle Variante für Hochschulen des Erhebungsprogramms Globalpark, welches in ähnlicher Weise an Wirtschaftsunternehmen gerichtet ist (siehe [www.globalpark.de](http://www.globalpark.de) und [www.unipark.de](http://www.unipark.de)).

Von den laut Jahresbericht der Universität Erfurt ermittelten 344 Absolventinnen und Absolventen, die nach der letzten Alumnistudie ihren Abschluss erlangten, konnten noch 295 erreichbare in die Grundgesamtheit der Onlinebefragung aufgenommen werden. Insgesamt haben davon 117 (39,7%) an der Befragung in 2011 teilgenommen. Dabei waren – wie auch in den vorherigen Studien – zahlenmäßig mehr B.A.-Studierende beteiligt (74 der 117 Befragten). Anteilig sind jedoch die Rücklaufquoten erneut bei den M.A.-Absolventen/-innen höher: Sie liegen durchschnittlich bei 43% (beim B.A. nur 23,2%), bei den M.A.-Studiengängen Psychologie und Weiterbildung und Bildungstechnologie sogar bei 50 und 58,8% (siehe Tabelle 22).

Studienrichtung/Befragungsgruppe	Absolventen/-innenzahl <sup>29</sup>		Fragebogen-rücklauf
	laut Jahresbericht	noch erreichbar	
B.A.-Absolventen/-innen HStR EW	163	136	52 (38,2 %)
B.A.-Absolventen/-innen HStR LLTP	59	59	22 (37,3 %)
<b>B.A. gesamt</b>	<b>222</b>	<b>195</b>	<b>74 (37,9 %)</b>
M.A.-Absolventen/-innen EW	4	5	3 (60 %)
M.A.-Absolventen/-innen BM	5	3	0 (0 %)
M.A.-Absolventen/-innen Psych.	26	26	13 (50 %)
M.A.-Absolventen/-innen Son	48	32	7 (21,9 %)
M.A.-Absolventen/-innen WuB	39	34	20 (58,8 %)
<b>M.A. gesamt</b>	<b>122</b>	<b>100</b>	<b>43 (43 %)</b>
<b>Gesamt</b>	<b>344</b>	<b>295</b>	<b>117 (39,7 %)</b>

Tabelle 22: Grundgesamtheit und Rücklauf nach Studiengängen 2011 (n=117)

Die Abschlusssemester der Befragten waren vorrangig die Sommersemester 2009 (27 Personen) und 2010 (45 Personen von 92, die hierzu eine Angabe machten). Insgesamt wurden Abschlusssemester von Sommer 2007 bis Winter 2010/11 erfasst (ohne separate Darstellung). Die gültigen Antworten belaufen sich zwischen 79, die den Fragebogen bis zum Ende ausgefüllt haben und 96 Personen, die im Verlauf der Befragung abgebrochen hatten. Die übrigen 21 Personen haben bereits am Beginn des Fragebogens abgebrochen.

### 3.1.3 Geschlechterverteilung

Der für erziehungswissenschaftliche Studiengänge typische hohe Frauenanteil zeigte sich mit 83,5 % auch in der Alumnistudie 2011 erneut. Im Vergleich zur Erhebung 2008 hat sich jedoch der Anteil der männlichen Absolventen von zehn auf 16,5 % erhöht. Dennoch spiegelt die ermittelte Verteilung die tatsächliche Verteilung sehr gut wieder, da die Universität Erfurt – typisch für ihre größte, die Erziehungswissenschaftliche Fakultät – ebenfalls von einem hohen Frauenanteil unter den Studierenden geprägt ist (siehe Kapitel 2.1.3). Im Unterschied zur letzten Befragung hat die Beteiligung B.A.-Absolventen etwas anteilig zu- und die der M.A.-Absolventen etwas abgenommen. Die nachfolgende Tabelle 23 stellt die genaue Verteilung dar:

<sup>29</sup> Als Absolventen/-innenzahl und somit Grundgesamtheit wurde zum einen die Summe der Absolventinnen und Absolventen angenommen, die in der Abteilung Studium und Lehre der UE für die Studienjahre 2008/09 und 2009/10 erfasst sind (siehe UE 2011, S. 42ff.). Zum anderen wurden die zur Verfügung stehenden Mailadressen aufaddiert (in der Tabelle mit „noch erreichbar“ gekennzeichnet). Die Rücklaufquote wird auf die per Mail erreichbaren Absolventinnen und Absolventen bezogen, da aus technischen Gründen nur diese in die Grundgesamtheit der Onlinebefragung aufgenommen werden konnten.

Studienrichtung/Befragungsgruppe	Geschlecht	
	weiblich	männlich
B.A.-Absolventen/-innen mit HStR EW	30 (85,7 %)	5 (14,3 %)
B.A.-Absolventen/-innen mit HStR LLTP	11 (73,3 %)	4 (26,7 %)
<b>Gesamt B.A.</b>	<b>41 (82 %)</b>	<b>9 (18 %)</b>
M.A.-Absolventen/-innen EW	2 (100 %)	-
M.A.-Absolventen/-innen Psychologie	8 (100 %)	-
M.A.-Absolventen/-innen Sonder- und Integrationspädagogik	3 (100 %)	-
M.A.-Absolventen/-innen Weiterbildung und Bildungstechnologie	12 (75 %)	4 (25 %)
<b>Gesamt M.A.</b>	<b>25 (86,2 %)</b>	<b>4 (13,8 %)</b>
<b>Gesamt (B.A. und M.A.)</b>	<b>66 (83,5 %)</b>	<b>13 (16,5 %)</b>

Tabelle 23: Geschlechterverteilung nach Studiengängen 2011 (n=79)

### 3.1.4 Altersverteilung

Die Feststellung des Alters zum Zeitpunkt der Befragung erfolgte analog zur Erhebung in 2008 (siehe 2.1.4). Es wurde ermittelt, dass die B.A.-Alumni bei einer Altersspanne von neun Jahren (22 bis 31 Jahre) durchschnittlich 25 Jahre alt sind. Dabei deutet ein B.A.-Abschluss im Alter von 22 Jahren auf ein Studium im direkten Anschluss an das Abitur hin (19 Jahre + RSZ von sechs Semestern = 22 Jahre). Bei den älteren B.A.-Absolventinnen und -Absolventen sollten später folgende Betrachtungen der Studien- und Erwerbsbiografie Aufschluss über die Stationen zwischen Abitur und Studium geben (z.B. Berufsausbildung, vorheriges, evtl. abgebrochenes Studium etc.). Die Alumni der M.A.-Studiengänge sind bei einer etwas größeren Altersspanne von zehn Jahren (25 bis 35 Jahre) durchschnittlich 27,6 Jahre alt. Dieser Unterschied entspricht der RSZ eines abgeschlossenen B.A.-Studiums als typische Zugangsvoraussetzung für das weiterführende M.A.-Studium. Längere Zeitspannen sind ebenso durch weitere erwerbsbiografische Stationen der Absolventinnen und Absolventen erklärbar (bspw. längere Studienzeit bei Abschluss eines Diploms vor dem M.A. oder bereits durchlaufene Erwerbsphasen vor dem weiteren Studium).

Studienrichtung/ Befragungsgruppe	Geburtsjahre (19..)	Alter zum Befragungszeitpunkt (2011)	
		Altersspanne	Durchschnittsalter
B.A. mit HStR EW	3x80, 1x83, 2x84, 2x85, 9x86, 12x87, 5x88, 1x89	9 Jahre: 22-31	25
B.A. mit HStR LLTP	1x81, 1x82, 3x85, 2x86, 3x87, 4x88, 1x89	8 Jahre: 22-30	24,9
<b>Gesamt B.A.</b>		<b>9 Jahre: 22-31</b>	<b>25</b>
M.A. EW	1x83, 1x84	1 Jahr: 27-28	27,5
M.A. Psych.	1x75, 1x76, 1x83, 2x84, 3x85	10 Jahre: 26-36	28,4
M.A. Son	2x84, 1x85	1 Jahr: 26-27	26,3
M.A. WuB	1x76, 1x79, 1x82, 5x84, 7x85, 1x86	10 Jahre: 25-35	27,4
<b>Gesamt M.A.</b>		<b>11 Jahre: 25-36</b>	<b>27,6</b>
<b>Gesamt</b>		<b>14 Jahre: 22-36</b>	<b>25,9</b>

Tabelle 24: Altersverteilung nach Studiengängen 2011 (n=79)

### 3.1.5 Familiensituationen

Von den Absolventinnen und Absolventen der beiden B.A.-Studiengänge ist der größte Teil (70 %) ledig. Ein Absolvent hat bereits eine eigene Familie: Er liegt mit 25 Jahren exakt im Altersmittelwert, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Die Übrigen leben in festen Partnerschaften. Bei den, wie schon dargestellt, durchschnittlich etwas älteren M.A.-Alumni zeigt sich ein etwas anderes, aber entsprechend typisches Bild: Hier ist etwa die Hälfte der 29 Antwortenden verheiratet (drei Personen) oder lebt in festen Beziehungen (zwölf Personen).

Die andere Hälfte ist noch ledig (13 Personen) bzw. ist eine Absolventin wieder geschieden. Eine Gesamtübersicht zu den Familienständen findet sich im Anhang II (Abbildung 18).

Sowohl unter den B.A.- als auch unter den M.A.-Absolventen beträgt der Anteil derer, die bereits Kinder haben ca. zehn Prozent (fünf von 50 aus den B.A.-, drei von 29 aus den M.A.-Studiengängen). Dabei sind drei Absolventinnen alleinerziehend (zweimal ledig, einmal geschieden). Die weiteren Alumni, die Kinder haben, leben in Partnerschaften oder sind verheiratet. Nur ein Absolvent hat zwei Kinder (siehe vorheriger Absatz), die anderen Sieben haben jeweils ein Kind. Maßgeblich sind es Alumni im Alter ab 25 Jahre, die bereits Kinder haben (siehe Anhang II, Tabelle 57).

### 3.1.6 Herkunft und Studienberechtigung

78 Alumni gaben als Studienberechtigung die Allgemeine Hochschulreife (Abitur) an, ein Absolvent erwarb ein Fachabitur. Die Abiturnoten sind zwischen Männern und Frauen gleichermaßen verteilt. Dabei hatte über die Hälfte der Alumni im Abitur eine Zwei, etwa ein Drittel eine Drei. Die Noten Eins und Vier kamen nur vereinzelt vor (genaue Verteilung nach Geschlecht siehe Anhang II, Tabelle 58)

Wie bei der Alumnistudie in 2008 wird als Heimat der Absolventinnen und Absolventen das (Bundes-)Land angenommen, in dem sie ihre Studienberechtigung erworben hatten. Insgesamt erwarben 71 der 79 Antwortenden ihre Hochschulreife in den Neuen Bundesländern, acht in den Alten Bundesländern. Über die Hälfte (43 von 79) stammt aus Thüringen. 38 Teilnehmende machten hierzu keine Angabe (siehe Anhang II, Tabelle 59).

## 3.2 Wege zum und durch das Studium

### 3.2.1 Übergang Schule-Studium

Wie im Kapitel 3.1.4 bereits dargestellt, lassen die ermittelten Altersverteilungen vermuten, dass die Alumni mehr oder weniger viele (erwerbs-)biografische Stationen vor ihrem Studium an der Universität Erfurt durchlaufen haben.

Etwa jede(r) Zehnte hatte vor ihrem/seinem Studium eine Berufsausbildung absolviert. Detailliertere Analysen erbrachten die Ergebnisse, dass männliche Absolventen deutlich häufiger (fast 25 %) vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten (bei den Frauen weniger als 10 %). Erwartungsgemäß hatten insbesondere die Alumni in den höheren Altersgruppen vor ihrem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen – die über 30-Jährigen fast alle (siehe Tabelle 25).

Altersgruppe (Alter zum Befragungszeitpunkt – nach dem Studium)	abgeschlossene Berufsausbildung vor Beginn des Studiums	
	Ja	Nein
bis 25 Jahre	1 von 38 (mit Erwerb der HSR)	37 von 38
26 bis 30 Jahre	1 von 34 (nach Erwerb der HSR)	33 von 34
über 30 Jahre	6 von 7 (4 vor, 2 nach Erwerb der HSR)	1 von 7
<b>Gesamt</b>	<b>8 von 79</b>	<b>71 von 79</b>

Tabelle 25: Berufsausbildung vor dem Studium nach Alter 2011 (n=79)

### 3.2.2 Beweggründe für die Studienwahl

Die Absolventinnen und Absolventen sollten angeben, welche Faktoren ihre Entscheidung für ein erziehungswissenschaftliches Studium beeinflusst hatten. Tabelle 60 (siehe Anhang II) zeigt, welche Faktoren besonders wichtig waren. Die ersten drei Faktoren im Ranking waren für über die Hälfte der 79 Befragten, die hierzu Angabe machten, besonders wichtig. Dabei wurde „im Beruf mit Menschen umgehen wollen“ mit 58mal am häufigsten benannt. Auch nach den verschiedenen Studiengängen der Befragungsgruppe betrachtet, war dies (außer beim B.A. Erziehungswissenschaft) die jeweils häufigste Nennung. Zweitwichtigster Faktor war „möglichst hoch im pädagogischen/sozialen Bereich qualifizieren“ (52 Nennungen – beim B.A. EW mit 30 von 35 möglichen Nennungen der wichtigste Faktor). Bei den Alumni des M.A. Sonder- und Integrationspädagogik wurde „Interesse an gesellschaftlich nützlicher Tätigkeit“ genauso oft benannt, wie der wichtigste Faktor (jeweils drei von drei möglichen Nennungen). Insgesamt belegte dieser Faktor mit 44 Nennungen den dritten Platz im Ranking der Faktoren. Für gut ein Viertel waren die Tatsache, sich das gewählte Studium am ehesten zugetraut zu haben und das „Interesse an einer gesellschaftlich nützlichen Tätigkeit“ ebenfalls wichtige Beweggründe, sich seinerzeit für das absolvierte Studium zu entscheiden. Weiterhin wurden sowohl „nichtfachliche Gründe und zufällige Umstände“ (21mal), als auch „andere Gründe“ (13mal) relativ häufig benannt. Die eigenen Erfahrungen aus Praktika, FSJ oder Zivildienst und die Erfahrungen anderer aus Berichten von Freunden und Bekannten, die im pädagogischen Bereich tätig sind, sind ebenso wie die Aussicht auf Freiräume für die persönliche Entwicklung im Studium zu haben, für etwa ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen wichtig. Für 13 Personen war das Studium eine Ausweidlösung für ein anderes angestrebtes Studium mit NC. Für je zehn Alumni fiel die Wahl auf den Studiengang, da in einem anderen Fach oder an einer anderen Uni der gewünschte Studienplatz nicht erhältlich war. Vergleichsweise wenig – unter zehn Prozent – fielen Studienberatung, Aufgabe des bisherigen Berufs, Studiengangwechsel, heimatnahes Studieren, Elternwunsch und Arbeitslosigkeit bei der Wahl des Studienplatzes ins Gewicht. Die genauen Verteilungen können der Tabelle 60 im Anhang II entnommen werden.

Neben diesen Faktoren wurden auch Motive erfragt, die zur Aufnahme eines erziehungswissenschaftlichen Studiums an der Universität Erfurt geführt hatten. Die wichtigsten Motive sind die inhaltliche Attraktivität des jeweiligen Studiengangs, die guten Studienbedingungen sowie die eigene Erwartung, dass die Studienanforderungen des gewählten Studiengangs zu bewältigen sind. Weiterhin spielt die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Weiterqualifizierung durch eine Promotion für M.A.- und ein Masterstudium für die B.A.-Absolventinnen und Absolventen sowie der interdisziplinäre Ansatz des Studiengangs eine große und sehr große Rolle. Einen mittleren Bereich nahmen die Motive des klaren Studienaufbaus, der Transparenz der Prüfungsanforderungen, der guten Berufsperspektiven, der internationalen Anerkennung des Abschlusses und des Praxisbezugs des Studiums ein. (siehe Abbildung 5).

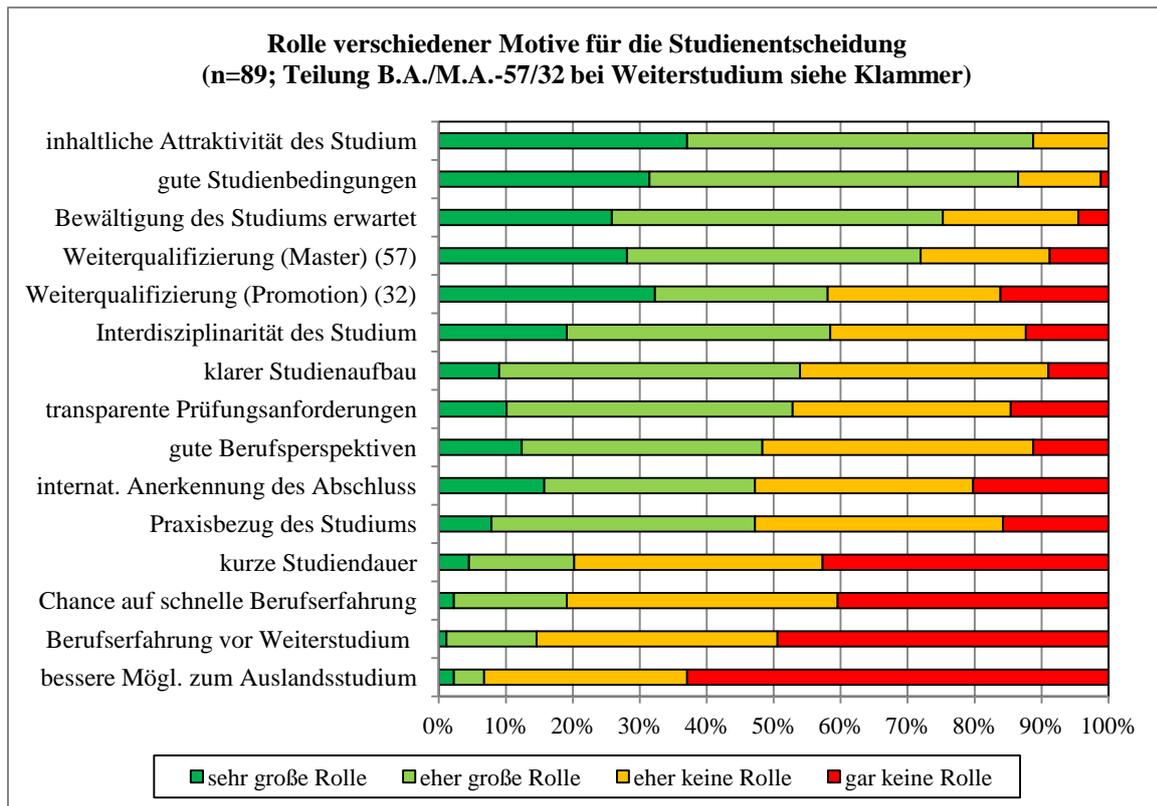


Abbildung 5: Motive für die Studienentscheidung 2011 (n=89)

Von geringerer Bedeutung waren für die Alumni die kurze Studiendauer und die damit einhergehenden Chancen, schneller bzw. vor einem Weiterstudium Berufserfahrungen sammeln zu können. Auch die Option auf ein Auslandsstudium oder -semester war für die Meisten eher unbedeutend (ebd.).

### 3.2.3 Studiendauern

52 von 60 teilnehmenden B.A.-Absolventinnen und -Absolventen (86,7 %) benötigten bis zum Abschluss fünf bis sechs Semester. Die Regelstudienzeit von sechs Semestern wird also vom größten Teil eingehalten. Bei den M.A.-Alumni liegt die Quote für den Abschluss in der RSZ mit 84,4 % nur unwesentlich tiefer – nur fünf der 32 Befragten überschritten die vier Semester RSZ für den M.A.-Abschluss. Die ermittelten Zeiträume über die RSZ hinaus betragen bei beiden Gruppen maximal zwei Semester. Aus den M.A.-Studiengängen Psychologie sowie Sonder- und Integrationspädagogik hatte keiner der Befragten die RSZ überschritten (siehe Anhang II, Tabelle 61).

### 3.2.4 Abbrüche

Nur ein geringer Teil der Befragten (zwölf Personen) hat vor dem abgeschlossenen Studium bereits ein anderes Studium begonnen und wieder abgebrochen. Häufigster Grund war der Hochschulwechsel. Bei der Hälfte der zwölf Abbrechenden wurde dabei sowohl das Studienfach, als auch die Hochschule gewechselt. Drei Personen wechselten sogar zweimal nacheinander – erst nur die Fachrichtung und dann Fach und Hochschule. Neben zwei Fachwechseln (einmal Haupt-, einmal Nebenfach) lag auch ein „reiner Hochschulwechsel“

vor, bei dem die Hochschule gewechselt und das Studium der Erziehungswissenschaft/Pädagogik weiterstudiert worden war (Gesamtübersicht siehe Anhang II, Abbildung 19).

Die Abbrüche erfolgten bereits nach kurzer Zeit und können deshalb als – teils fachliche, teils geografische – Umorientierungen der Studierenden interpretiert werden. Die vorherigen Abbrüche wirkten sich insgesamt auch kaum merklich auf die Studiendauer aus: einmal kam es – gemessen an der RSZ – zur Verkürzung, einmal zur Verlängerung des Studiums um jeweils ein Semester. Die übrigen zehn Personen, die vorher abgebrochen hatten, absolvierten ihr Studium an der Universität Erfurt in der RSZ.

### **3.3 Das absolvierte Studium im Urteil der Absolventinnen und Absolventen**

#### **3.3.1 Gesamteinschätzung bezüglich bestimmter Aspekte**

Die Alumni wurden gebeten, ihren Studiengang in der Rückschau bezüglich verschiedener Aspekte zu beurteilen. Werden die Angaben sehr gut und gut addiert, so zeigt sich, dass fast alle Aspekte, nach denen gefragt wurde, von fast allen Alumni positiv bewertet werden:

Acht Aspekte werden von über 80, teilweise über 90 % positiv bewertet. Diese beziehen sich vorrangig auf fachliche und methodische Inhalte des Studiums. Am besten schnitt dabei jedoch die Studierbarkeit bzgl. der Zeitperspektive – also ob das Studium in der vorgegebenen RSZ studierbar ist – und die Betreuung der Studierenden durch die Lehrenden ab.

Weitere fünf Aspekte – hauptsächlich bezogen auf den formalen Studienablauf – erhalten immer noch von über 50 bis über 70 Prozent gute und sehr gute Bewertungen. Lediglich die drei Aspekte zur Berufsvorbereitung und dem Übergang ins Berufsleben erhalten mehrheitlich (72 bis 87 %) negative Bewertungen (siehe Abbildung 6).

Es zeigt sich somit eine äußerst positive Gesamteinschätzung der untersuchten Studiengänge durch ihre Absolventinnen und Absolventen. Vor allem die Reihenfolge der Schwerpunkte, die sich aus dieser Bewertung ableiten lassen – 1. Betreuung und Machbarkeit, 2. fachliche Inhalte und Methodik und 3. formale Abläufe und Strukturen – spiegeln ein sehr positives Bild der ehemaligen Studierenden von der Universität Erfurt und ihren dort absolvierten Studiengängen wieder.

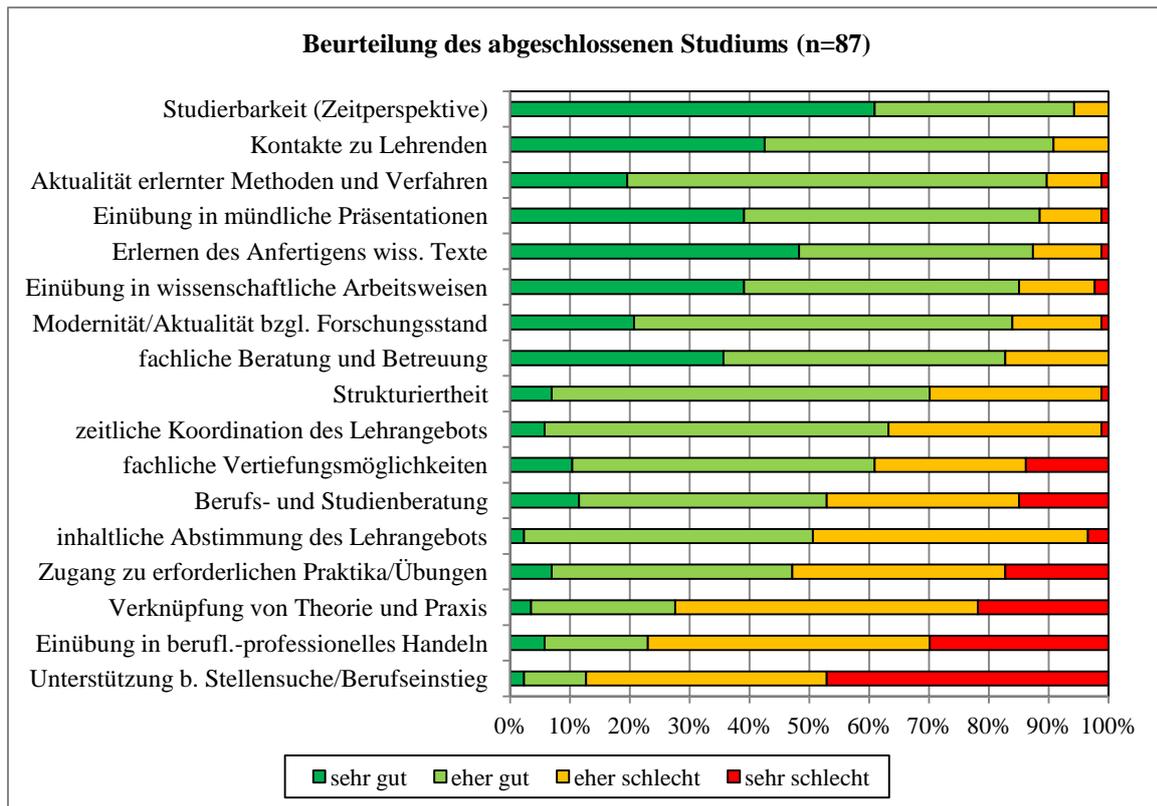


Abbildung 6: Beurteilung des abgeschlossenen Studiums 2011 (n=87)

### 3.3.2 Bewertung des Beitrages des absolvierten Studiums zum Erwerb verschiedener Kenntnisse und Fähigkeiten

Die ehemaligen Studierenden wurden gebeten, per Selbsteinschätzung den Beitrag des absolvierten Studiums zum Erwerb bestimmter Kenntnisse und Fähigkeiten (verschiedene Handlungskompetenzen) zu beurteilen. Dabei kristallisieren sich das selbständige Arbeiten, die Methodik und die fachlichen Theoriekenntnisse als die drei Bereiche heraus, in denen die Absolventinnen und Absolventen durch das Studium die höchsten Zuwächse an Kenntnissen und Fähigkeiten gewonnen haben. Jeweils über 80 % gaben hier einen eher hohen bzw. hohen bis sehr hohen Beitrag des Studiums zum Erwerb dieser Kompetenzen an. Auch bezüglich der weiteren – insbesondere der fachlichen und methodischen – Kompetenzen schneiden die Studiengänge der Befragten gut und sehr gut ab. Eher schlecht schneiden die an der Universität Erfurt absolvierten Studiengänge lediglich hinsichtlich ihres Beitrages zum Erwerb von EDV-, Fremdsprachen- und Wirtschaftskenntnissen ab, welche jedoch auch keine zentralen Inhalte von erziehungswissenschaftlichen Studiengängen sind. Ein Ranking nach dem Beitrag des Studiums zum Erwerb der verschiedenen Kenntnisse und Fähigkeit kann der Abbildung 20 im Anhang II entnommen werden.

### 3.3.3 Praktika während des Studiums

Im Verlauf eines erziehungswissenschaftlichen Studiums spielen auch Praktika eine wichtige Rolle. Fast alle Absolventinnen und Absolventen (81 %) führten entsprechend mindestens ein Praktikum durch. 25 der 84 Personen, die hierzu geantwortet hatten, absolvierten sogar mehrere Praktika.

Die Praktika haben dabei zum Einen im weiteren Studium geholfen, was 40 der 68 Alumni, die ein oder mehrere Praktika absolviert hatten bestätigen. Zum anderen haben die Praktika die spätere Berufswahl und den Übergang bzw. die Einmündung in das Berufsleben beeinflusst. Dies wird sogar von über 80 % der Absolventinnen und Absolventen mit Praktikumserfahrungen bestätigt (siehe Anhang II, Tabelle 62 und Tabelle 63). Die Rolle der Praktika in dieser Doppelfunktion der Unterstützung während des Studiums und im Übergang in den Beruf zeigt hier in der Rückschau einen Schwerpunkt hinsichtlich der Funktion für den Berufseinstieg. Zudem ist die weitere Verstetigung der Praktika im Rückblick auf das Studium eine zentrale Verbesserungsforderung der Alumni (siehe Kapitel 3.5).

### **3.4 Der weitere Werdegang der Absolventinnen und Absolventen**

#### **3.4.1 Weiterstudium**

Typisch für ein konsekutiv aufgebautes Studium nach dem zweistufigen Konzept der B.A.- und M.A.-Studiengänge an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt, kommt ein weiteres Studium insbesondere für die Bacheloralumni in Frage. 47 der 54 Absolventinnen und Absolventen aus den beiden untersuchten B.A.-Studiengängen, die hierzu Angaben machten, befinden sich in einem laufenden weiteren Studium, fünf weitere beabsichtigen dies noch. Eine weitere Absolventin hat das Weiterstudium wieder abgebrochen. Lediglich ein Absolvent hat nicht vor, weiter zu studieren. Von den M.A.-Alumni haben fast drei Viertel (22 von 30) nicht vor, ein weiterführendes Studium aufzunehmen. Die übrigen Acht teilen sich folgendermaßen auf: eine abgeschlossene Promotion, drei laufende und drei beabsichtigte Promotionen und ein geplantes Weiterbildendes Studium (siehe Anhang II, Tabelle 64).

Die Entscheidung für ein weiteres Studium wurde von der Hälfte der Befragten während des B.A.- bzw. M.A.-Studiums getroffen. Ein Drittel der B.A.-Absolventinnen und -Absolventen hatte diese Entscheidung sogar bereits vor dem Studium getroffen, was bei den M.A.-Alumni nur einmal angegeben wurde. Hier war es noch über ein Drittel, die erst nach Abschluss ihres M.A.-Studiums die Entscheidung zur Promotion getroffen hatten. Es liegt die Vermutung nahe, dass erst die guten und sehr guten eigenen Leistungen im Studium zur Entscheidung für eine wissenschaftliche Weiterqualifikation beigetragen haben (siehe Anhang II, Tabelle 65).

Diesen Ergebnissen entsprechend, werden auch vorrangig aufbauende bzw. weiterführende Studiengänge weiterstudiert. Von den Absolventen und Absolventinnen der beiden B.A.-Studiengänge studieren lediglich zwei ohne bzw. vier mit sehr wenig fachlichem Zusammenhang weiter, aus dem M.A.-Programm niemand – hier wird fast ausschließlich aufbauend (sieben von acht) oder mit engem fachlichen Zusammenhang (eine Person) weiterstudiert (siehe Anhang II, Tabelle 66). Die B.A.-Alumni streben im weiteren Studium vorrangig einen M.A.-Abschluss an, eine einzelne Person ein Universitätszertifikat. Der größte Teil der weiterstudierenden M.A.-Alumni will promovieren (sieben von acht Personen). Aus dem M.A. Psychologie hat eine Absolventin ihre Promotion bereits abgeschlossen. Weiterhin haben zwei Absolventinnen aus dem M.A. EW und eine aus dem

M.A. WuB ihre Promotion begonnen. Drei weitere Absolventinnen und ein Absolvent – alle vier aus dem M.A. WuB – haben es geplant, zu promovieren. Auch die Aufnahme eines weiterbildenden Studiums eines Absolventen des M.A. WuB ist zum Befragungszeitpunkt noch in der Planungsphase.

Die Alumni der UE bleiben ihrer Universität dabei zu einem sehr großen Teil treu: Von 53 B.A.-Alumni, die hierzu eine Angabe machten, bleiben 41 an der Uni Erfurt. Bei den M.A.-Absolventinnen und -Absolventen sind es sogar sechs von acht. Somit bleiben nach den gemachten Angaben über drei Viertel (77 %) der Weiterstudierenden der Universität erhalten. Dabei bleiben die Thüringer und Thüringerinnen anteilig öfter an der UE (27 von 31, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Thüringen erworben hatten). Absolventinnen und Absolventen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Thüringens erworben hatten, gehen anteilig etwas öfter (8 von 26) für ein weiteres Studium an eine andere Universität (basierend auf den Angaben zum Ort des Erwerbs der Hochschulreife und der Hochschule, an der ein weiteres Studium absolviert wird; ohne separate Darstellung).

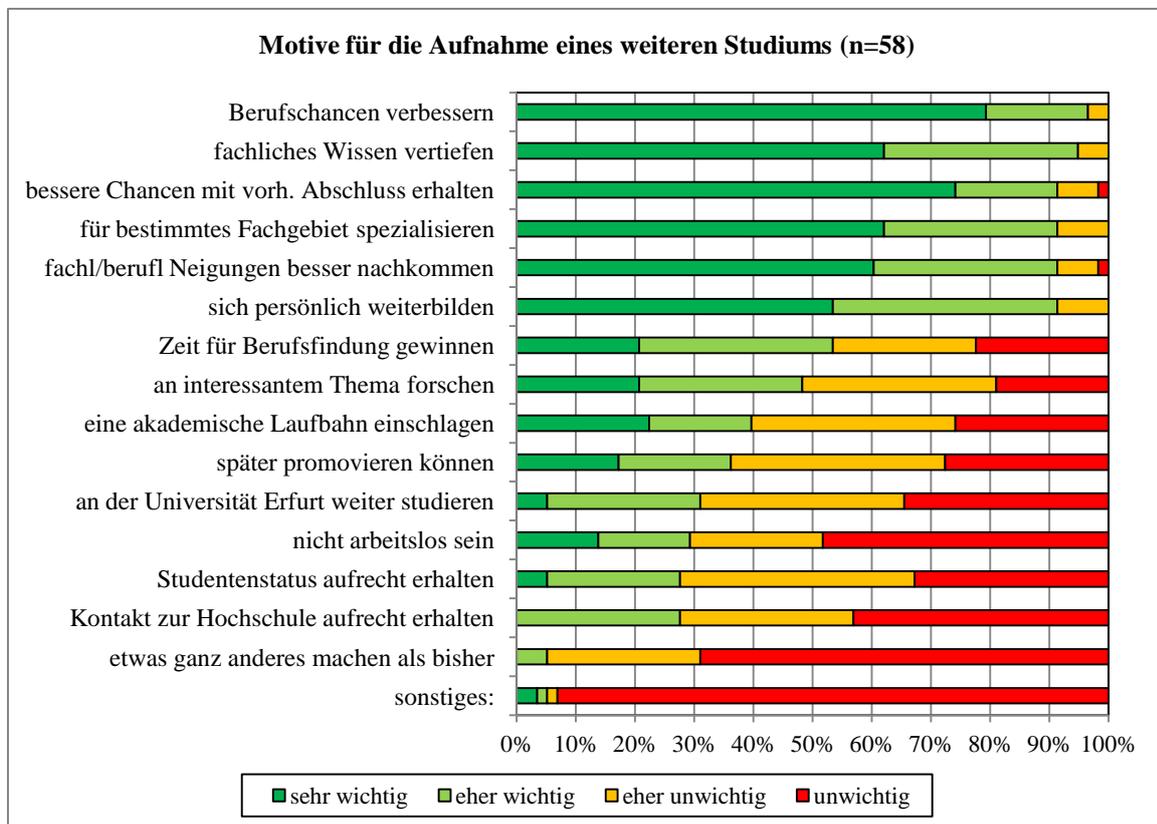


Abbildung 7: Motive für die Aufnahme eines weiteren Studiums 2011 (n=58)

Die Motive für die Aufnahme eines weiteren Studiums sind dabei für nahezu alle, die hier eine Angabe machten, in erster Linie die Verbesserung der Berufschancen und die Vertiefung fachlichen Wissens – ca. 95 % der Befragten gaben sehr oder eher wichtig für diese Motive an. Die anschließenden beiden Nennungen, Spezialisierung auf ein bestimmtes Fachgebiet und Verbesserung der Berufschancen, die mit dem vorhandenen Abschluss vorliegen, stützen diese Motive. Thematisch eng damit verbunden und fast ebenso häufig genannt wurden die Motive, den fachlichen und beruflichen Neigungen besser nachkommen zu wollen/können

und sich persönlich weiterzubilden. Auch bei diesen vier Motiven, die die ersten beiden nochmals untermauern, wurde von über 90 % der Befragten sehr oder eher wichtig angegeben (siehe Abbildung 7, erste sechs Antworten). Etwa die Hälfte der Befragten wollte durch ein weiteres Studium Zeit für die Berufsfindung gewinnen. Ein weiteres Motiv ist das Ergreifen einer akademischen Laufbahn mit der Möglichkeit zur Forschung und zur Promotion – diese Gruppe von Motiven ist immerhin noch für ca. ein Drittel bis die Hälfte der Alumni bei der Entscheidung für das Weiterstudieren sehr oder eher wichtig gewesen. Weniger wichtige Beweggründe für ein Weiterstudium sind die Aufrechterhaltung des Kontakts zur Hochschule, das Weiterstudium ausschließlich an der UE, der Arbeitslosigkeit entgegen oder die Aufrechterhaltung des Studierendenstatus. Etwas ganz anderes machen oder sonstige/weitere Gründe waren für die meisten Alumni unwichtig (ebd.). Lediglich drei sonstige Nennungen wurden gemacht, die einmal ein positives Bild über das Studium an der UE abgeben und zweimal die in der Untersuchung gefundenen Leit motive – Verbesserung der Berufschancen und fachliche Vertiefung/Spezialisierung – nochmals bestätigen: „*Qualität des Lehrpersonals im Bereich Sonderpädagogik ...*“, „*sehr schlechte Berufsaussichten für Bachelor-Psychologen*“ und „*zwei Standbeine durch zwei Fächer*“.

Fast alle weiterführenden Studiengänge (93,4 %) hatten Zulassungsvoraussetzungen. Als hauptsächliche wurde von 46 der 60 weiterstudierenden Alumni, die hierzu eine Angabe machten, der Studienabschluss mit einer Mindestnote genannt. Fast ebenso wichtig (41 von 60 Nennungen) war ein Abschluss in einer bestimmten Fachrichtung oder einem bestimmten Fach. Weiterhin waren oft (24 Nennungen) formale Leistungsnachweise wie Leistungsscheine oder Creditpoints erforderlich. Eher selten wurden Abschluss einer bestimmten Hochschulart (Uni oder FH – elf Nennungen), berufliche Erfahrung/Praktika sowie Aufnahmegespräche und -prüfungen benannt (zwei bis vier Nennungen). Zudem erforderten einige Weiterstudien ein Motivationsschreiben oder einen Sprachennachweis (je zwei Nennungen als sonstige Zugangsvoraussetzungen, ohne separate grafische Darstellung).

### **3.4.2 Berufseinstieg und Übergang**

Wie schon im Kapitel 3.4.1 gezeigt wurde, befindet sich der größte Teil der Alumni – insbesondere aus den B.A.-Studiengängen (etwa 87 % davon) – zum Zeitpunkt der Befragung bereits in einem weiterführenden Studium. Entsprechend war dies auch die häufigste Angabe zu laufenden Tätigkeiten im Übergang in das Berufsleben bzw. bezüglich des Verbleibs nach Abschluss des Studiums. Zum Berufseinstieg haben 66 Alumni entsprechende Angaben gemacht – 39 aus den B.A.-, 27 aus den M.A.-Studiengängen.

Von den 39 B.A.-Absolventinnen und -Absolventen gaben 20 an, ein weiterführendes Studium aufgenommen zu haben. Auch drei der 27 M.A.-Alumni dieser Gruppe gaben das an. Die Betrachtung des Übergangsprozesses vom Studium ins Berufsleben musste deshalb weiter gefasst und verstanden werden, da auch parallel zur Weiterqualifikation in einem weiterführenden Studium laufende Tätigkeiten wie Praktika, Nebenjobs – teilweise sogar feste Erwerbstätigkeit – und andere Tätigkeiten eine Rolle spielten. Dabei zeigte sich, dass parallel zum Studium Praktika und Nebenjobs (zehn und 15 Nennungen) die wichtigste Rolle für den Übergang der Studierenden ins Berufsleben spielen. Ergänzend dazu sind vor allem die ersten Erwerbstätigkeiten – zum großen Teil auch bereits während des Studiums –

wichtige Orientierungshilfen für die Berufsfindung. Während Trainee-Stellen und zusätzliche Fort- und Weiterbildungen eher selten besetzt werden (nur je eine Nennung), erfolgt eine weitere Qualifizierung am häufigsten durch weiterführende Studiengänge, bspw. ein Masterstudium nach dem B.A.-Abschluss oder eine Promotion im Anschluss an das M.A.-Studium (siehe Anhang II, Abbildung 21).

Im nächsten Schritt erfolgte eine genauere Betrachtung der aktuellen Haupttätigkeiten der Alumni. Leider konnten nur die Angaben von 62 der Befragten ausgewertet werden, da nicht alle die Angabe hierzu vollständig gemacht hatten. Für die Tätigkeiten im Anschluss an das Studium bzw. im Übergang ins Berufsleben, geordnet nach den absolvierten Studiengängen, ergibt sich folgende Verteilung (Tabelle 26):

Tätigkeiten nach Abschluss:	B.A.-Alumni (34)		M.A.-Alumni (28)			
	EW (22)	LLTP (12)	EW (1)	Psy (8)	Son (4)	WuB (15)
weiteres Studium mit paralleler Erwerbstätigkeit	5	2	-	-	-	-
weiteres Studium ohne parallele Erwerbstätigkeit	8	5	-	1	-	1
erwerbstätig (nicht selbständig)	1	2	1	6	3	12
erwerbstätig (selbständig)	4	2	-	1	1	2
erwerbstätig (Job, Aushilfe etc.)	4	1	-	-	-	-

Tabelle 26: Übergang in den Beruf: Tätigkeiten nach Studienabschluss 2011 (n=62)

Für die B.A.-Alumni kann zusammengefasst werden, dass sie größtenteils (20 von 34) weiterstudieren. Die übrigen, die maßgeblich einer Erwerbstätigkeit nachgehen sind vorrangig selbständig, inklusive Werk- und Honorarverträgen, oder in Jobs bzw. als Aushilfen tätig. Für die Absolventinnen und Absolventen der M.A.-Studiengänge ergibt sich das Pendant zu diesem Bild: Nur zwei von 28 gaben an, ausschließlich einer Promotion nachzugehen, drei Viertel sind nichtselbständig, vorwiegend als Angestellte, tätig. Eine relativ kleine Gruppe von vier Personen geht selbständigen Tätigkeiten, hauptsächlich auf Basis von Werk- und Honorarverträgen nach (vgl. Tabelle 26).

Die Gruppe der Absolventinnen und Absolventen, die angab, eine Übergangstätigkeit nach dem Studium bzw. teilweise auch parallel zu einem weiterführenden Studium aufgenommen zu haben, besteht aus 39 der 82 befragten Alumni. Es handelt sich vorrangig um M.A.-Alumni, die – wie schon an verschiedenen Stellen aufgezeigt – häufiger ins Berufsleben übertreten als die oftmals weiterstudierenden B.A.-Alumni. Die Gruppe setzt sich folgendermaßen zusammen:

- 11 B.A.-Alumni (7 mit HStr. EW, 4 mit HStr. LLTP)
- 28 M.A.-Alumni (1 M.A. EW, 7 M.A. Psych., 4 M.A. Son, 16 M.A. WuB)

Die Leitfragen bei der Betrachtung des Übergangs vom Studium ins Berufsleben sind aus der Studie von 2008 übernommen:

- Welche Probleme und Schwierigkeiten traten beim Übergang ins Berufsleben auf? Unterfragen sind dabei: Wie lange dauert der Übergang? Gibt es größere Lücken?

- Findet der Übergang in der Region statt oder nur durch Mobilität und Abwanderung? (eine besondere Rolle könnte hier auch „Heimkehr“ spielen, falls bereits für das Studium in Erfurt ein „weiterer“ Umzug erfolgt war)
- Wie erschließen die Studierenden ihre (ersten) Arbeitsstellen? (eigenes, spezifisches Übergangs- und Bewerbungsverhalten)
- Schließt sich an das Studium an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät auch eine Tätigkeit in einem pädagogischen Berufsfeld an? (Dieser Frage wird im nächsten Kapitel zur Erwerbstätigkeit nachgegangen)

### ***Probleme und Schwierigkeit beim Übergang Studium-Beruf***

Als erster Indikator für einen gelingenden Übergang wurde wiederum seine Dauer herangezogen. Diese beträgt bei den in 2011 befragten Alumni zwischen „null“ (sofort) und zwölf Monaten. Ein sofortiger Beginn einer Erwerbstätigkeit bzw. Beschäftigungsstelle („null“ Monate) ist dabei der am häufigsten genannte Wert (14 von 37). Besonders lange Übergangsphasen von einem Jahr kamen nur in einem einzigen Fall vor – fast 95 % haben innerhalb eines halben Jahres den Übergang ins Erwerbsleben geschafft. Im Durchschnitt dauert der Übergang ins Berufsleben bei den Befragten ca. 2,1 Monate. B.A.-Alumni sind dabei etwas langsamer (2,6 Monate) als M.A.-Alumni (1,9 Monate). Die längste durchschnittliche Übergangsdauer wurde mit durchschnittlich sechs Monaten von der Absolventin des M.A.-Studiengangs Erziehungswissenschaft angegeben<sup>30</sup> (siehe Anhang II, Tabelle 67).

In diesem Kontext gilt jedoch zu beachten, dass B.A.-Absolventinnen und -Absolventen viel häufiger ein weiteres bzw. weiterführendes Studium aufnehmen. Viele von ihnen auch mit einer parallelen Erwerbstätigkeit (siehe Tabelle 26). Eine Beschäftigungsstelle wird dabei häufiger als (Neben-) Job besetzt. Aber auch diese tragen unter Umständen zum anschließenden erfolgreichen Übergang ins Berufsleben bei (vgl. nachfolgende Befunde zu den Beiträgen verschiedener berufsbiografischer Stationen zum Übergang– insbes. Praktika, frühere und berufsbegleitende Tätigkeiten). In einem nächsten Schritt sollen deshalb die Antworten zur Übergangsdauer nach der Aufnahme eines weiteren Studiums differenziert betrachtet werden. Dabei zeigt sich in Tabelle 27 ein durchaus positives Ergebnis:

Zeit zwischen Studienabschluss und erster Beschäftigungsstelle (kategorisiert)	2.1 Weiteres Studium nach diesem Abschluss?				Gesamt
	Ja, bereits begonnen	Ja, bereits abgeschlossen	Nein, aber beabsichtigt	Nein, nicht beabsichtigt	
0 bis 3 Monate	5	1	6	17	29
4 bis 6 Monate	2	0	0	4	6
7 bis 12 Monate	1	0	0	1	2
<b>Gesamt</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>6</b>	<b>22</b>	<b>37</b>

**Tabelle 27: Dauer des Übergangs nach weiter- und nicht weiter studierenden Alumni 2011 (n=37)**

<sup>30</sup> Einschränkung muss jedoch beachtet werden, dass nur diese eine Alumni des M.A. EW eine Angabe machte.

Über ein Drittel der Befragten (14 von 37 Antwortenden) nahmen ein weiterführendes Studium auf oder beabsichtigen dies, sobald das entsprechende Semester beginnt (Spalte 1 und Spalte 3). Zwei Drittel der Nicht-Weiterstudierenden haben in der Regel relativ schnelle Anschlüsse zu einem Beschäftigungsverhältnis: 17 Personen, die nicht weiterstudieren (Spalte 4) und eine Absolventin, die ihr weiterführendes Studium (Promotion) zum Befragungszeitpunkt bereits abgeschlossen hat (Spalte 2) haben Übergangsdauern von keinem (sofort) bis maximal drei Monaten. Auch nahezu alle übrigen (95 %) sind binnen eines halben Jahres erwerbstätig. Dass besonders die Gruppen der Nicht-Weiterstudierenden schnell Anschluss ins Berufsleben finden ist sehr erfreulich. Lediglich ein einziger Übergang eines nicht weiter studierenden Alumni fällt mit sieben Monaten Dauer in die Kategorie „7 bis 12 Monate“. Die einzige Nennung mit zwölf Monaten stammt von einer Weiterstudierenden, die der Erwerbstätigkeit parallel zum weiteren Studium nachgeht (siehe Tabelle 27).

Neben den kurzen Übergangszeiten, die ein Indiz für einen reibungslosen Übergang ins Berufsleben sind, sollen auch die dabei auftretenden Probleme näher betrachtet werden: Insgesamt gaben zwischen elf und 38 % der insgesamt befragten Absolventinnen und Absolventen bei den jeweiligen Problemen an, dass diese in sehr hohem bzw. eher hohem Maße aufgetreten sind. Der Berufsstart der Alumni der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt scheint Probleme mit sich zu bringen, die teilweise stark und teilweise fast gar nicht den Übergang ins Berufsleben erschweren (vgl. Abbildung 22 im Anhang II). Am häufigsten traten mit je 14 Nennungen in sehr hohem bzw. eher hohem Maße das Gefühl, zu geringe Zuständigkeiten und Kompetenzen übertragen zu bekommen und ein empfundenes Qualifikationsdefizit auf. Diese beiden Probleme waren neben dem Gefühl der Überforderung beim Berufsstart (zehn Nennungen) auch die am häufigsten genannten Probleme aus den beiden Bachelorstudiengängen. Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen, das Gefühl der Unterforderung und unzureichende Einarbeitung waren dagegen die typischen Probleme der M.A.-Absolventinnen und -Absolventen<sup>31</sup> (ebd. und siehe auch die nachfolgend betrachtete Tabelle 28).

Um die unterschiedliche Übergangsprobleme ins Berufsleben der B.A.- und M.A.-Alumni genauer zu betrachten, erfolgt eine Betrachtung nach den absolvierten Studiengängen. Ein Ranking der drei am häufigsten auftretenden Probleme beim Berufsstart der Absolventen und Absolventinnen der sechs untersuchten Gruppen ergibt folgendes Bild (Tabelle 28):

---

<sup>31</sup> Es ist die Einschränkungen zu treffen, dass es sich beim M.A. EW um eine Einzelfallbetrachtung handelt.

Studiengang	häufigste Probleme beim Berufsstart (Ranking nach Nennungshäufigkeiten)
B.A. EW (n=7)	1. empfand <i>Qualifikationsdefizit</i> 2. zu <i>geringe Zuständigkeiten/Kompetenzen</i> 3. Gefühl der <b>Überforderung</b>
B.A. LLTP (n=4)	1. Gefühl der <b>Überforderung</b> 2. empfand <i>Qualifikationsdefizit</i> 3. zu <i>geringe Zuständigkeiten/Kompetenzen</i>
M.A. EW <sup>32</sup> (n=1)	<i>Gefühl der Überforderung, zu geringe Zuständigkeiten/Kompetenzen u. unzureichende Einarbeitung</i> (gleich häufig genannt, nur eine Person)
M.A. Psych (n=7)	1. Gefühl der <b>Überforderung</b> u. empfand <i>Qualifikationsdefizit</i> (gleich häufig genannt) 2. <i>unzureichende Einarbeitung</i>
M.A. Son (n=4)	1. <i>unzureichende Einarbeitung</i> 2. <i>mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen</i>
M.A. WuB (n=16)	1. Gefühl der <b>Unterforderung</b> 2. zu <i>geringe Zuständigkeiten/Kompetenzen</i> 3. empfand <i>Qualifikationsdefizit</i> u. <i>mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen</i> (gleich häufig genannt)

Tabelle 28: Ranking<sup>33</sup>: Am häufigsten auftretende Probleme beim Berufsstart nach Studiengängen 2011 (n=39, Datenbasis: Abbildung 22 im Anhang II)

Außer nach den Problemen beim Berufsstart wurde weiterhin nach den Schwierigkeiten bei der Stellensuche gefragt, die den Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Uni Erfurt begegnet waren. Dabei hatten zehn der 39 Antwortenden bisher keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche gehabt. Wiederum sieben von diesen hatten allerdings auch noch nicht nach einer Stelle gesucht. Größtenteils aus dem Grund (fünf Personen davon), dass sie ein weiteres Studium aufgenommen haben. Für die übrigen im Fragebogen erhobenen Schwierigkeiten bei der Stellensuche wurde ein Ranking nach der Nennungshäufigkeit erstellt. Als gravierendstes Problem zeigte, dass bei Stellenausschreibungen überwiegend Berufserfahrung verlangt bzw. vorausgesetzt wird, die den Absolventinnen und Absolventen bei ihren ersten Bewerbungen nach Abschluss des Studiums noch fehlt. Mehr als ein Viertel der insgesamt Befragten gab dieses Problem an. Insbesondere die Alumni des M.A. Weiterbildung und Bildungstechnologie machten diese Erfahrung (zwölf von 16 Personen). Weiterhin wurde häufig angegeben, dass den potenziellen Arbeitgebern die B.A.- und M.A.-Abschlüsse unbekannt waren. Dementsprechend oft gab es für die absolvierten Studienfächer nur wenige Stellen (dies gaben insbesondere die M.A.-Alumni an: 13 bzw. elf von 28). Zudem gab etwa ein Viertel der Antwortenden an, dass oftmals Absolventen und Absolventinnen mit anderen Schwerpunkten gesucht wurden (zehn Nennungen, alle M.A.). Eher selten nannten die Alumni Schwierigkeiten aufgrund von fehlenden Spezialkenntnissen. Auch Widersprüche zu Vorstellungen bezüglich des Gehalts, der Arbeitszeit und der Arbeitsbedingungen oder der Entfernung zum Arbeitsort spielten eher untergeordnete Rollen und wurden am seltensten benannt (siehe Tabelle 29).

<sup>32</sup> siehe vorherige Fußnote

<sup>33</sup> Das Ranking wurde aus den Nennungshäufigkeiten erstellt. Dabei bestimmte die Summe die Nennungen „in sehr hohem Maße bis ständig“ und „in eher hohem Maße“ die Ränge der jeweiligen Problemaussage. Siehe auch Erhebung 2008, Kap. 2.4.2)

Ranking der genannten Schwierigkeiten bei der Stellensuche (nach Gesamtnennungen aus allen fünf Studiengänge)	BA-		MA-Studiengänge				Gesamt
	EW	LLTP	EW	Psy	Son	WuB	
1. Es wurden überwiegend berufserfahrene Bewerber gesucht	0	0	0	3	0	12	15
1. Abschluss war Arbeitgebern nicht bekannt	1	1	0	2	2	9	15
2. Nur wenige Stellen für mein Studienfach	1	1	0	2	0	9	13
3. Meist Absolvent/-en/-innen mit anderem Schwerpunkt gesucht	0	0	0	3	1	6	10
4. Anderer Abschluss wurde oft verlangt	1	1	0	0	2	3	7
4. Angeb. Stellen entsprach nicht meinen Gehaltsvorstellungen	1	0	0	0	2	4	7
5. Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe	0	0	0	0	0	6	6
6. Stellen widersprachen inhaltlichen Vorstellungen	0	0	0	2	0	3	5
6. Angebotene Stellen zu weit entfernt	0	0	0	1	0	4	5
7. Angebotene Stellen widersprachen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder -bedingungen	0	0	0	0	2	2	4
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>16</b>	<b>39</b>

Tabelle 29: Schwierigkeiten bei der Stellensuche 2011 (n=39)<sup>34</sup>

Werden die Angaben in Tabelle 29 nach den einzelnen befragten Studiengängen<sup>35</sup> betrachtet, so zeigen sich auch hier wieder spezifische Problemlagen der Absolventinnen und Absolventen. Die häufigsten Nennungen der jeweiligen Studiengänge (in der Tabelle fettkursiv hervorgehoben) sind beim M.A. WuB die fehlende Berufserfahrung, beim M.A. Psychologie ebenfalls diese, sowie das Problem, dass meist Bewerber und Bewerberinnen mit anderen Studienschwerpunkten gesucht werden. Beim M.A. Son sind die Problemlagen mehr verteilt – Hauptschwierigkeiten lassen sich hier nicht feststellen (vgl. Tabelle 29). Bei den beiden B.A.-Studiengängen kommen nur vereinzelte Einzelnennungen (ebd.).

### ***Rolle der Mobilität beim Übergang vom Studium-Beruf***

Im nächsten Schritt der Untersuchung wird betrachtet, wo die Alumni sich bewerben, um herauszufinden, welche Rolle die regionale Mobilität beim Übergang Studium-Beruf spielt. Es zeichnet sich dabei eine Polarisierung ab, die auch in der studiengangspezifischen Betrachtung bestätigt wird: Eine Hälfte der Absolventinnen und Absolventen bewirbt sich gezielt regional, vorzugsweise in der Heimat oder am Studienort (welcher aber, wie bereits in 3.1.6 dargestellt in vielen Fällen mit der Heimatregion identisch ist). Die andere Hälfte bewirbt sich überregional – vorzugsweise deutschlandweit oder in den Neuen Bundesländern (zehn bzw. sechs von 20). Nur wenige (je zwei) bewerben sich gezielt nur in den alten Bundesländern oder im Ausland (angegeben wurde beide Male die Schweiz). Die nachfolgende Tabelle 30 stellt die genaue Verteilung nach den verschiedenen Studiengängen dar:

<sup>34</sup> Vom M.A. EW wurden keine Schwierigkeiten benannt.

<sup>35</sup> Auch hier muss wiederum auf die eingeschränkte Repräsentativität aufgrund der geringen Grundgesamtheiten verwiesen werden. Auf die beiden Einzelangaben aus dem B.A. LLTP wird bei dieser Betrachtung nicht näher eingegangen (vgl. Tabelle 29).

Bewerbungsregion:	Studiengang						Gesamt
	B.A. EW	B.A. LLTP	M.A. EW	M.A. Psy	M.A. Son	M.A. WuB	
spezifische Region (Heimat)	4	1	0	4	2	8	19
nur Neue Bundesländer	2	1	0	1	1	1	6
nur Alte Bundesländer	0	0	1	0	1	0	2
ganz Deutschland	1	1	0	1	0	7	10
Deutschland und Schweiz	0	1	0	1	0	0	2
<b>Gesamt</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>16</b>	<b>39</b>

Tabelle 30: Bewerbungsregionen nach Studiengängen - 2011 (n=39)

### *Übergangsaktivitäten der Absolventinnen und Absolventen*

Erster Schritt zur Vorbereitung des Übergangs in eine berufliche Tätigkeit nach dem Studium ist die Klärung der eigenen beruflichen Vorstellung und die Konkretisierung dieser zu einem Berufswunsch oder dem entsprechenden Berufsfeld, in das der Übergang stattfinden soll. Ein Vorher-Nachher-Vergleich zur Klarheit über die beruflichen Vorstellungen sollte diese Entwicklung plastisch machen. Tabelle 31 stellt die Ergebnisse dar:

Vorstellung über Beruf während des Studiums (Vergleich vorher-nachher)	BA-Studiengänge		MA-Studiengänge				Gesamt
	EW	LLTP	EW	Psych.	Son	WuB	
...haben sich verschlechtert auf „etwas“	1	-	-	1	-	-	2
...haben sich verschlechtert („gar nicht“)	-	1	-	-	-	-	1
...sind gleich geblieben („etwas“)	3	-	-	-	2	5	10
...sind gleich geblieben („hoch“)	-	-	1	2	-	1	4
...haben sich verbessert auf „etwas“	-	1	-	-	-	2	3
...haben sich verbessert auf „hoch“	3	2	-	4	2	8	19
<b>Gesamt</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>16</b>	<b>39</b>

Tabelle 31: Veränderung der Vorstellungen über berufliches Tätigkeitsfeld - 2011 (n=39)

Insgesamt geben 23 der 39 Befragten an, zum Ende des Studiums in hohem Maße über klare Vorstellungen über ihr berufliches Tätigkeitsfeld verfügt zu haben. Vier von ihnen hatten diese vorher schon, bei 19 fand diese Entwicklung während des Studiums statt, was einen sehr hohen Beitrag des Studiums zur Berufswunschkonkretisierung bestätigt. Dieser Befund wird auch dadurch nochmals untermauert, dass es bei weiteren drei Alumni zu einer Verbesserung der Berufsvorstellungen auf „etwas vorhanden“ kam, sodass insgesamt 22 Personen den Beitrag des Studiums zur Klärung des späteren Berufs bestätigen. Allerdings gab es bei drei Personen auch eine Verschlechterung hinsichtlich der Vorstellungen über den späteren Beruf. Die studiengangspezifische Betrachtung zeigt, dass es eine Tendenz gibt, dass bei den BA-Alumni maximal die Hälfte in hohem Maße Vorstellungen über den Beruf oder das Berufsfeld hat, bei den M.A.-Alumni mindestens die Hälfte (siehe Tabelle 31).

Im nächsten Schritt soll geklärt werden, welche Aktivitäten genau zur Konkretisierung dieser Vorstellungen beigetragen haben. Dabei stellten sich Praxiskontakte über bisherige Jobs und Nebenbeschäftigungen als die bedeutendsten heraus. Hier gab es insgesamt 27 von 39 Nennungen als in hohem und eher hohem Maße wichtig für die Klärung der beruflichen Vorstellung. Die Inhalte des Studiums und die Praxiskontakte über absolvierte Praktika sind

ebenfalls für über die Hälfte der Alumni wichtig für die Berufswahl. Am wenigsten, aber immerhin noch für ein Drittel bedeutend, sind die fachlichen Kontakte durch Professoren und weiteres Lehrpersonal in hohem und sehr hohem Maße entscheidend. Die nachfolgende Abbildung 8 stellt die genaue Verteilung der Angaben nach den befragten Studiengängen dar:

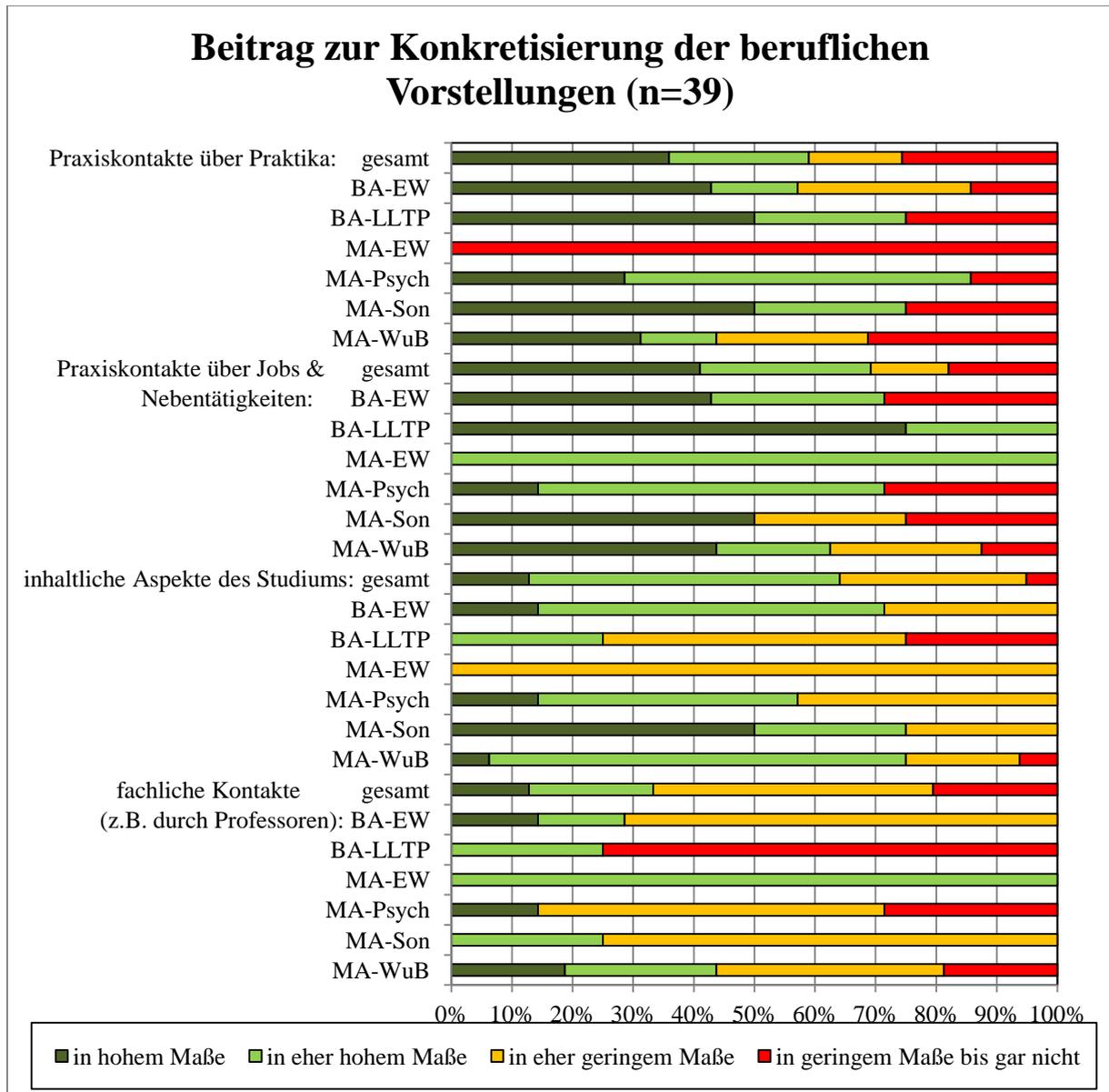


Abbildung 8: Beiträge aus dem Studium zur Konkretisierung der Vorstellungen über das berufliche Tätigkeitsfeld - 2011 (n=39)

Um nach der Festlegung auf ein bestimmtes Berufs- oder Tätigkeitsfeld bzw. der Konkretisierung des Berufswunsches diesen Beruf auch ergreifen zu können ist der darauffolgende Schritt die Bewerbung. Das Bewerbungsverhalten kann hinsichtlich der Anzahl der Bewerbungen und dem Beginn mit Bewerbung recht gut quantifiziert werden. Tabelle 32 stellt die Verteilung der Bewerberinnen und Bewerber nach dem Bewerbungszeitpunkt, der Anzahl und dem absolvierten Studiengang dar:

Ab wann beworben?	Anzahl Bewerb.	B.A.-Studiengänge		M.A.-Studiengänge			
		EW	LLTP	EW	Psy	Son	WuB
schon während des Studiums	keine <sup>36</sup>	0	0	0	0	0	2
	1 bis 10	2	0	0	3	2	6
	11 bis 25	1	0	0	0	0	0
	über 25 (bis 80)	1	0	0	0	1	2
unmittelbar nach Abschluss	1 bis 10	1	0	1	1	1	3
	11 bis 25	0	0	0	1	0	0
	über 25 (bis 50)	0	0	0	1	0	1
erst später	11 bis 25	0	1	0	0	0	0
	über 25 (bis 35)	0	0	0	0	1	1
<b>Gesamt</b>		<b>5</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>6</b>	<b>4</b>	<b>15</b>

Tabelle 32: Bewerbungsverhalten 2011 (n=32)

Dabei ergibt sich folgendes Bild: Die B.A.-Absolventinnen und -Absolventen verteilen sich auf alle drei Gruppen – die des B.A. EW bewarben sich vorrangig während des Studiums, sowie einmal unmittelbar im Anschluss, die des B.A. LLTP zwei Monate nach dem Studium. Die der M.A.-Studiengänge sind ebenfalls größtenteils (16 der 26 Personen) in der Gruppe zu finden, die sich bereits während des Studiums um eine Erwerbstätigkeit bewirbt. Als Ursache dafür, dass die B.A.-Alumni nur sehr schwach in der Bewerberinnen- und Bewerbergruppe vertreten sind, kann ihr anschließendes Weiterstudium angesehen werden (96% bereits laufend oder unmittelbar geplant, siehe Kapitel 3.4.1 Weiterstudium). Von den M.A.-Alumni studiert nur etwa ein Viertel weiter – die übrigen münden vorrangig in nichtselbständige Erwerbstätigkeiten ein (siehe Tabelle 26 und Tabelle 64 im Anhang II). Dementsprechend bewerben sie sich früher und auch in höherer Anzahl<sup>37</sup>.

### ***Erste Anschluss- bzw. Übergangstätigkeit nach dem Studium***

Als wichtigste Kontaktwege zeigten sich bei etwa einem Viertel der Absolventinnen und Absolventen die persönliche Anfrage bei potenziellen Arbeitgebern und die in studienbegleitenden Tätigkeiten geknüpften Kontakte. Weitere wichtige Instrumente bei der Stellensuche sind vor allem das Internet als virtueller Arbeitsmarkt und die ehemaligen Praktikumsstellen. Viele Absolventinnen und Absolventen nutzten auch mehrere Wege, um zu ihrer ersten Arbeitsstelle Kontakt aufzunehmen (62 Nennungen von 37 Befragten). Die Ehemaligen der unterschiedlichen Studiengänge präferierten verschiedene Wege, um den Kontakt zur ersten Arbeitsstelle herzustellen, was die unterschiedlichen Maximalwerte der Nennungen (***fett kursiv*** dargestellt) in Tabelle 33 zeigen:

<sup>36</sup> In diesen beiden Fällen hatten die Befragten ihre künftigen Stellen schon während des Studiums sicher, sodass keine Bewerbungen an sich geschrieben wurden.

<sup>37</sup> M.A.-Alumni gaben teilweise 40, 50 und 80 Bewerbungen an, B.A.-Alumni maximal 35. Die Anzahl der Bewerbungen ist allerdings nur eingeschränkt in die Betrachtung einzubeziehen, da insbesondere niedrige Quantitäten vor allem auch bei schnellem Bewerbungserfolg, z.B. durch gezielte Bewerbungen, vorkommen können. Da unter den ermittelten Angaben kaum Arbeitslosigkeit (wenn, dann oft nur temporär) angegeben wurde, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass auch wenige Bewerbungen zum Erfolg (Stelle) führten.

<b>Kontaktwege zur ersten Arbeitsstelle nach dem Abschluss<sup>38</sup> (Mehrfachnennungen):</b>	<b>B.A.-</b>		<b>M.A.-Studiengänge</b>				<b>Gesamt</b>
	<b>EW</b>	<b>LLTP</b>	<b>EW</b>	<b>Psy</b>	<b>Son</b>	<b>WuB</b>	
persönliche Anfrage	<b>4</b>	<b>3</b>	-	1	1	3	<b>12</b>
studienbegleitende Tätigkeit	2	-	-	1	-	<b>6</b>	<b>9</b>
ehemalige Praktikumsstelle	2	1	-	-	1	3	<b>7</b>
Eigensuche im virtuellen Arbeitsmarkt	1	1	1	1	1	2	<b>7</b>
unaufgeforderte Bewerbung (Initiativbewerbung)	2	1	-	-	1	2	<b>6</b>
durch Dozenten/innen	2	-	-	1	-	3	<b>6</b>
Kontakte durch Bekannte/Freunde	1	1	-	-	-	3	<b>5</b>
Vermittlung des Arbeitsamtes/Bundesagentur für Arbeit	-	-	-	1	1	1	<b>3</b>
Inserat des Arbeitgebers in der Tages-/Wochenzeitung	-	-	1	-	-	1	<b>2</b>
frühere berufliche Tätigkeit	-	-	-	-	-	1	<b>1</b>
Sonstige: <i>Headhunter/-innen in Onlinejobbörsen</i>	-	-	-	2 <sup>39</sup>	-	-	<b>2</b>
Sonstige: <i>Inserat des Arbeitgebers im Internet</i>	-	-	-	-	-	1	<b>1</b>
Sonstige: <i>Onlinebewerbung im firmeneigenen Portal</i>	-	-	-	-	-	1	<b>1</b>
<b>Gesamtzahl der Befragten (Mehrfachnennungen)</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>16</b>	<b>37</b>

Tabelle 33: Kontaktwege zur ersten Arbeitsstelle nach dem Studienabschluss 2011 (n=37, mit Mehrfachnennungen)

Nach Studiengängen differenziert stellen die Alumni der beiden B.A.-Studiengänge den Kontakt zur ersten Arbeitsstelle vorrangig durch persönliche Anfragen her. Bei den Alumni des M.A. EW und Son verteilen sich die Angaben gleichmäßig auf mehrere Kontaktwege. Beim M.A. WuB wurde die bisherige studienbegleitende Tätigkeit als häufigster Kontaktweg genannt. Durch die Absolventinnen des M.A. Psychologie wurde am häufigsten die Entdeckung durch Headhunter in Internetportalen unter der Rubrik „Sonstiges“ benannt. Weitere sonstige Wege zur Kontaktaufnahme waren hier auch die Nutzung von Internetinseraten der Arbeitgeber und Internetbewerbungsfunktionen auf Internetseiten (vgl. Tabelle 33).

Die wichtigsten, der für einen erfolgreichen Berufseinstieg beim ersten Arbeitgeber entscheidenden, Kriterien waren in erster Linie die erworbenen Studienqualifikationen und das persönliche Auftreten (für je 27 von 37). Das gaben je etwa zwei Drittel der verschiedenen befragten Studiengänge an, teilweise sogar alle Teilnehmenden eines Studienganges. Weiterhin bedeutend waren für über die Hälfte der Alumni Praktika und praktische Erfahrung bzw. Berufserfahrung als bedeutsame Kriterien für den Berufseinstieg. Weitere besonders häufig genannte Kriterien waren der Verlauf des Einstellungsgesprächs, die informellen Kontakte und persönlichen Beziehungen sowie die frühere Tätigkeit (zwischen elf und 15 von 37). Die erlangte Zeugnisnote und spezielle Zusatzqualifikationen<sup>40</sup> waren nur für weniger als ein Viertel relevant für den gelungenen Berufseinstieg. Nur

<sup>38</sup> Die Items zum Eigeninserat in Tages-/Wochenzeitung sowie Eigen- und Arbeitgeberinserat in pädagogischer Fachpresse werden nicht dargestellt, da sie von keinem Alumni genannt worden sind.

<sup>39</sup> Die beiden Angaben wurden zusammengefasst.

<sup>40</sup> Als Zusatzqualifikationen wurden spezielle Kenntnisse in Arbeitsrecht, in Sprachen, in Personalarbeit sowie der AEVO-Schein (Ausbildereignungsverordnung), ehrenamtliche Tätigkeiten und die systemische Beratung in pädagogischen Kontexten jeweils einmal, vorrangig aus den verschiedenen M.A.-Studiengängen genannt.

vereinzelte Fremdsprachenkenntnisse, eine zusätzliche Berufsausbildung oder sonstige Kriterien<sup>41</sup> wichtig (siehe nachfolgende Tabelle 34).

bedeutsame Kriterien für den Berufseinstieg (Mehrfachnennungen):	B.A.-		M.A.-Studiengänge				Gesamt (alle Alumni)
	EW	LLTP	EW	Psy	Son	WuB	
Studienqualifikation	4	2	1	5	3	12	27
Persönlichkeit/Auftreten	3	1	-	5	4	14	27
praktische Erfahrungen/Berufserfahrung	4	3	1	4	1	10	23
Praktika	3	3	-	5	3	8	22
Verlauf des Einstellungsgesprächs	1	1	1	3	1	8	15
informelle Kontakte/persönliche Beziehungen	2	1	-	2	2	7	14
frühere Tätigkeit	1	1	1	2	2	4	11
Zeugnisnote	1	1	1	2	1	3	9
Zusatzqualifikationen	-	1	-	1	1	2	5
zusätzliche Berufsausbildung	-	1	-	1	-	-	2
Fremdsprachenkenntnisse	-	-	-	2	-	-	2
sonstige Gründe	1	1	-	1	-	-	3
<b>Gesamtzahl der Befragten</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>16</b>	<b>37</b>

Tabelle 34: Bedeutsame Kriterien für den Berufseinstieg 2011 (n=37, mit Mehrfachnennungen)

### 3.4.3 Allgemeines zur Erwerbstätigkeit

Wie bereits im vorherigen Kapitel 3.4.2 dargestellt, erfolgten die Übergänge nach dem Studienabschluss in das Berufsleben relativ zügig und ohne lange Wartezeiten. Tabelle 27 zeigte, dass insbesondere diejenigen, die ins Berufsleben einsteigen und nicht weiter studieren besonders kurze Wartezeiten zwischen Studienabschluss und Berufseinstieg haben. Entsprechend liegen die Beginne der ersten Tätigkeiten der 41 Befragten, die hierzu eine Angabe machten, alle zwischen Januar 2008 und April 2011<sup>42</sup> und fallen zum größten Teil nicht länger als drei, und nur ganz vereinzelt länger als ein halbes Jahr nach den Studienabschluss (vgl. Tabelle 27).

Einige der Studierenden (14 Personen) haben nach ihrer Übergangs- bzw. Einstiegstätigkeit bereits einen ersten Stellenwechsel hinter sich. Der größte Teil ist jedoch zum Befragungszeitpunkt in der ersten Beschäftigungsstelle nach dem Studienabschluss tätig (die übrigen 27). Im Folgenden wird genauer betrachtet, um welche Stellen es sich dabei handelt und in welchem Umfang die Alumni dort tätig sind. Anschließend erfolgt eine gesonderte Betrachtung der Übergangstätigkeiten derer, die bereits einen Stellenwechsel hinter sich haben.

Zur heutigen Tätigkeit machten 41 Personen eine Angabe. Zwei von Ihnen sind als leitende Angestellte beschäftigt. Weitere 16 sind als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte beschäftigt, davon wiederum fünf mit mittlerer Leitungsfunktion. Dieser Bereich wird auch zu fast 90 % von den Absolventinnen und -Absolventen der wissenschaftlich vertiefenden M.A.-Studiengänge dominiert. Auch im Bereich der qualifizierten Angestellten sind mehr M.A.-,

<sup>41</sup> Sonstige Kriterien waren: Alter/Berufserfahrung in den ABL, ehrenamtliche Tätigkeit im Handlungsfeld sowie Fachkräftemangel in der Branche.

<sup>42</sup> Auf die Darstellung der einzelnen Beginnmonate wird wegen des niedrigen Informationsgehalts einer solchen Tabelle verzichtet.

als B.A.-Absolventinnen und -Absolventen vertreten (im Verhältnis 2:7). Je eine B.A.-Absolventin ist als Selbständige/Freiberuflerin in freien Berufen bzw. über Werk- und Honorarverträge tätig. Eine weitere ist mithelfende Familienangehörige. Neun Personen gingen anderen/sonstigen Tätigkeiten nach, ohne diese näher zu benennen (vgl. Tabelle 35).

berufliche Stellung in heutiger/aktueller beruflicher Tätigkeit:	B.A.-		M.A.-Studiengänge				alle B.A. u. M.A.
	EW	LLTP	EW	Psy	Son	WuB	
Leitende Angestellte (z.B. Abteilungsleiter/-in, Prokurist/-in usw.)	-	-	-	1	1	-	2
wissenschaftl. qualifizierte Angestellte, mittlere Leitungsfunktion	-	1	-	2	-	2	5
wissenschaftl. qualifizierte Angestellte, ohne Leitungsfunktion	-	-	1	2	2	6	11
qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter/-in)	1	1	-	1	-	6	9
ausführende Angestellte (z.B. Schreibkraft)	1	-	-	-	-	-	1
Selbständige in freien Berufen	1	-	-	-	-	-	1
Selbständige mit Werk-/Honorarvertrag	1	-	-	-	-	-	1
un-/angelernte Arbeiter/-innen	1	-	-	-	-	-	1
mithelfende Familienangehörige	1	-	-	-	-	-	1
sonstiges (ohne nähere Angabe)	4	-	1	2	1	1	9
<b>Gesamtzahl der Befragten</b>	<b>10</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>4</b>	<b>15</b>	<b>41</b>

Tabelle 35: Berufliche Stellung in der heutigen beruflichen Tätigkeit nach Studiengängen - 2011 (n=41)

Beim Stellenumfang ergab sich ein zu erwartendes Bild: Bei den M.A.-Absolventinnen und -Absolventen ist der Anteil derer, die in Vollzeitarbeitsverhältnissen tätig sind höher (fast drei Viertel), als bei den B.A.-Alumni (hier lediglich ein Drittel, vgl. Tabelle 36). Zusätzlich wurde eine Betrachtung nach der Durchführung eines weiteren Studiums durchgeführt. Diese ergab den Befund einer deutlichen Polarisierung von Vollzeitstellen bei der Angabe „Weiterstudium – nein, nicht beabsichtigt“ (16 der 25 Vollzeitbeschäftigten). Derzeit Weiterstudierende sind entsprechend häufiger in Teilzeitstellen beschäftigt (acht von elf; ohne separate Darstellung).

Arbeitszeit in heutiger/aktueller beruflicher Tätigkeit:	B.A.-		M.A.-Studiengänge				alle B.A. und M.A.
	EW	LLTP	EW	Psy	Son	WuB	
Vollzeit	2	2	1	8	3	9	25
Teilzeit (mindestens 20h-Woche)	3	-	-	-	1	5	9
Teilzeit (unter 20h-Woche)	5	-	1	-	-	1	7
<b>Gesamtzahl der Befragten</b>	<b>10</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>4</b>	<b>15</b>	<b>41</b>

Tabelle 36: Arbeitszeit in heutiger/aktueller beruflicher Tätigkeit nach Studiengängen - 2011 (n=41)

Hinsichtlich der beruflichen Stellung bestätigt sich für die vorherige/erste Tätigkeit nach Studienabschluss das bezüglich der aktuellen beruflichen Tätigkeit gewonnene Bild: Die wissenschaftlich qualifizierten Angestellten sind bzw. waren ausschließlich die M.A.-Alumni, die übrigen („einfachen“) Stellen werden bzw. wurden von Absolventinnen und Absolventen aus allen unterschiedlichen befragten Studiengängen besetzt (siehe Tabelle 37).

berufliche Stellung in erster beruflicher Tätigkeit:	BA-		M.A.-Studiengänge				alle B.A. u. M.A.
	EW	LLTP	EW	Psy	Son	WuB	
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte, ohne Leitungsfunktion	-	-	-	-	1	2	3
qualifizierte Angestellte	1	-	-	-	-	3	4
ausführende Angestellte	-	-	-	-	-	1	1
Selbständige in freien Berufen	-	-	1	-	-	-	1
Selbständige mit Werk-/Honorarverträgen	-	-	-	1	-	1	2
un-/angelernte Arbeiter/-innen	1	1	-	-	-	-	2
sonstiges (ohne nähere Angabe)	-	-	-	-	-	1	1
<b>Gesamtzahl der Befragten</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>14</b>

Tabelle 37: Berufliche Stellung in der ersten beruflichen Tätigkeit nach Studiengängen - 2011 (n=14)

Eine genauere Betrachtung ergab dabei, dass beim Wechsel von der ersten in die aktuelle Tätigkeit immerhin vier Verbesserungen der beruflichen Stellung erreicht worden sind. Weiterhin wurde fünfmal ohne Veränderung der Stellung gewechselt (z.B. reiner Arbeitgeberwechsel oder Beginn einer neuen Projektstelle) und dreimal wurden selbständige, vornehmlich honorarbasierte, Tätigkeiten zugunsten von Anstellungen aufgegeben. In einem Fall kam es zur Verschlechterung der beruflichen Stellung (ohne separate Darstellung).

### 3.4.4 Konkretes zur Erwerbstätigkeit

Um die Frage nach dem Verbleib der Absolventinnen und Absolventen genauer zu beantworten, ist eine Analyse ihrer anschließenden Erwerbstätigkeit erforderlich. Die Kriterien sind dabei die Tätigkeitsfelder/Anstellungen, ggf. die Arbeitgeber, die Zufriedenheit im Beruf und auch die Rolle von beruflicher Mobilität.

#### *Tätigkeitsfelder, -inhalte und Anstellungsverhältnisse*

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick, in welchen Tätigkeitsfeldern die Absolventen und Absolventinnen der verschiedenen Studiengänge beschäftigt sind:

Tätigkeitsfelder und Aufgaben in der Erwerbstätigkeit <sup>43</sup> :	BA-Studiengang		MA-Studiengänge				Gesamt
	EW	LLTP	EW	Psy	Son	WuB	
„klassische“ pädagogische Tätigkeiten (Angaben wie: Pädagoge, Trainer, Betreuer, Bildungsberater/-manager, Trägerarbeit usw.)	6	1	-	3	3	3	16
Tätigkeit in pädagogischer/psychologischer Forschung	1	-	1	3	-	7	12
Tätigkeit: Personalwesen/Management/Arbeitsvermittlung	-	-	-	2	-	5	7
sonstige/„nicht-pädagogische“ Tätigkeit	2	1	-	-	-	-	3
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</b>	<b>9</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>15</b>	<b>38</b>

Tabelle 38: Beschreibung der beruflichen Aufgaben beim derzeitigen Arbeitgeber 2011 (n=38)

Fast die Hälfte der Alumni ist in klassischen pädagogischen Tätigkeitsfeldern als Betreuer/-in, Erzieher/-in, Ausbilder/-in, Trainer/-in, Berater/-in usw. erwerbstätig. Dies beinhaltet in den meisten Fällen auch die administrativen Aufgaben in diesen Arbeitsgebieten. Insbesondere aus dem B.A. EW haben sehr viele (2/3) auch eine pädagogische Tätigkeit aufgenommen. Einer arbeitet in der pädagogischen Forschung (wissenschaftliche Hilfskräfte), zwei haben eine „nicht-pädagogische“ Nebentätigkeit – alle drei jeweils parallel zum M.A.-Studium. In den M.A.-Studiengängen sind die meisten der Alumni in Forschung und Wissenschaft tätig (elf Nennungen von 27). Am zweithäufigsten genanntes Tätigkeitsfeld ist das der Pädagogen und Pädagoginnen (neun Nennungen), gefolgt vom Bereich Management, Personalwesen und Arbeitsvermittlung (sieben Nennungen). Keiner von ihnen ist in einem „nicht-pädagogischen“ Arbeitsfeld tätig. Die Antwortenden aus dem M.A. Psychologie sind vorrangig (je drei) in der Forschung oder als Pädagoginnen tätig. Insgesamt arbeitet etwa ein Drittel der Alumni im wissenschaftlichen Bereich, größtenteils (11/12) aus drei der vier M.A.-Studiengänge und insbesondere diejenigen, die noch eine Promotion anstreben. Die beiden Absolventinnen des

<sup>43</sup> Die angegebenen Tätigkeiten wurden in den vier dargestellten Tätigkeitsgruppen zusammengefasst.

B.A. LLTP sind jeweils einmal in einer „nicht-pädagogischen“ und einer pädagogischen Tätigkeit beschäftigt. Beide planen noch ein weiteres (M.A.-) Studium (siehe Tabelle 38).

Dabei sind auch etwa zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen in Positionen entsprechend ihres Hochschulabschlusses beschäftigt: Sowohl hinsichtlich der Erforderlichkeit eines akademischen Grades, als auch hinsichtlich der beruflichen Position, des Aufgabenniveaus und der im Studiengang erworbenen fachlichen Qualifikationen gaben zwischen 25 und 28 der 39 Befragten die hierzu antworteten an, der eigenen Hochschulqualifikation angemessen beschäftigt zu sein. Die Angaben zur ersten und zur heutigen bzw. letzten Tätigkeit unterscheiden sich dabei insofern, dass von der vorherigen Beschäftigung, in der nur etwa 50 % dem Hochschulabschluss entsprechend beschäftigt waren, eine Steigerung auf etwa zwei Drittel erfolgte. Vor allem bei den höher qualifizierten M.A.-Absolventinnen und -Absolventen, besonders deutlich bei M.A.-WuB und Psychologie, waren die positiven Nennungen („ja, auf jeden Fall“ und „eher ja“) anteilig am häufigsten. Bei den B.A.-Studiengängen teilten sich die Befragungsgruppen hinsichtlich der drei erfragten Aspekte relativ gleichmäßig in angemessen und nicht angemessen Beschäftigte (siehe Abbildung 24 im Anhang II). Über ein Viertel aller Alumni arbeitete bereits bei der ersten Tätigkeit in einer Position, in der der Hochschulabschluss zwingend erforderlich ist. Zählt man Positionen hinzu, in denen ein akademischer Abschluss die Regel ist, wird sogar mehr als die Hälfte erreicht. Dabei haben sich die Alumni, die bereits einen Beschäftigungswechsel hinter sich haben, auf Positionen verbessert, die sie ohne den Hochschulabschluss nicht besetzen können. So kommt für die Position im heutigen Beschäftigungsverhältnis ein Anteil von zwei Drittel an Positionen zustande, die nur mit dem erfolgreich absolvierten Studium besetzt werden konnten. Die übrigen Antwortenden gaben an, dass in ihrer Position der Hochschulabschluss nicht die Regel, aber von Vorteil ist. Lediglich vier Absolventinnen und Absolventen gaben für die heutige Tätigkeit an, dass der Abschluss keine Bedeutung für die berufliche Position hat. Eine weitere Betrachtung nach Studiengängen zeigt, dass insbesondere die Alumni der M.A.-Studiengänge Weiterbildung und Bildungstechnologie (11/15 bei heutiger/letzter Tätigkeit) und Psychologie (7/8 bei heutiger/letzter Tätigkeit) angeben in Positionen zu arbeiten, die einen Hochschulabschluss zwingend erfordern. Die B.A.-Absolventen geben dies hingegen weniger oft an. Auch hier liegt wieder die Vermutung nahe, dass dies im Weiterstudium mit paralleler – nicht zwingend akademischer – Nebentätigkeit liegt (siehe Abbildung 25 im Anhang II).

### ***Arbeitgeber***

Passend zu den beruflichen Tätigkeiten, die vorrangig in der pädagogischen Praxis (16 Personen) und in der Wissenschaft (zwölf Personen) zu finden sind, sind auch Bildungsträger und Hochschulen die wichtigsten Arbeitgeber (je elf Nennungen). Dabei kommen unter den Trägern sowohl kirchliche, staatliche als auch freie Träger vor. Auch die Ausrichtung der Bildungsträger deckt die gesamte Bandbreite von Kinderbetreuung über Erlebnispädagogik und Jugendarbeit bis zur beruflichen (Weiter-) Bildung ab. Auch Arbeit mit speziellen Zielgruppen, z.B. Behinderten oder Patienten wurde genannt. Insbesondere die Absolventinnen und Absolventen des B.A. EW und des M.A. Son sind sehr stark in der Gruppe der Pädagoginnen und Pädagogen vertreten. Im zweiten ebenfalls stark vertretenen

Tätigkeitsfeld, der Forschung, sind insbesondere die Alumni der M.A.-Studiengänge EW, Psychologie und WuB zu finden, die im Anschluss an ihren Master noch eine Promotion anstreben. Daneben, aber nur als Einzelfall, kommt auch wissenschaftliche Arbeit im Auftrag eines Unternehmens bei einer Promovendin vor. Die drittgrößte Arbeitgebergruppe (sieben Nennungen) bilden die sonstigen Industrie-, bzw. Privatunternehmen, in denen die Absolventinnen und Absolventen auch größtenteils Stellen mit pädagogischen Aufgaben – Personalentwicklung, Qualifizierung, aber auch wissenschaftlicher Projektbegleitung – besetzen. Weitere Arbeitgeber sind Städte und Gemeinden, Kliniken und Praxen sowie Personaldienstleister und die Bundesagentur für Arbeit. Eine Absolventin des B.A. EW ist selbständig/freiberuflich in einem nicht-pädagogischen Feld tätig (siehe im Anhang II).

Etwa die Hälfte der Alumni, die hierzu eine Angabe machten, ist in der letzten bzw. heutigen Tätigkeit im öffentlichen Dienst bzw. in einem entsprechend tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis beschäftigt (19 von 40). Etwas weniger als ein Drittel sind es bei den ersten Tätigkeiten (9 von 32, die hierzu antworteten, ohne separate Darstellung).

Hinsichtlich der Betriebsgrößen zeigt sich bei der ersten Tätigkeit eine Polarisierung bei mittelständischen Unternehmen (sieben von zwölf). Groß- und Kleinunternehmen kommen bei der ersten Tätigkeit nur selten vor. Bei der heutigen/letzten Tätigkeit liegt jedoch relativ gleichmäßige Verteilung zwischen den drei Kategorien vor (13, 15, neun in den drei Kategorien von „groß“ nach „klein“). B.A.-Alumni sind vorrangig in mittelständischen und Kleinunternehmen beschäftigt oder selbständig/freischaffend (B.A.-EW: 8/9, B.A.-LLTP alle beide). Die Absolventinnen aus den M.A.-Studiengängen sind vorrangig bei Großunternehmen beschäftigt (zwölf von 26), einige (acht von 26) auch im Mittelstand (alle Angaben siehe Tabelle 68 im Anhang II).

### ***Zufriedenheit***

Die Abbildung 26 im Anhang II zeigt ein Ranking verschiedener Aspekte zur Zufriedenheit mit der derzeitigen bzw. zuletzt ausgeübten Beschäftigung. Danach sind die Alumni der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Uni Erfurt insbesondere mit der Möglichkeit, eigene Ideen in ihre berufliche Tätigkeit einzubringen, in hohem oder eher hohem Maße zufrieden (26 und 9 von 39 gaben dies an). Dementsprechend finden sich hier auch die höchsten positiven Antworthäufigkeiten der einzelnen befragten Studiengänge. Weitere Aspekte, mit denen die Absolventinnen und Absolventen besonders zufrieden sind, sind die Arbeitsbedingungen sowie die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. In einem „mittleren Bereich“ finden sich die Zufriedenheiten mit dem Verdienst/Einkommen, mit den Tätigkeitsinhalten und mit der aktuellen beruflichen Position. Die meisten negativen Nennungen wurden bei den Aufstiegsmöglichkeiten und der Sicherheit des Arbeitsplatzes gemacht, wobei immer noch insgesamt jeweils gut 60 Prozent der Befragten auch in diesen beiden Punkten sehr oder eher zufrieden sind. Bei differenzierter Betrachtung nach den sechs Studiengängen, zeichnet sich hier ein studiengangspezifisches Bild ab: Die Alumni aus den vier M.A.-Studiengängen geben zu allen Kriterien immer in einer deutlichen Mehrheit an, in hohem oder eher hohem Maße mit ihrer Tätigkeit zufrieden zu sein. Bei den Absolventinnen und Absolventen der beiden B.A.-Studiengänge werden Schwerpunkte deutlich. Mit den im

Ranking am besten abschneidenden Kriterien (Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, Arbeitsbedingungen und Fort-/Weiterbildungsmöglichkeiten) sind sie mehrheitlich zufrieden. In der ermittelten „Mittelgruppe“ sind sie – abgesehen von den Tätigkeitsinhalten – mehrheitlich unzufrieden. Dies gilt auch für die Arbeitsbedingungen. Bei der Arbeitsplatzsicherheit teilt sich die Gruppe der B.A.-Alumni 50:50 (siehe Abbildung 26, Anhang II). Ursächlich hierfür ist vermutlich, dass besonders viele von ihnen weiter studieren und oft nur „nebenbei“ arbeiten. Die Absolventinnen und Absolventen der M.A.-Studiengänge, die anteilig häufiger in Vollzeitbeschäftigungen arbeiten, sind dagegen mit ihren „richtigen“ bzw. festen Arbeitsverhältnissen grundsätzlich in allen erfragten Punkten sehr bzw. eher zufrieden.

Diese Annahme bestätigt sich auch beim Blick auf die Einkommen: Die Hälfte der Gruppe der nicht tariflich Bezahlten setzt sich aus Alumni des B.A.-EW zusammen. Aus dem B.A.-LLTP und dem B.A.-EW wurden jeweils 400 € (entspricht einer Geringfügigen Beschäftigung<sup>44</sup>) angegeben. Die M.A.-Absolventinnen und -Absolventen sind dagegen vorrangig im tariflich bezahlten Bereich und dort auch – bis auf wenige Ausnahmen – in den angemessenen Tarifgruppen (insbes. TV-L 11 und höher) zu finden bzw. geben sie Gehälter an, die diesem Bereich entsprechen (siehe Tabelle 70 im Anhang II).

### **3.4.5 Weiterer Werdegang und Mobilität/Wanderung**

Um festzustellen, wie sich die Absolventinnen und Absolventen hinsichtlich der beruflichen Mobilität verhalten haben, wurde zu Beginn das Bundesland, in dem die Hochschulreife (bzw. Studienberechtigung) erworben wurde, als „Heimatland“ zugrunde gelegt. 79 Personen machten hierzu eine Angabe, von denen auch 38 angaben, in welchem Bundesland bzw. in welchem Land sie heute angestellt sind, woraus sich Wanderung und Verbleib herleiten ließ. Eine Gesamtübersicht ist in Tabelle 39 dargestellt. Dabei ergaben sich folgende Verteilungen:

#### ***Gruppe der Alumni aus Thüringen:***

Sie bildet mit 22 Personen (58 %) die größte Gruppe der Alumni, die hier Angaben gemacht haben. Nach Studiengängen stellen die Thüringerinnen und Thüringer ebenfalls überall die größten Anteile an den Absolventinnen und Absolventen: So stammten etwa die Hälfte der Alumni aus dem B.A. EW (vier von neun) aus Thüringen, weitere vier aus den restlichen Neuen Bundesländern und eine Person aus den Alten Bundesländern. Ein ähnliches Bild zeigte sich beim B.A. LLTP: Eine der zwei Befragten waren bereits vor dem Studium Thüringerinnen bzw. Thüringer, eine Person kommt aus den NBL. Insgesamt stellen die Thüringerinnen und Thüringer einen Anteil von 55% an den B.A.-Alumni. In den Studiengängen des Masterprogramms ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die aus Thüringen stammen, mit durchschnittlich 63% sogar noch höher. Die Verteilung stellt sich folgendermaßen dar: Im M.A. Psychologie sind es sieben von acht Personen. Im M.A. Son stammt eine Person aus Thüringen. Im M.A. WuB sind neun von 15 aus Thüringen.

---

<sup>44</sup> siehe [http://www.arbeitsagentur.de/nn\\_25394/Navigation/zentral/Buerger/Arbeit/Minijobs/Minijobs-Nav.html](http://www.arbeitsagentur.de/nn_25394/Navigation/zentral/Buerger/Arbeit/Minijobs/Minijobs-Nav.html)

Von den insgesamt 22 Personen aus Thüringen sind 17 nach dem Abschluss des Studiums, zu dem sie befragt worden sind, auch in Thüringen verblieben. Die ermittelten Verteilungen können aus Tabelle 18 entnommen werden.

**Gruppe der Alumni aus den übrigen Neuen Bundesländern (NBL<sup>45</sup>):**

Die zweitgrößte Gruppe der Absolventinnen und Absolventen mit zwölf Personen hat in einem der übrigen Neuen Bundesländer die Studienberechtigung erworben. Nach Studiengängen sind sie außer im M.A. Psychologie in allen Studiengängen vertreten. Damit stellen sie immerhin noch über ein Drittel der B.A.-Alumni bzw. fast ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen insgesamt. Wiederum ein Drittel von ihnen verbleiben nach dem Abschluss ihres Studiums in Thüringen (siehe Tabelle 18).

**Gruppe der Alumni aus den Alten Bundesländern (ABL):**

Schließlich gibt es noch eine dritte Gruppe aus den ABL. Sie stellt mit einer Person etwa 9% bei den B.A.-Studiengängen und mit drei Personen ca. 15% bei den Studiengängen des Masterprogramms den kleinsten Anteil unter der befragten Absolventenschaft der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt. Von diesen Vier verbleibt nach dem Studium die Hälfte in Thüringen. Die anderen Beiden ziehen in ein anderes der Alten Bundesländer um (genaue Verteilung siehe Tabelle 18).

Herkunft und Verbleib der Studierenden:	absolvierter Studiengang						Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA Psy	MA Son	MA WuB	
<b>Herkunft aus Thüringen:</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>-</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	<b>9</b>	<b>22</b>
- Verbleib in Thüringen	3	-	-	4	1	9	17
- Umzug nach Brandenburg	-	-	-	1	-	-	1
- Umzug nach Rheinland-Pfalz	-	1	-	-	-	-	1
- deutschlandweiter Einsatz	1	-	-	-	-	-	1
- Umzug ins Ausland	-	-	-	2	-	-	2
<b>Herkunft aus übrigen Neuen Bundesländern:</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>-</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	<b>12</b>
- Verbleib in Thüringen	2	-	-	-	-	2	4
- Rückkehr nach Sachsen	-	1	-	-	-	-	1
- Umzug nach Berlin	1	-	-	-	-	-	1
- Umzug nach Hamburg	1	-	1	-	-	-	2
- Umzug nach Sachsen-Anhalt	-	-	-	-	-	1	1
- Rückkehr nach Sachsen-Anhalt	-	-	-	-	1	2	3
<b>Herkunft aus den Alten Bundesländern:</b>	<b>1</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>4</b>
- Verbleib in Thüringen	1	-	-	1	-	-	2
- Umzug nach Hessen	-	-	-	-	1	-	1
- Umzug nach Niedersachsen	-	-	-	-	-	1	1
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen u. Gesamt)</b>	<b>9</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>15</b>	<b>38</b>

Tabelle 39: Herkunft und Verbleib der Absolventinnen und Absolventen nach Studiengängen – 2011 (n=38)<sup>46</sup>

<sup>45</sup> Eine Unterscheidung nach ABL und NBL wurde gewählt, da die NBL grundsätzlich keine Studiengebühren erheben und auch nicht planen, die ABL dagegen dies zum größten Teil zur Zeit des Studiums der befragten Alumni taten (vgl. Hoffmann, 2007: S. 27-31).

Die Befragung ergibt, dass eine Vielzahl der Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Studium in Thüringen verbleiben – selbst die, die für das Studium erst nach Thüringen aus einem anderen Bundesland umgezogen waren. Fasst man die entsprechenden Werte aus den drei Herkunftsgruppen in Tabelle 18 zusammen, so erhält man aus den drei Gruppen insgesamt 23 Personen (sechs aus dem B.A. EW, 17 aus den M.A.-Studiengängen), die in Thüringen verbleiben. Hinzu kommen noch 33 B.A.-Absolventinnen und Absolventen die an der Universität Erfurt noch ein Masterstudium aufgenommen haben, aber keine Angaben zu einer (Neben-) Beschäftigung machten (ohne separate Darstellung). Auf Basis der in Tabelle 22 ermittelten Verteilungen des Rücklaufs lässt sich somit herleiten, dass insgesamt 39 der 74 antwortenden B.A.-Alumni (53 %) in Thüringen verbleiben – unabhängig von ihrer ursprünglichen Herkunft. Weiterhin kann auch noch eine Masterabsolventin hinzugerechnet werden, die beabsichtigt an der Universität Erfurt zu promovieren, aber keine Angaben zur anschließenden Tätigkeit gemacht hat, sodass sich bei den M.A.-Alumni ein Anteil von 64 % feststellen lässt (18 von 38, die hier Angaben machten).

Das Ausland wurde von den Befragten nur von zwei Personen als Arbeitsort angegeben, von denen eine ins Ausland umgezogen ist, eine andere sowohl in Deutschland, als auch gelegentlich im Ausland arbeitet. Weiterhin machten bezüglich längerer Auslandsaufenthalte (mindestens ein Monat) noch drei Personen die Angabe „Ja, in der Vergangenheit“ (ohne separate Darstellung). Ausländische Arbeitsorte spielen demnach für die Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt eine untergeordnete Rolle.

Ein weiterer Indikator für die Rolle der beruflichen Mobilität ist die Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort. Über die Hälfte aller insgesamt Befragten gab hier eine relative Wohnortnähe des Arbeitsplatzes (bis 20 km) an. Weitere acht der 39 Personen gaben eine mittlere Entfernung an, die aber durchaus noch im Tagespendelbereich liegt (über 20 bis 50 km). Sechs Personen gaben den Entfernungsbereich über 50 bis 100 km an. Im Bereich der sehr weit vom Wohnort entfernten Arbeitsorte (über 100 km) waren nur zwei Personen zu finden. Tendenziell zeichnet sich dabei eine größere Mobilität bei den B.A.-Alumni ab: Alle beide, deren Arbeitsorte sehr weit vom Wohnort entfernt sind, sind Alumni des B.A.-EW. Die genauen Verteilungen können aus der nachfolgenden Tabelle 40 entnommen werden.

Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort:	absolvierter Studiengang						Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA Psy	MA Son	MA WuB	
- bis 20 km	5	1	1	6	2	8	23
- über 20 bis 50 km	2	1	-	1	1	3	8
- über 50 bis 100 km	1	-	-	1	-	4	6
- über 100 km	2	-	-	-	-	-	2
<b>Gesamt</b>	<b>10</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>15</b>	<b>39</b>

**Tabelle 40: Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort nach Studiengängen – 2011 (n=39)**

<sup>46</sup> Die Tabelle stützt sich auf die Angaben zum Bundesland der aktuellen Beschäftigung und nach dem, in dem die Hochschulzugangsberechtigung (i.d.R. Abitur) erworben wurde. Die Angabe enthält nur erwerbstätige Alumni. Weiterstudierende ohne Erwerbstätigkeit sind hierin nicht erfasst.

### 3.5 Rückblick der Alumni

#### 3.5.1 Rückblick auf die Studienerfahrungen

Zum Abschluss wurden die Absolventinnen und Absolventen gebeten, Verbesserungsmöglichkeiten für ihren absolvierten Studiengang zu benennen. 68 Alumni machten hierzu Angaben. Am häufigsten wurde dabei die Forderung nach einem stärkeren Praxisbezug und einer stärkeren Praxisorientierung des Studiums gefordert. Spezifische Wünsche waren dabei eine bessere Theorie-Praxis-Verzahnung, eine stärkere Orientierung der Inhalte des Studiums an spätere pädagogische Berufe und die Forschung der Dozenten (35 Nennungen von 68). Zur Umsetzung wurden durch die Alumni insbesondere mehr und längere Praktika, aber auch Lehrveranstaltungen durch „Praktiker“ gefordert sowie die Einführung von Praxissemestern vorgeschlagen (neun Nennungen).

Ebenfalls wurden häufig mehr und vielfältigere Seminarangebote gefordert (neun Nennungen). In diesem Zusammenhang wurde die aktuelle Koordination und Organisation kritisiert und eine Verbesserung der Studierbarkeit und der Anschlussfähigkeit der Studiengänge gefordert (neun Nennungen), aber vor allem wurde die Schaffung besserer Vertiefungsmöglichkeiten und zur Vermittlung von Spezialkenntnissen durch die zusätzlichen Seminarangebote hervorgehoben (17 Nennungen), die einigen im Studium zu kurz gekommen sind und die ihnen beim Berufsstart gefehlt hatten. Die Alumni forderten auch relativ häufig die Vermittlung von mehr Wirtschaftskennnissen, bspw. durch Wirtschaftsmentoring sowie Kontakte und Kooperation zu Wirtschaft und Unternehmen gefordert (elf Nennungen). Des Weiteren wurde noch eine Vielzahl organisatorischer Aspekte benannt, die spezielle Inhalte des Studiums thematisierten (fünf Nennungen).

#### 3.5.2 Gegenwart und Zukunftsperspektiven

Neben den insgesamt vielen positiven Aspekten, die hinsichtlich des Studiums von den Absolventinnen und Absolventen angegeben wurden, wird auch Kritik – besonders hinsichtlich der Vorbereitung durch das Studium auf den Beruf – geäußert: Nur etwas mehr als ein Drittel fühlte sich nach dem erfolgreich absolvierten Studium sehr oder eher gut auf den Beruf vorbereitet. Der größte Teil (61 %) gab an, durch das Studium eher bis sehr schlecht auf den Beruf vorbereitet zu sein. Dabei fällt auf, dass bei den M.A.-Alumni in der Regel positiver geantwortet wird, als bei denen, die einen B.A.-Studiengang absolvierten (siehe Tabelle 41).

Vorbereitung durch das Studium auf den Beruf:	absolvierter Studiengang						Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA Psy.	MA Son	MA WuB	
- sehr gut	-	-	-	2	-	2	4
- eher gut	9	3	1	2	1	10	27
- eher schlecht	17	9	1	2	2	4	34
- sehr schlecht	9	3	-	2	-	-	14
<b>Gesamt</b>	<b>35</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>16</b>	<b>79</b>

Tabelle 41: Vorbereitung durch das Studium auf den Beruf nach Studiengängen - 2011 (n=79)

Dennoch geben die Absolventinnen und Absolventen hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunftsperspektiven eine sehr positive Einschätzung ab: Bezogen auf die Beschäftigungssicherheit geben neun sehr gut und 49 Personen eher gut an. Ihre beruflichen Entwicklungsperspektiven schätzen sogar 22 Personen sehr gut und 45 eher gut ein – besonders positiv ist hierbei, dass niemand sehr schlechte berufliche Entwicklungsmöglichkeiten angegeben hat (siehe Tabelle 42).

Zukunftsperspektiven bezogen auf die ...	absolvierter Studiengang						Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA Psy	MA Son	MA WuB	
<b>a) Beschäftigungssicherheit:</b>							
- sehr gut	3	2	-	4	-	-	<b>9</b>
- eher gut	21	9	1	3	3	12	<b>49</b>
- eher schlecht	11	3	-	1	-	3	<b>18</b>
- sehr schlecht	-	1	1	-	-	1	<b>3</b>
<b>Gesamt</b>	<b>35</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>16</b>	<b>79</b>
<b>b) beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten</b>	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA Psy	MA Son	MA WuB	
- sehr gut	6	5	1	4	-	6	<b>22</b>
- eher gut	22	8	1	3	1	10	<b>45</b>
- eher schlecht	7	2	-	1	2	0	<b>12</b>
<b>Gesamt</b>	<b>35</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>16</b>	<b>79</b>

Tabelle 42: Zukunftsperspektiven bezogen auf die Beschäftigungssicherheit nach Studiengängen - 2011 (n=79)

### 3.5.3 Gesamtresümee

Fast alle der 79 Absolventinnen und Absolventen würden wieder die Hochschulreife erwerben (69 auf jeden Fall, acht eher ja) und auch wieder studieren wollen (58 auf jeden Fall, 17 eher ja). Etwas geringer, aber dennoch deutlich würde die Wahl dabei wieder auf den gleichen Hochschultyp (42 auf jeden Fall, 25 eher ja) und das gleiche Fach (14 auf jeden Fall, 42 eher ja) fallen. Etwa drei Viertel der Alumni würde auch wieder den gleichen Abschluss – B.A./M.A. erwerben wollen (26 auf jeden Fall, 34 eher ja) und dazu die Universität Erfurt besuchen (12 auf jeden Fall, 36 eher ja). Ein Studium erst im Anschluss an eine Berufsausbildung käme nur für weniger als ein Drittel der Alumni in Frage (21 auf keinen Fall, 34 eher nein). Und nur die wenigsten würden gleich nach der Hochschulreife berufstätig werden wollen (39 auf keinen Fall, 28 eher nein) oder gar ohne ein Studium ins Berufsleben eintreten (je 33 auf keinen Fall und eher nein). Für die Absolventinnen und Absolventen ist also in der Retrospektive ein möglichst hoher Schul- und Studienabschluss besonders wichtig. Die hohen Zusprüche hinsichtlich Hochschule/-typ, Studienfach/-abschluss bestätigen zudem das bereits im Kapitel 3.3 ermittelte positive Gesamtbild über ihre jeweils absolvierten Studiengänge.

## 3.6 Zusammenfassung der Alumnistudie 2011

### 3.6.1 Überblick

Abgesehen von einigen Kritikpunkten sind die ehemaligen Studierenden der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt mit ihrem Studium sehr zufrieden. Theoretische Inhalte und Methodik aber auch die Zugewinne an Kompetenzen werden fast ausschließlich positiv bewertet. Zentraler Kritikpunkt ist insbesondere eine zu

starke Theorielastigkeit bei zu wenig Praxisbezug. Folglich wird auch die Vorbereitung auf das anschließende Berufsleben durch das absolvierte Studium eher negativ beurteilt, wenngleich die Übergänge ins Berufsleben – insbesondere bei den Absolventinnen und Absolventen der Masterstudiengänge – gut gelingen. Hier werden vor allem den Bachelorstudiengängen Schwächen konstatiert, denen durch die Spezialisierung in einem Masterstudiengang entgegengewirkt wird. Das dafür wiederum die Universität Erfurt gewählt wird – ebenso wie vom Großteil der Masteralumni, die noch eine Promotion anstreben – bestätigt den Zuspruch der Absolventinnen und Absolventen zur Universität und zum absolvierten Studium.

### **3.6.2 Kritik und Einschränkungen**

Kritik am Instrument: Um die Chancen auf eine breite Stichprobe zu erhöhen, wurde die bis zur Alumnistudie 2008 durchgeführte postalische Papierfragebogenerhebung durch eine Onlinebefragung ersetzt (siehe Kapitel 2., insbes. 2.6.3). Als Alternative zu den bis dahin verwendeten Postadressen wurden die studentischen Emailadressen verwendet. Jedoch kommt es auch hier zu erheblichen Einschränkungen, da durch die Universität in regelmäßigen Intervallen die Mailadressen der Studierenden gelöscht werden. Zudem ist fraglich, ob ehemalige Studierende nach dem Studium ihren Mailaccount noch regelmäßig abrufen. Um dieses Problem zu verringern, erfolgte eine Recherche ehemaliger Studierender über soziale Netzwerke (insbes. das Studierendennetzwerk „StudiVZ“) mit einer zusätzlichen Einladung über diese Netzwerkseiten. Problematisch ist hierbei allerdings, dass nicht für alle befragten Studiengänge solche Gruppen auf Netzwerkseiten zu finden waren, was zu einer Verschiebung der Verhältnisse der Studiengänge zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe führt.

### **3.6.3 Konsequenzen für weitere Erhebungen**

Um eine breitere Datengrundlage zu erhalten, sollten die künftigen Alumnibefragungen regelmäßig (bspw. jährlich) und in längeren Zeitfenstern online durchgeführt werden. Auf diese Weise kann eine relativ hohe Beteiligung sichergestellt werden, da die studentischen Emailadressen noch existieren. Weiterhin sollte die Auswertung dann auch aus mehreren Erhebungswellen zusammengesetzt werden, um hier eine breitere und repräsentativere Datenbasis schaffen zu können.

## 4. Entwicklungen

Werden die beiden Untersuchungen aus 2008 und 2011 miteinander verglichen, so zeigt sich neben der Vergrößerung der Befragungsgruppe um einen M.A.-Studiengang (M.A. BM fällt weg, M.A. Son und WuB kommen hinzu) auch eine Steigerung der Beteiligung an der Studie selbst. Auch nahmen 2011 anteilig mehr männliche Absolventen an der Befragung teil. Hinsichtlich des Alters und der Familiensituationen zeigen sich nur unwesentliche Veränderungen (siehe Kap. 2.1 und 3.1).

Während sich der Weg zum Studium über „Umwege“<sup>47</sup> seit der Studie 2008 verringert hat – nur noch ein Zehntel, statt wie bisher einem Fünftel haben vorher eine Berufsausbildung absolviert, auch vorherige Studienabbrüche sind anteilig weniger geworden – bleiben Faktoren und Motive, das erziehungswissenschaftliche Studium zu beginnen weitestgehend dieselben:

- im Beruf mit Menschen umgehen wollen,
- sich im pädagogischen Bereich möglichst hoch qualifizieren,
- die guten Studienbedingungen (an der Universität Erfurt),
- die Erwartung, dass das Studium gut zu bewältigen sein wird und
- die inhaltliche Attraktivität des Studiums.

Auch die sehr gute Quote von 87 % für die Absolvierung des Studiums in der Regelstudienzeit wird ebenfalls von den Befragten der Studie in 2011 gehalten. (vgl. Kap. 2.2 und 3.2).

Während die inhaltlichen und methodischen Aspekte bei der Einschätzung des absolvierten Studiums weiterhin am häufigsten besonders positiv eingeschätzt werden, bleibt es leider auch bei der negativen Einschätzung bezüglich der Vorbereitung auf den späteren Beruf. Insgesamt zeigten sich deutlichere Ergebnisse im positiven Bereich bei nahezu allen erfragten Items<sup>48</sup>. Auch der Beitrag des Studiums zum Kompetenzerwerb wurde 2011 viel höher eingeschätzt, als noch 2008. Die Teilnahmequote an Praktika bleibt bei 80 % (siehe Kap. 2.3 und 3.3).

Eine weitere positive Entwicklung besteht in der Zunahme des Anteils der Weiterstudierenden. Dadurch konnte die Weiterqualifizierung durch die wissenschaftlich vertiefenden Masterstudiengänge und Promotionen an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt weiter verstetigt werden. Wichtigstes Motiv hierfür bleibt die Verbesserung der eigenen Berufschancen auf dem Arbeitsmarkt. Wobei seit 2008 weitere Motive, wie die Erweiterung der fachlichen Kenntnisse und die Erwartung an den

---

<sup>47</sup> Gemeint sind mit „Umwegen“ hier bereits vor dem Studium abgeschlossene Berufsausbildungen oder abgeschlossene und abgebrochene Studiengänge.

<sup>48</sup> Der Wegfall der „Mittel-Kategorie“ bei dieser und den weiteren folgenden Beurteilungs- und Einschätzungsskalen machte hier für die Befragten die Entscheidung zwischen „gut“ und „schlecht“ oder „hohen und niedrigen Beiträgen“ des Studiums erforderlich. Dies führte insgesamt zu einer deutlicheren Entscheidung für den positiven Bereich.

nächsthöheren Studienanschluss deutlich an Bedeutung gewonnen haben und bspw. das Motiv „Weiterstudium um sich persönlich weiterzubilden“ an Bedeutung verloren hat. Infolge dieser Entwicklung kommt es bei der Befragung der B.A.-Alumni zum Übergang ins Berufsleben zu einem leichten Rückgang, da der Übergang durch das weiterführende Masterstudium verschoben wird. Von den bereits weiterqualifizierten M.A.-Alumni konnten aber hierzu mehr Daten gewonnen werden, da sie sich an der Studie 2011 anteilig höher beteiligt hatten. Insgesamt gelingt der Übergang auch viel besser: Der Anteil derer, die binnen eines halben Jahres eine erste Tätigkeit nach dem Studium gefunden haben, ist von 90 % in 2008 auf 95% in 2011 angestiegen. Gleichzeitig sank die durchschnittliche Dauer des Übergangs ins Berufsleben von über drei auf zwei Monate ab. Nicht zuletzt ist an dieser positiven Entwicklung vermutlich auch eine Entspannung des Arbeitsmarktes für Pädagoginnen und Pädagogen beteiligt. Diese Vermutung wird zudem durch eine Zunahme der Bewerbung in der Heimatregion und einem höheren Anteil an Vollzeitbeschäftigungen gestützt.

Häufigste Probleme beim Berufsstart bleiben nach wie vor die zu geringen Zuständigkeiten und Kompetenzen für die Berufsanfänger, ein empfundenes Qualifikationsdefizit, das Gefühl der Überforderung zu Beginn der Tätigkeit mit all ihren Anforderungen und eine unzureichende Einarbeitung. Auch die Hauptschwierigkeiten bei der Stellensuche bleiben beim Vergleich der beiden Studien dieselben: Oft werden berufserfahrene Bewerber gesucht, auch sind die B.A.- und M.A.-Abschlüsse vielen Arbeitgebern immer noch nicht bekannt<sup>49</sup>, was zur Folge hat, dass für die Stellen andere Abschlüsse verlangt werden bzw. für den Abschluss/das Fach keine passenden Stellen angeboten werden. Der Beitrag des Studiums zur Konkretisierung der Vorstellung über ein späteres berufliches Tätigkeitsfeld wird dabei in beiden Studien – 2008 und 2011 – gleichermaßen gut beurteilt. Dies erfolgte insbesondere über Praktika und Praxiskontakte, die parallel zum Studium geknüpft worden sind. Das Bewerbungsverhalten selbst weist dabei zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten kaum Veränderungen auf. Lediglich die genutzten Kontaktwege weichen – wenn auch nur unwesentlich – voneinander ab. Die wichtigsten bleiben dabei der virtuelle Arbeitsmarkt, die persönlichen Anfragen bei potenziellen Arbeitgebern und wiederum die Kontakte durch Praktika. Diese sind auch nach wie vor neben den erworbenen Studienqualifikationen und der Persönlichkeit/dem Auftreten in der Einschätzung durch die Absolventinnen und Absolventen die entscheidenden Kriterien für eine erfolgreiche Bewerbung und den gelungenen Berufseinstieg.

Während der Anteil der „klassischen“ pädagogischen Tätigkeitsfelder (Trainer, Dozenten etc.) 2011 anteilig weniger häufig genannt wurde als 2008, steigt der Anteil von Tätigkeiten im Management-, Personal und Arbeitsvermittlungsbereich. Dies zeigt eine Öffnung der möglichen Karrierewege, die mit einem pädagogischen bzw. psychologischen Studium erschlossen werden können. Zudem zeigt sich eine Verstetigung der Qualifizierung wissenschaftlichen Nachwuchses an einem stabilen Anteil von Befragten, die nach ihrem Masterstudium noch eine Promotion anstreben. Den beruflichen Tätigkeiten entsprechend

---

<sup>49</sup> Diese Angaben sind jedoch von der Studie 2008 zur Studie 2011 leicht zurückgegangen, was eine Etablierung der Abschlüsse zeigt.

sind Bildungsträger und Hochschulen auch die am häufigsten genannten Arbeitgeber der Absolventinnen und Absolventen. Dies trifft insbesondere auf die Alumni aus den M.A.-Studiengängen zu. Sie sind zudem auch insgesamt zufriedener mit ihren Tätigkeiten und erzielen in der Regel auch ein höheres Einkommen als die B.A.-Alumni (siehe 2.4 und 3.4).

Im Rückblick nach Kritikpunkten befragt, wird hauptsächlich das Theorie-Praxis-Verhältnis benannt. Die Befragten beider Studien kritisieren, dass zu wenig Praktika und Schnittstellen zur Wirtschaft und späteren Arbeitgebern existieren, was die Vorbereitung auch den Beruf erschwert. Entsprechend werden auch Lehr- und Praktikumsangebote als wünschenswert angegeben, die dieses ermöglichen bzw. verbessern sollen. Während die in 2011 befragten Alumni die Vorbereitung des Studiums auf den Beruf noch kritischer einschätzen, als die in 2008 befragten, schätzen sie gleichzeitig ihre Zukunftsperspektiven deutlich besser ein. Das lässt vermuten, dass neben der konstatierten guten bis sehr guten Ausbildung durch das Studium auch gute Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt für Absolventinnen und Absolventen pädagogischer Studiengänge bestehen (siehe 2.5 und 3.5).

## **5. Fazit und Ausblick**

Die untersuchten erziehungswissenschaftlichen und psychologischen Studiengänge der Universität Erfurt zeigen sich im Urteil ihrer Absolventinnen und Absolventen, aber auch anhand deren weiterer berufsbiografischer Entwicklung als gute, breit angelegte akademische Ausbildung für eine spätere Tätigkeit in pädagogisch/psychologischer Praxis und Wissenschaft. Wenngleich die Alumni hierfür mehr praktische Vorbereitung für wünschenswert halten, zeigt sich an ihrem weiteren Werdegang eine solide akademische Qualifikation durch das Studium.

An dieser Stelle zeigt sich ein Widerspruch: Während fast alle Absolventinnen und Absolventen (ca. 80 %) im Verlauf der Studienzeit an Praktika teilgenommen und insbesondere durch diese konkrete Vorstellungen über das spätere Tätigkeitsfeld gewonnen haben, empfinden trotzdem sehr viele ein Qualifikationsdefizit und fühlen sich zu Beginn der beruflichen Tätigkeit überfordert und unzureichend eingearbeitet. Auch bei den Verbesserungsvorschlägen werden (mehr) Praktika – obwohl sie von fast allen absolviert werden – sowie die stärkere Verzahnung der theoretischen Lehre mit den Praktika gefordert. Eine solche Forderung geht jedoch an Lehrende und Studierende gleichermaßen: Zum Einen ist die Suche eines Praktikumsplatzes und die Absolvierung Aufgabe der Studierenden selbst. Zum Anderen können Verknüpfungen der Praktika mit den Lehrangeboten an den passenden Stellen sowohl Zugewinne für die akademische Ausbildung, als auch für die Vorbereitung auf eine spätere pädagogische Tätigkeit bringen, was zudem die geforderte Verbesserung der Theorie-Praxis-Verknüpfung unterstützt.

Die deutlich positiveren Einschätzungen durch die M.A.-Alumni machen deutlich, dass eine wissenschaftliche Vertiefung für die spätere Karriere von Vorteil ist. Der Bachelorabschluss scheint deutlich weniger gut auf dem Arbeitsmarkt etabliert zu sein, obwohl er als grundständiges Studium bereits einen berufsbefähigenden Abschluss darstellt. Das

Masterstudium scheint für viele – insbesondere die besser bezahlten – beruflichen Tätigkeiten als Spezialisierung zwingend notwendig zu sein.

Insgesamt wurden die absolvierten Studiengänge 2011 besser beurteilt als 2008. Allerdings beteiligten sich 2011 auch mehr M.A.-Absolventinnen und Absolventen als 2008, deren Antworten und Einschätzungen oftmals positiver ausfielen. Im Sinne der kontinuierlichen Verbesserung und des Qualitätsmonitorings wären die Fortführung und der Ausbau der Alumnibefragungen wünschenswert. Denkbar wären hier auch Folgebefragungen, um weitere Aspekte des berufsbiografischen Verlaufs der ehemaligen Studierenden der Universität Erfurt in die Untersuchungen mit einbeziehen zu können.

## Abkürzungsverzeichnis

ABL	Alte Bundesländer
B.A.	Baccalaureus/Baccalaurea Artium
BM	Bildungsmanagement
Erz Fak	Erziehungswissenschaftliche Fakultät
EW	Erziehungswissenschaft/-en
FH	Fachhochschule
FSJ	freiwilliges soziales Jahr
HStR	Hauptstudienrichtung
i.d.R.	in der Regel
k.A.	keine Angabe
LLTP	Lehr-, Lern- und Trainingspsychologie
M.A.	Magister/Magistra Artium
NBL	Neue Bundesländer
NC	Numerus clausus
PASW	Predictive Analysis SoftWare vgl. SPSS (Nachfolgeversion ab 2009)
PH	Pädagogische Hochschule
Psych.	Psychologie
RSZ	Regelstudienzeit
Son	Sonder- und Integrationspädagogik
SoSe	Sommersemester
SPSS	Statistic Package for the Social Sciences – Statistikprogramm alte Bezeichnung für PASW (vgl. oben)
UE	Universität Erfurt
Uni	Universität
WBS	Weiterbildendes Studium
WS	Wintersemester
WuB	Weiterbildung- und Bildungstechnologie

## Literatur und Quellen

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2011): Bachelorabsolventen gelingt der Berufseinstieg gut. Pressemitteilung des Ministeriums vom 03.05.2011 zur Stifterverband-Studie. BMBF. Berlin.

Briedis, Kolja; Heine, Christoph; Konegen-Grenier, Christiane; Schröder, Ann-Katrin (2011): Mit dem Bachelor in den Beruf. Arbeitsmarktbefähigung und –akzeptanz von Bachelorstudierenden und –absolventen (Stifterverband-Studie). Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft. Essen. Download unter: [http://www.bmbf.de/pubRD/mit\\_dem\\_bachelor\\_in\\_den\\_beruf.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/mit_dem_bachelor_in_den_beruf.pdf) (Letzter Zugriff: 11.05.2011)

Hoffmann, Nick (2007): Studiengebühren in Deutschland und Europa 2007/2008. In: ifo Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (Hg.): ifo Schnelldienst 18/2007, S. 27-31. Download unter: <http://www.cesifo-group.de/portal/pls/portal/docs/1/1200896.PDF> (Letzter Zugriff: 26.08.2011)

Huber, Ludwig (2007): Bachelor, Master, Credits, and Modularization – The Case of Germany in an International Perspective. In: Kehm (2007), S. 107-114 – siehe separater Eintrag.

Grützmaker, Judith; Ortenburger, Andreas; Heine, Christoph (2011): Studien- und Berufsperspektiven von Bachelorstudierenden in Deutschland. Übergangsverhalten, Studiengangsbewertungen und Berufsaussichten von Bachelorstudierenden im Wintersemester 2009/10 (HISBUS-Umfrage). HIS – Hochschul-Informationen-System GmbH. Hannover. Download unter: [http://www.bmbf.de/pubRD/berufsperspektiven\\_bachelor\\_deutschland.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/berufsperspektiven_bachelor_deutschland.pdf) (letzter Zugriff: 11.05.2011)

Kehm, Barbara M. (Hg.) (2007): Looking Back to Look Forward. Analyses of Higher Education after the Turn of the Millenium. International Centre for Higher Education Research Kassel – INCHER. Kassel.

Philipps-Universität Marburg (2006): Empirische Studie über die Absolventen des Diplom-Studiengangs Pädagogik an der Philipps-Universität Marburg. Befragung der Diplomjahrgänge 2002 bis 2004. Marburg. Download unter: [http://www.uni-marburg.de/fb21/ep/forschung/downloads/Absolventenstudie\\_2005.pdf](http://www.uni-marburg.de/fb21/ep/forschung/downloads/Absolventenstudie_2005.pdf) (letzter Zugriff: 10.01.2011)

Schomburg, Harald; Teichler, Ulrich (2006): Higher Education and Graduate Employment in Europe. Results from Twelve Countries. Volume 15 in the series: Maassen, Peter, Muller, Johan: Higher Education Dynamics. Springer. Dordrecht.

Steinbrecher, Christa (2007a): Verbleib der Bachelor- und Magister-Absolventen mit der Studienrichtung Erziehungswissenschaft der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt. Teil 1 Verbleib der BA-Absolventen mit der Hauptstudienrichtung Erziehungswissenschaft. Download unter: <http://www.uni-erfurt.de/bpwb/bpbw/forschung/absolventenbefragung/>

Steinbrecher, Christa (2007b): Verbleib der Bachelor- und Magister-Absolventen mit der Studienrichtung Erziehungswissenschaft der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt. Teil 2 Verbleib der MA-Absolventen mit der Hauptstudienrichtung Erziehungswissenschaft. Download unter: <http://www.uni-erfurt.de/bpwb/bpbw/forschung/absolventenbefragung/>

Steinbrecher, Christa (2008): Verbleib der Bachelor- und Magister-Absolventen mit der Studienrichtung Erziehungswissenschaft der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt. Teil 3: Verbleib der Bachelor- und Magister-Absolventen mit der Hauptstudienrichtung Erziehungswissenschaft im Vergleich miteinander. Download unter: <http://www.uni-erfurt.de/bpwb/bpbw/forschung/absolventenbefragung/>

Thüko – Thüringer Koordinierungsstelle "Naturwissenschaften & Technik für Schülerinnen, Studentinnen und Absolventinnen" (Hg.): Eckert, Manfred; Siecke, Bettina (2004): Studienprobleme und Studienabbrüche bei Studentinnen naturwissenschaftlich-technischer Studiengänge. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt der UE von 2003. Download unter: <http://www.uni-erfurt.de/bpwb/bpbw/forschung/abbrecherstudie-belastungs-und-bewaeltigungsanalysen/> (Letzter Zugriff: 13.01.2011)

Universität Erfurt (UE) (2011): Jahresbericht 2010 der Universität Erfurt. Erfurt. Download unter: [http://www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/Universitaet/Praesidium/UE\\_Jahresbericht\\_2010.pdf](http://www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/Universitaet/Praesidium/UE_Jahresbericht_2010.pdf) (Letzter Zugriff: 14.07.2011)

Universität Erfurt (UE) (2010): Jahresbericht 2009 der Universität Erfurt. Erfurt. Download unter: [http://www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/Universitaet/Praesidium/UE\\_Jahresbericht\\_2009.pdf](http://www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/Universitaet/Praesidium/UE_Jahresbericht_2009.pdf) (Letzter Zugriff: 05.01.2011)

Universität Erfurt (UE) (2009): Jahresbericht 2008 der Universität Erfurt. Erfurt. Download unter: [http://www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/Universitaet/Praesidium/UE\\_Jahresbericht\\_2008.pdf](http://www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/Universitaet/Praesidium/UE_Jahresbericht_2008.pdf) (Letzter Zugriff: 05.01.2011)

Weitere Internetquellen:

Uniwegweiser Österreich: Studienrichtung Pädagogik an der Uni Innsbruck. Zahlen und Fakten, online unter: <http://www.wegweiser.ac.at/uibk/studieren/bildwi/C297.html?klapp=> (Letzter Zugriff: 10.01.2011)

## Anhang I – Abbildungen und Tabellen 2008

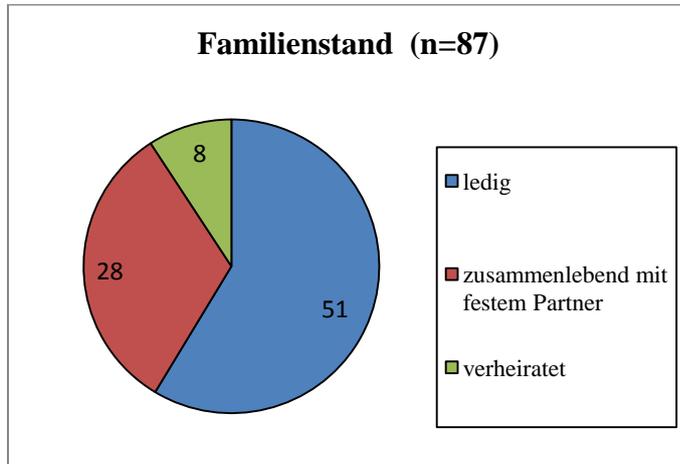


Abbildung 9: Familienstand 2008 (n=87)

Kinderzahl	Alter												Gesamt
	33	32	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	
Keine	1	-	1	1	6	7	3	8	15	16	12	7	77
1	-	-	1	-	-	1	-	1	1	-	3	1	8
2	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1
3	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>6</b>	<b>8</b>	<b>4</b>	<b>9</b>	<b>16</b>	<b>16</b>	<b>15</b>	<b>8</b>	<b>87</b>

Tabelle 43: Alter und Kinderzahl 2008 (n=87)

Abiturnote	Geschlecht (Gesamt 85)	
	weiblich (78)	männlich (7)
1,0 – 1,4	4 von 78	-
1,5 – 2,4	46 von 78	1 von 7
2,5 – 3,5	28 von 78	6 von 7

Tabelle 44: Abiturnote nach Geschlecht 2008 (n=85)

(Bundes-)Land, Staat	Häufigkeit	Gültig	Kumuliert
Baden-Württemberg	2	2,3 %	2,3 %
Brandenburg	2	2,3 %	4,7 %
Mecklenburg-Vorpommern	1	1,2 %	5,8 %
Niedersachsen	2	2,3 %	8,1 %
NRW	3	3,5 %	11,6 %
Sachsen	10	11,6 %	23,3 %
Sachsen-Anhalt	11	12,8 %	36,0 %
Thüringen	55	64,0 %	100,0 %
<b>Gesamt</b>	<b>86</b>	<b>100 %</b>	

Tabelle 45: Land bzw. Bundesland, in dem die Studienberechtigung erworben wurde 2008 (n=86)

Faktor für die Aufnahme des erziehungswissenschaftlichen Studiums:	absolvierter Studiengang					Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psy.	
im Beruf mit Menschen umgehen wollen	33	9	8	2	4	56
möglichst hoch im pädagogischen/sozialen Bereich qualifizieren	26	6	5	4	1	42
Interesse an gesellschaftlich nützlicher Tätigkeit	23	3	8	3	3	40
Anstreben einer höheren Laufbahn	14	6	3	6	2	31
nichtfachliche Gründe/zufällige Umstände	13	4	1	1	1	20
Ausweichung für Studienfach mit NC	16	1	1	-	-	18
eigene Erfahrungen aus Zivildienst/Praktika/FSJ im pädagogischen Bereich	13	2	1	1	-	17
unzufrieden mit vorherigem/-r Beruf/Tätigkeit	4	3	4	1	3	15
diese Studium eher zugetraut als ein anderes	10	1	1	-	3	15
kein Studienplatz in einem anderen Fach	13	1	-	-	-	14
Freunde und Bekannte, die in diesem Bereich tätig sind	6	2	2	-	3	13
durch Studienberatung	8	1	3	-	1	13
kein Studienplatz an einer anderen Hochschule	7	3	-	-	-	10
Wechsel aus einem anderen Studium	5	1	-	1	3	10
Freiräume für persönliche Entwicklung im Studium haben	3	1	-	2	3	9
heimatnah, ohne Ortswechsel studieren	4	2	1	-	1	8
kein Studienplatz an der FH	4	1	-	-	-	5
war arbeitslos	-	1	1	-	-	2
Wechsel von FH	-	1	-	-	-	1
keine Anstellung im vorherigen Beruf	-	1	-	-	-	1
Elternwunsch	-	-	-	-	-	-
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</b>	<b>46</b>	<b>13</b>	<b>11</b>	<b>7</b>	<b>10</b>	<b>87</b>

Tabelle 46: Faktoren für die Aufnahme eines pädagogischen Studiums, differenziert nach Studiengängen, gerankt nach Nennungshäufigkeiten - 2008 (n=87)

Studiengang	Fachsemesterzahl bis Abschluss						Gesamt	
	3	4	5	6	7	8		
BA EW	Anzahl	0	0	1	37	3	5	46
	%	,0%	,0%	2,2%	80,4%	6,5%	10,9%	100,0%
BA LLTP	Anzahl	0	0	5	7	1	0	13
	%	,0%	,0%	38,5%	53,8%	7,7%	,0%	100,0%
MA EW	Anzahl	3	8	0	0	0	0	11
	%	27,3%	72,7%	,0%	,0%	,0%	,0%	100,0%
MA BM	Anzahl	5	1	0	1	0	0	7
	%	71,4%	14,3%	,0%	14,3%	,0%	,0%	100,0%
MA Psych.	Anzahl	4	5	1	0	0	0	10
	%	40,0%	50,0%	10,0%	,0%	,0%	,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	12	14	7	45	4	5	87
	%	13,8%	16,1%	8,0%	51,7%	4,6%	5,7%	100,0%

Tabelle 47: Anzahl der Fachsemester bis zum Abschluss nach Studiengängen 2008 (n=87)

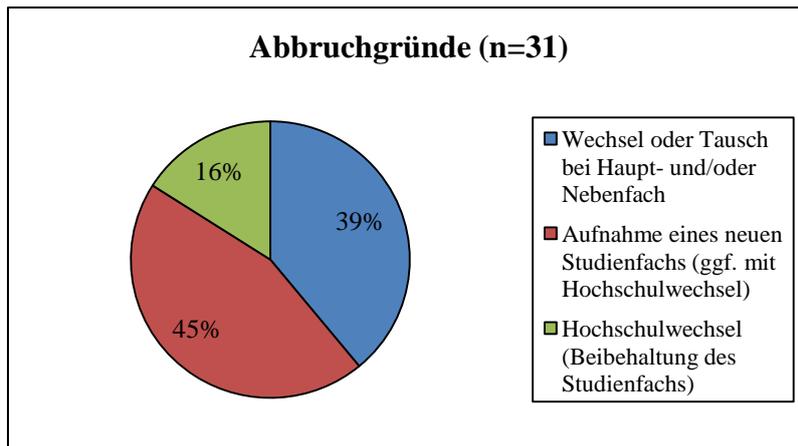


Abbildung 10: Abbruchgründe für ein vorheriges Studium 2008 (n=31)

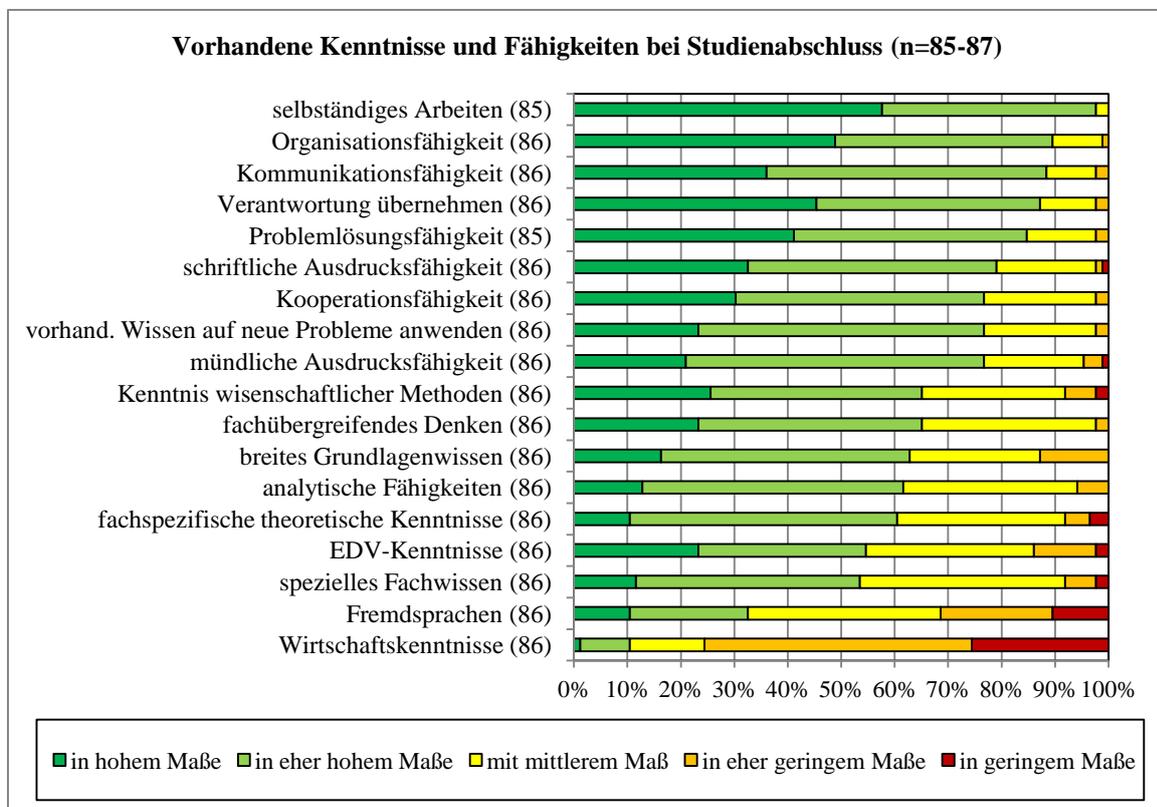


Abbildung 11: Vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten bei Studienabschluss 2008 (n=85 bis 87, siehe Klammer)

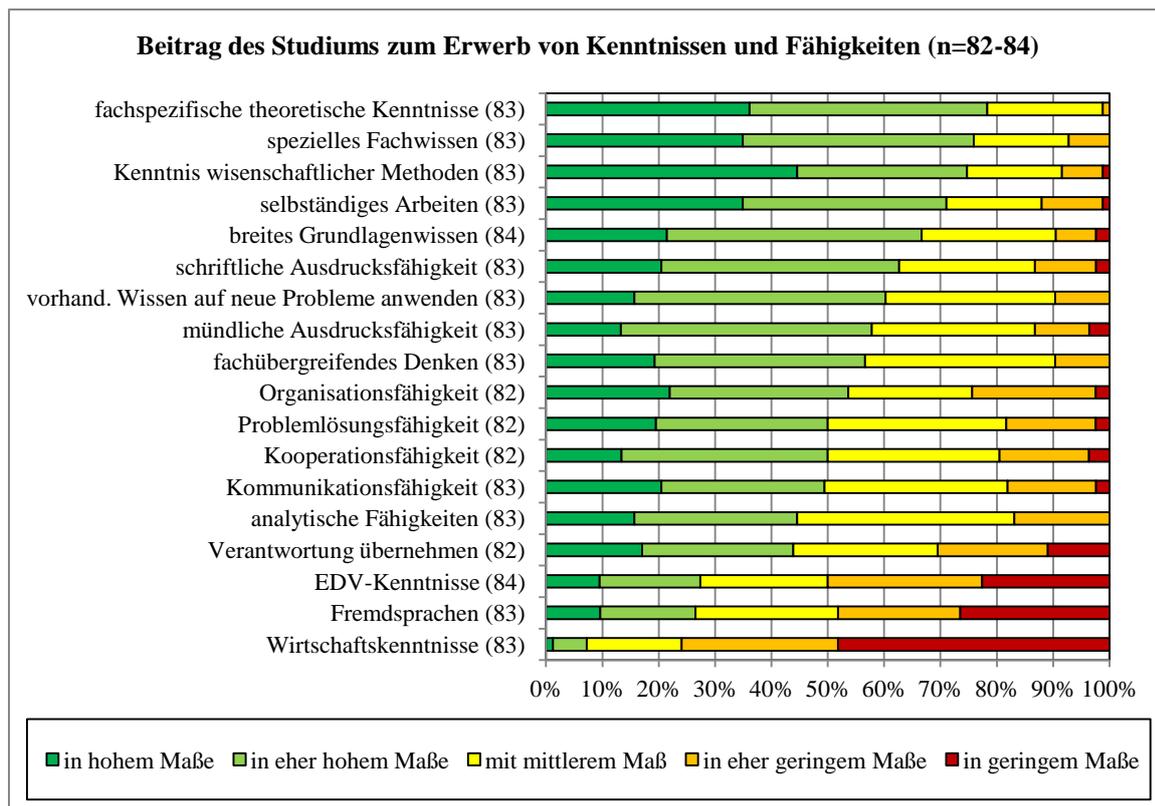


Abbildung 12: Beitrag des Studiums zum Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten 2008 (n=82 bis 84, siehe Klammer)

Das Praktikum hat beim weiteren Studium geholfen	Nennungen	anteilig
trifft genau zu	22	31,0 %
trifft zu	19	26,8 %
trifft etwas zu	10	14,1 %
trifft eher nicht zu	14	19,7 %
trifft gar nicht zu	6	8,5 %
<b>Gesamt</b>	<b>71</b>	<b>100 %</b>

Tabelle 48: Rolle des Praktikums für das weitere Studium 2008 (n=71)

Das Praktikum hat auf die Wahl und/oder auf die spätere Einmündung Einfluss genommen	Nennungen	anteilig
trifft genau zu	24	35,2 %
trifft zu	19	27,9 %
trifft etwas zu	8	11,8 %
trifft eher nicht zu	10	14,7 %
trifft gar nicht zu	7	10,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>68</b>	<b>100 %</b>

Tabelle 49: Rolle des Praktikums für die Berufswahl und die Einmündung in den Beruf 2008 (n=68)

Weiterstudium...	B.A.-Alumni (n=58)	M.A.-Alumni (n=28)
...bereits begonnen	49 (84,5 %)	2 (7,1 %)
...ist noch beabsichtigt	3 (5,2 %)	6 (21,4 %)
...begonnen, aber wieder abgebrochen	-	1 (3,6 %)
...nicht beabsichtigt	6 (10,3 %)	19 (67,9 %)

Tabelle 50: Durchführung eines weiteren Studiums 2008 (n=86)

Entscheidung zum Weiterstudium fiel...	B.A.-Alumni (n=52)	M.A.-Alumni (n=8)
...vor dem Studium	8 (15 %)	3 (37,5 %)
...während des Studiums	40 (77 %)	3 (37,5 %)
...nach dem Studium	4 (8 %)	2 (25 %)

Tabelle 51: Entscheidungszeitpunkt für ein weiteres Studium 2008 (n=60)

Zusammenhang zwischen abgeschlossenem und darauffolgendem Studium	B.A.-Alumni (n=52)	M.A.-Alumni (n=8)
es baut darauf auf	28 (53,8 %)	5 (62,5 %)
es besteht ein enger fachlicher Zusammenhang	15 (28,8 %)	1 (12,5 %)
es besteht ein loser fachlicher Zusammenhang	9 (17,3 %)	1 (12,5 %)
es besteht kein fachlicher Zusammenhang	-	1 (12,5 %)
Angestrebte Abschlüsse im Weiterstudium:	47x M.A., 3x Diplom, 2x ohne Angabe	5x Promotion, 1x M.A., 1x Diplom, 1x o. Angabe

Tabelle 52: Zusammenhang zwischen dem absolvierten und einem darauffolgendem Studium 2008 (n=60)

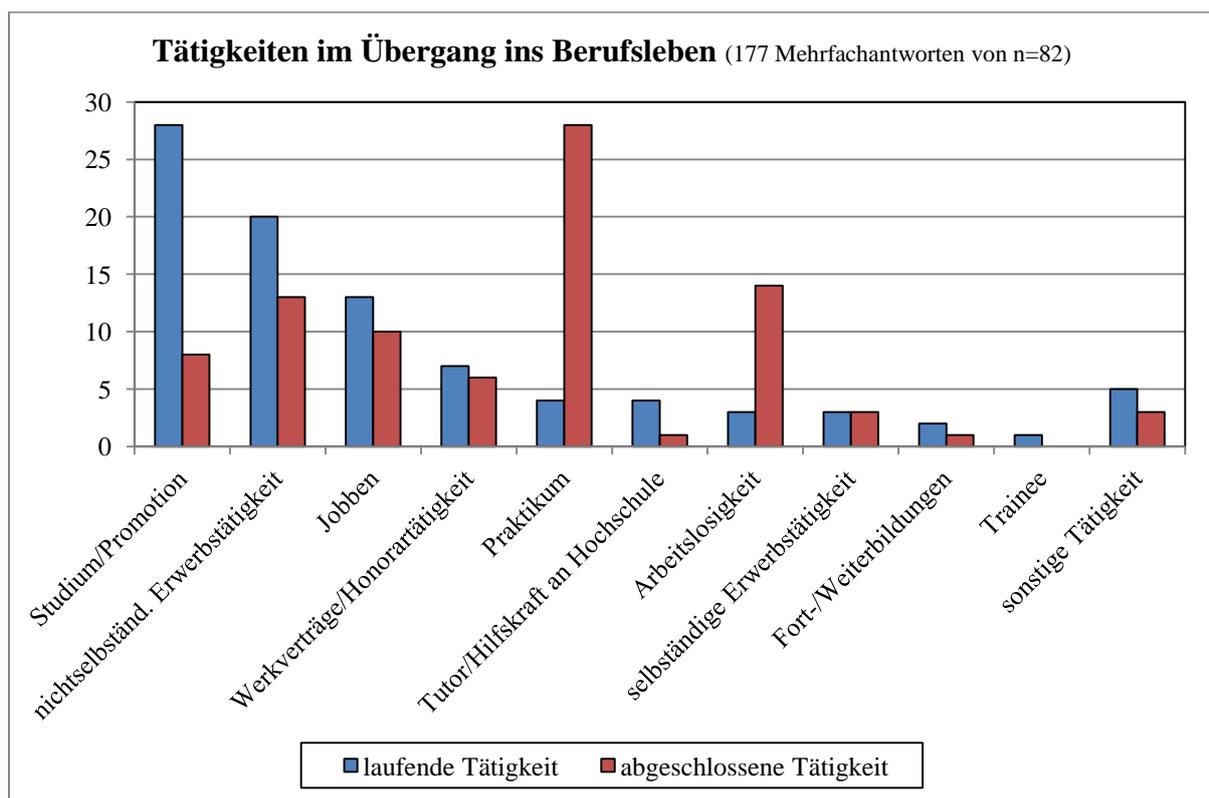


Abbildung 13: Tätigkeit im Übergang vom Studium ins Berufsleben 2008 (177 Mehrfachantworten von n=82)

	Studiengang (Anzahl der jeweiligen Alumni)					Gesamt	
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psy		
Zeit zwischen dem	0	3	2	1	2	3	11
Studienabschluss und	1	1	0	0	0	0	1
der ersten	2	2	1	1	0	0	4
Beschäftigungsstelle	3	1	0	3	0	3	7
(Anzahl in Monaten)	4	1	0	1	0	2	4
	5	0	0	0	0	1	1
	6	3	0	1	1	0	5
	7	1	0	0	0	0	1
	12	1	0	0	2	0	3
<b>Gesamtanzahl</b>	<b>13</b>	<b>3</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>9</b>	<b>37</b>	
Gewichteter Durchschnitt:	4,2 Monate	0,7 Monate	3 Monate	6 Monate	2,4 Monate	3,4 Monate	
	<b>Nur B.A.:</b>	<b>3,2 Monate</b>		<b>Nur M.A.:</b>	<b>3,5 Monate</b>		

Tabelle 53: Zeit zwischen Studiengang und erster Beschäftigungsstelle nach absolvierten Studiengängen (Dauer des Übergangs Studium-Beruf) 2008 (n=37)

## Probleme beim Berufsstart (n=39)

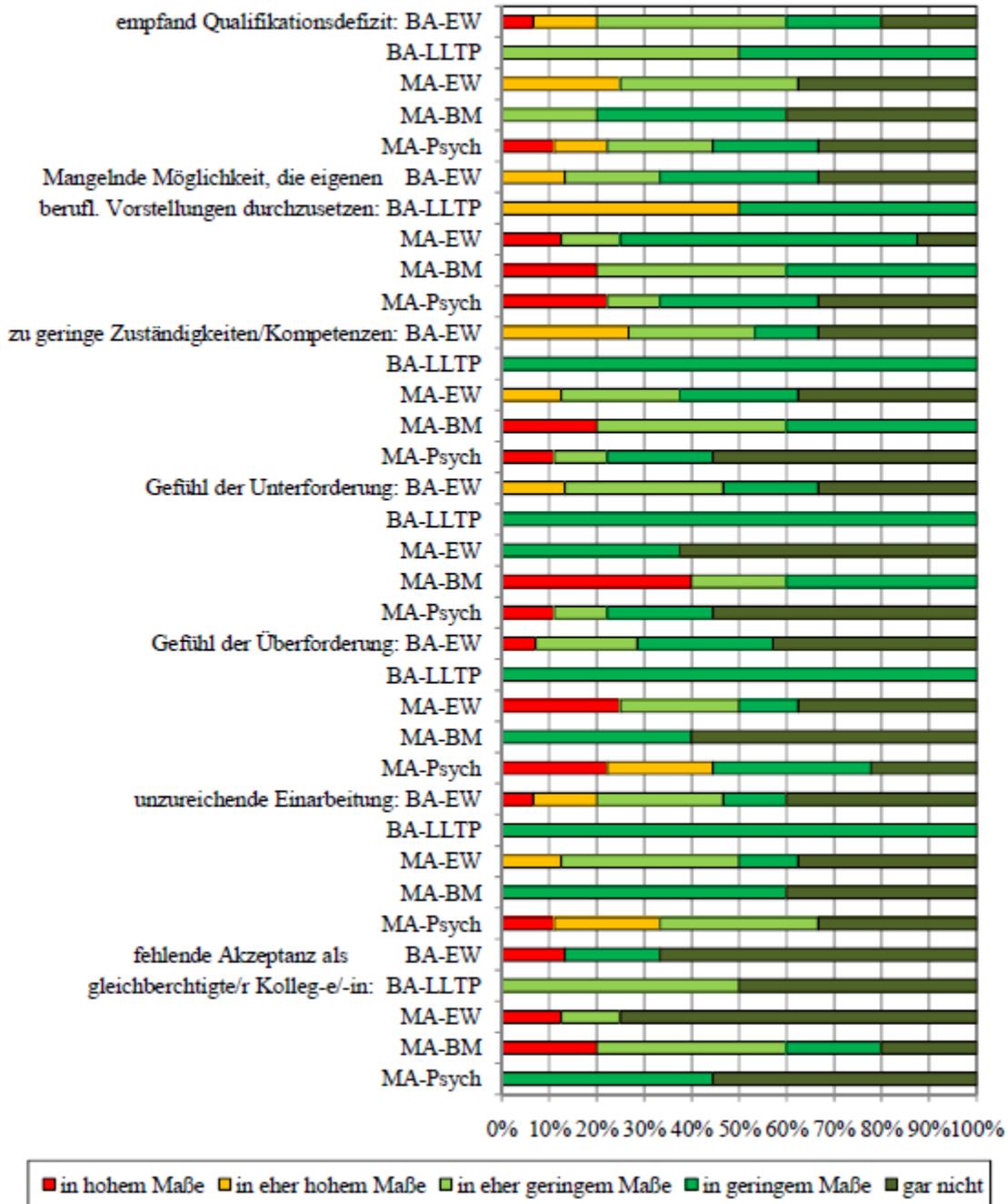


Abbildung 14: Probleme beim Berufsstart 2008 (n=39: B.A.-EW=15, B.A.-LLTP=2, M.A.-EW=8, M.A.-BM=5, M.A.-Psych=9)

Arbeitgeber:	Studiengang					Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psy.	
Bildungsträger (freie, staatliche, kirchliche usw.)	9	-	2	1	1	13
Hochschule/Universität	-	-	2	-	6	8
Forschungsinstitut	-	-	-	1	-	1
Amt einer Stadt/Gemeinde/Kreis o.ä.	2	-	1	1	-	4
Bundesagentur für Arbeit	-	-	1	1	-	2
Industrie-/Privatunternehmen	2	2	1	-	2	7
Verein (z.T. gemeinnützig)	2	-	1	-	-	3
Selbständig/freiberuflich	-	-	-	1	-	1
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>9</b>	<b>39</b>

Tabelle 54: Arbeitgeber in der derzeitigen Tätigkeit 2008 (n=39)

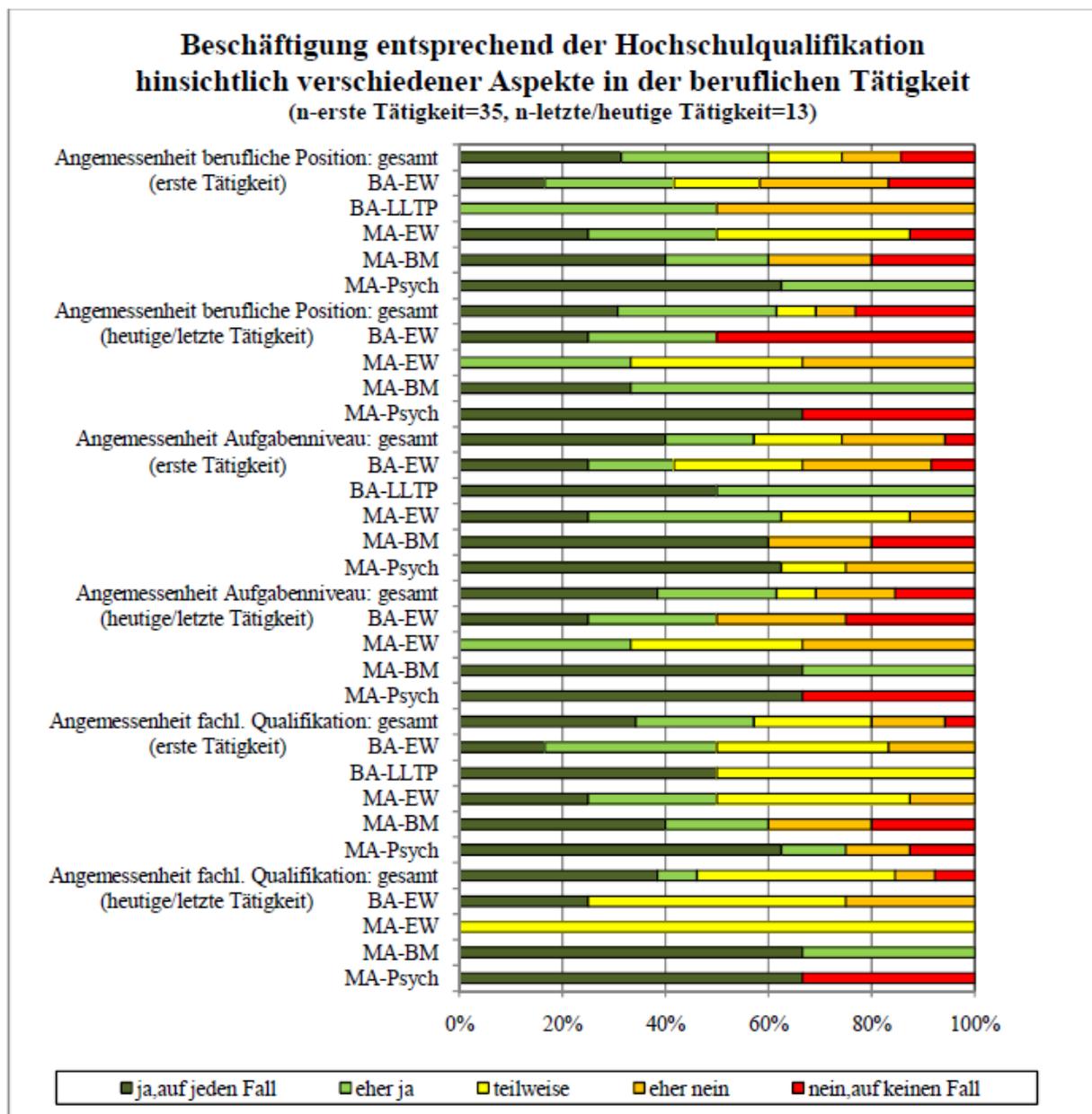


Abbildung 15: Angemessenheit der Beschäftigung an den Hochschulabschluss 2008 (n-erste Tätigkeit=35, n-heutige/letzte Tätigkeit= 13)

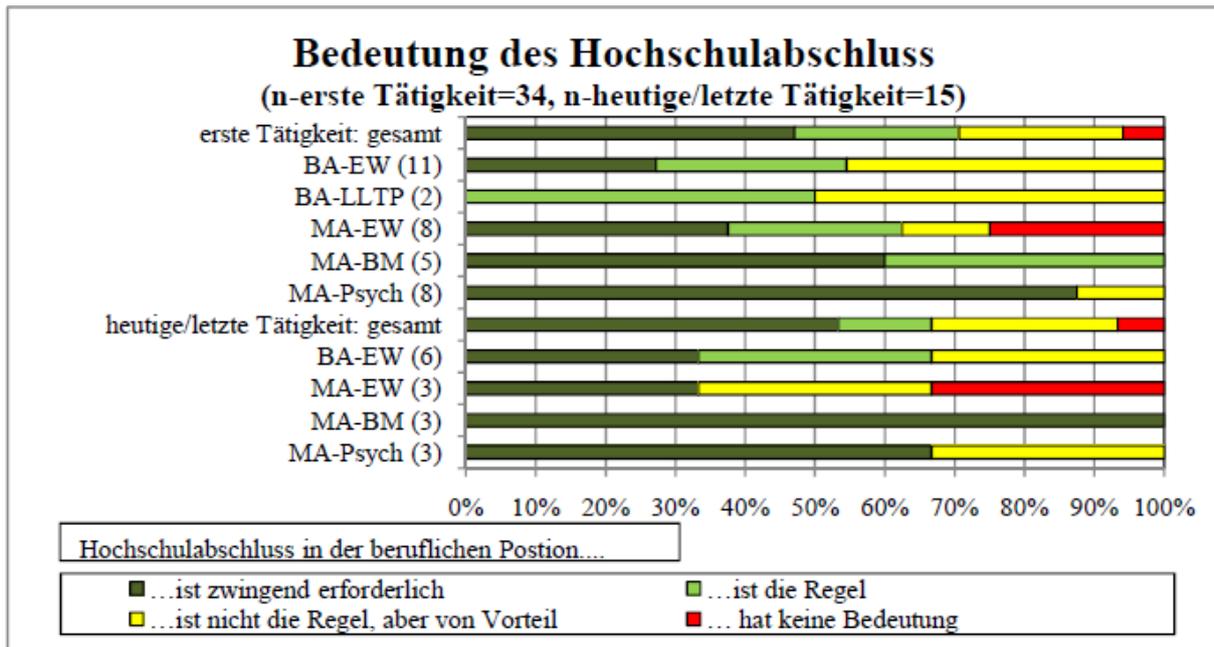


Abbildung 16: Bedeutung des Hochschulabschlusses für die berufliche Position 2008 (n-erste Tätigkeit= 34, n-heutige/letzte Tätigkeit= 15)

Tabelle 55: Betriebsgröße bei erster und heutiger Tätigkeit 2008 (n-erste Tätigkeit=32, n-heutige/letzte Tätigkeit=14)

Betriebsgröße <sup>50</sup> bei <b>erster (heutiger/letzter)</b> Tätigkeit:	Studiengang					Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA BM	MA Psy.	
Großunternehmen (> 500 Mitarbeiter/innen)	3 (2)	-	- (-)	2 (2)	8 (1)	<b>13 (5)</b>
Mittelständische Unternehmen (> 20, bis 500 Mitarb.)	3 (1)	-	4 (1)	- (-)	- (2)	<b>7 (4)</b>
Kleinunternehmen (ohne, bis 20 Mitarbeiter/innen )	5 (2)	2 (k.A.)	2 (2)	3 (1)	- (-)	<b>12 (5)</b>
<i>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</i>	<b>11 (5)</b>	<b>2 (k.A.)</b>	<b>6 (3)</b>	<b>5 (3)</b>	<b>8 (3)</b>	<b>32 (14)</b>

<sup>50</sup> Die vorgegeben Items des Fragebogens wurden in Kategorien zusammengefasst: *Großunternehmen* aus „über 500 bis 1000 Mitarbeiter(innen)“ und „über 1000 Mitarbeiterinnen“, *mittelständische Unternehmen* aus „über 20 bis 100 Mitarbeiter(innen)“ und „über 100 bis 500 Mitarbeiterinnen“ sowie *Kleinunternehmen* aus „freischaffen, ohne Mitarbeiter(innen)“, „weniger als 5 Mitarbeiter(innen)“ und „5 bis 20 Mitarbeiter(innen)“.

**Zufriedenheit mit derzeitiger/zuletzt ausgeführter Beschäftigung  
(n=38/37)**

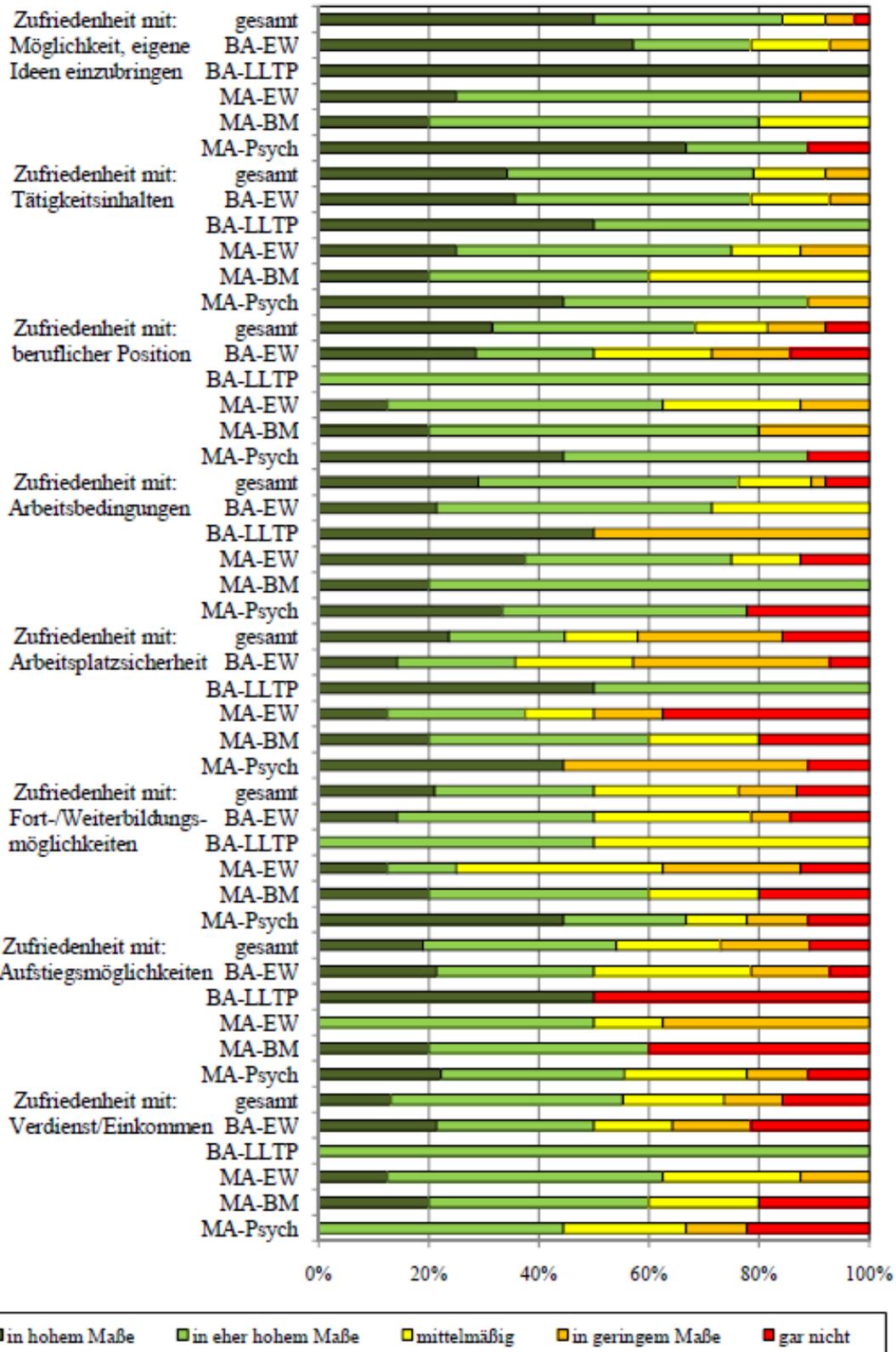


Abbildung 17: Zufriedenheit mit der derzeitigen (bzw. zuletzt ausgeübten) Beschäftigung 2008 (n=38, n-Aufstiegsmöglichkeiten=37)

4.3 Beschäftigt in Entgeltgruppe:	Studiengang				Gesamt
	BA EW	MA EW	MA BM	MA Psych.	
TV-L 5,6 (BAT VII,VIb)	1	-	-	-	1
TV-L 8,9 (BAT Vc,Vb)	-	1	-	-	1
TV-L (Ost) 9,10 (BAT IVb,IVa)	1	-	-	1	2
TV-L (Ost) 11 (BAT III)	-	1	-	-	1
TV-L (Ost) 12,13,13Ü (BAT III und IIa)	-	1	2	2	5
TV-L (West) 9,10 (BAT IVb,IVa)	-	2	-	-	2
TV-L (West) 12,13,13Ü (BAT III und IIa)	-	1	-	2	3
Gehaltsgruppe nach sonstigen Tarif (Ost)	-	-	-	1	1
Gehaltsgruppe nach sonstigem Tarif (West)	-	-	1	1	2
nicht tariflich bezahlt	5	2	1	-	8
ortsübliche Bezahlung	3	-	-	-	3
<b>Gesamt</b>	<b>10</b>	<b>8</b>	<b>4</b>	<b>7</b>	<b>29</b>

Tabelle 56: Gehalts- und Entgeltgruppen 2008 (n=29)

## Anhang II – Abbildungen und Tabellen 2011

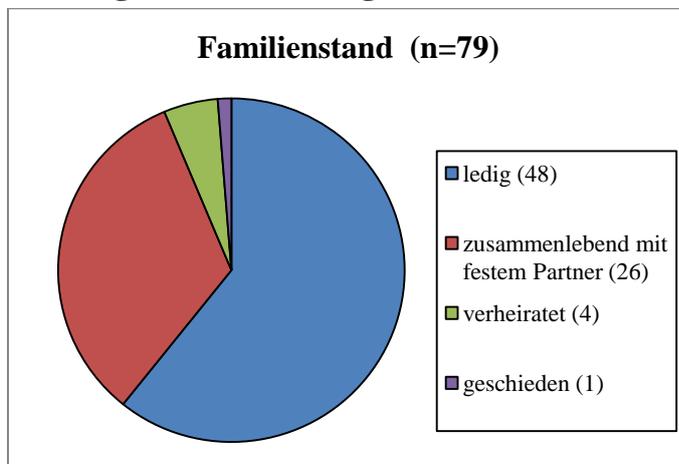


Abbildung 18: Familienstand 2011 (n=79)

Kinderzahl	Alter													Gesamt
	36	35	32	31	30	29	28	27	26	25	24	23	24	
Keine	1	1	1	2	1	1	2	12	15	11	14	9	1	71
1	-	1	-	1	-	1	1	-	1	-	1	-	1	7
2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>12</b>	<b>16</b>	<b>12</b>	<b>15</b>	<b>9</b>	<b>2</b>	<b>79</b>

Tabelle 57: Alter und Kinderzahl 2011 (n=79)

Abiturnote	Geschlecht (Gesamt 78)	
	weiblich (65)	männlich (13)
1,0 – 1,4	4 von 65	1 von 13
1,5 – 2,4	37 von 65	7 von 13
2,5 – 3,4	23 von 65	4 von 13
3,5 – 3,6	1 von 65	1 von 13

Tabelle 58: Abiturnote nach Geschlecht 2011 (n=78)

(Bundes-)Land, Staat	Häufigkeit	Gültig	Kumuliert
Baden-Württemberg	3	3,8 %	3,8 %
Brandenburg	2	2,5 %	6,3 %
Bayern	1	1,3 %	7,6 %
Mecklenburg-Vorpommern	2	2,5 %	10,1 %
Niedersachsen	1	1,3 %	11,4 %
NRW	3	3,8 %	15,2 %
Sachsen	11	13,9 %	29,1 %
Sachsen-Anhalt	13	16,5 %	45,6 %
Thüringen	43	54,4 %	100,0 %
<b>Gesamt</b>	<b>79</b>	<b>100 %</b>	

Tabelle 59: Land bzw. Bundesland, in dem die Studienberechtigung erworben wurde 2011 (n=79)

Faktor für die Aufnahme des erziehungswissenschaftlichen Studiums:	absolvierter Studiengang						Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA Psy.	MA Son	MA WuB	
im Beruf mit Menschen umgehen wollen	29	10	1	3	3	12	58
möglichst hoch im pädagogischen/sozialen Bereich qualifizieren	30	9	1	1	2	9	52
Interesse an gesellschaftlich nützlicher Tätigkeit	25	6	1	1	3	8	44
diese Studium eher zugetraut als ein anderes	13	4	1	-	1	7	26
Anstreben einer höheren Laufbahn	11	5	-	2	-	5	23
nichtfachliche Gründe/zufällige Umstände	7	4	1	1	-	8	21
Freunde und Bekannte, die in diesem Bereich tätig sind	10	2	-	1	-	4	17
eigene Erfahrungen aus Zivildienst/Praktika/FSJ im pädagogischen Bereich	8	4	1	-	1	3	17
Freiräume für persönliche Entwicklung im Studium haben	6	4	-	-	2	4	16
Ausweichung für Studienfach mit NC	4	3	1	1	1	4	14
andere Gründe	4	4	-	3	-	2	13
kein Studienplatz in einem anderen Fach	6	1	-	1	-	2	10
kein Studienplatz an einer anderen Universität	3	5	-	-	-	2	10
durch Studienberatung	4	1	1	-	-	2	8
unzufrieden mit vorherigem/-r Beruf/Tätigkeit	3	1	-	1	-	2	7
Wechsel aus einem anderen Studium	2	2	1	-	-	2	7
Kein Studienplatz an der FH	4	-	1	-	-	-	5
heimatnah, ohne Ortswechsel studieren	2	1	-	-	-	1	4
Elternwunsch	1	-	-	-	-	-	1
war arbeitslos	-	1	-	-	-	-	1
keine Anstellung im vorherigen Beruf	-	-	-	-	-	-	-
Wechsel von FH	-	-	-	-	-	-	-
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</b>	<b>35</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>16</b>	<b>79</b>

Tabelle 60: Faktoren für die Aufnahme eines pädagogischen Studiums, differenziert nach Studiengängen, gerant nach Nennungshäufigkeiten - 2011 (n=79)

Studiengang	Fachsemesterzahl bis Abschluss						Gesamt	
	3	4	5	6	7	8		
BA EW	Anzahl	0	0	1	34	2	3	40
	%	,0%	,0%	2,5%	85,0%	5,0%	7,5%	100,0%
BA LLTP	Anzahl	0	0	0	17	3	0	20
	%	,0%	,0%	,0%	85,0%	15%	,0%	100,0%
MA EW	Anzahl	0	1	0	0	0	1	2
	%	,0%	50,0%	,0%	,0%	,0%	50,0%	100,0%
MA Psych.	Anzahl	1	8	0	0	0	0	8
	%	11,1%	88,9%	,0%	,0%	,0%	,0%	100,0%
MA Son	Anzahl	1	3	0	0	0	0	4
	%	25,0%	75,0%	,0%	,0%	,0%	,0%	100,0%
MA WuB	Anzahl	0	13	4	0	0	0	17
	%	,0%	76,5%	23,5%	,0%	,0%	,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	2	25	5	51	5	4	92
	%	2,2%	27,2%	5,4%	55,4%	5,4%	4,3%	100,0%

Tabelle 61: Anzahl der Fachsemester bis zum Abschluss nach Studiengängen 2011 (n=92)

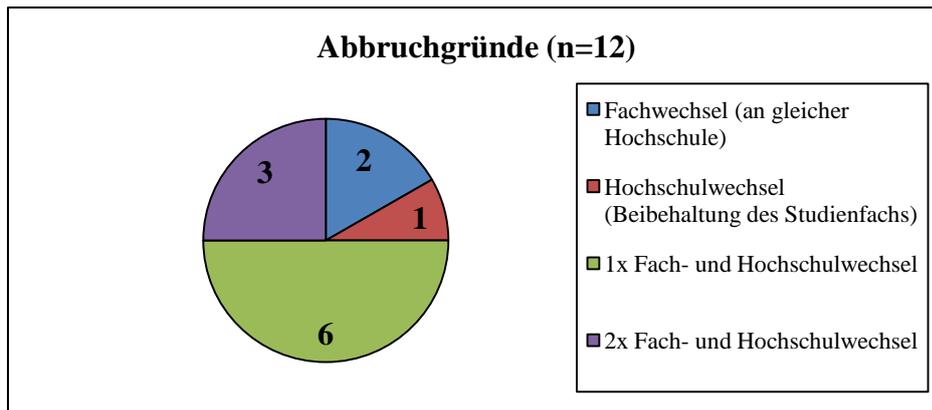


Abbildung 19: Abbruchgründe für ein vorheriges Studium 2011 (n=12)

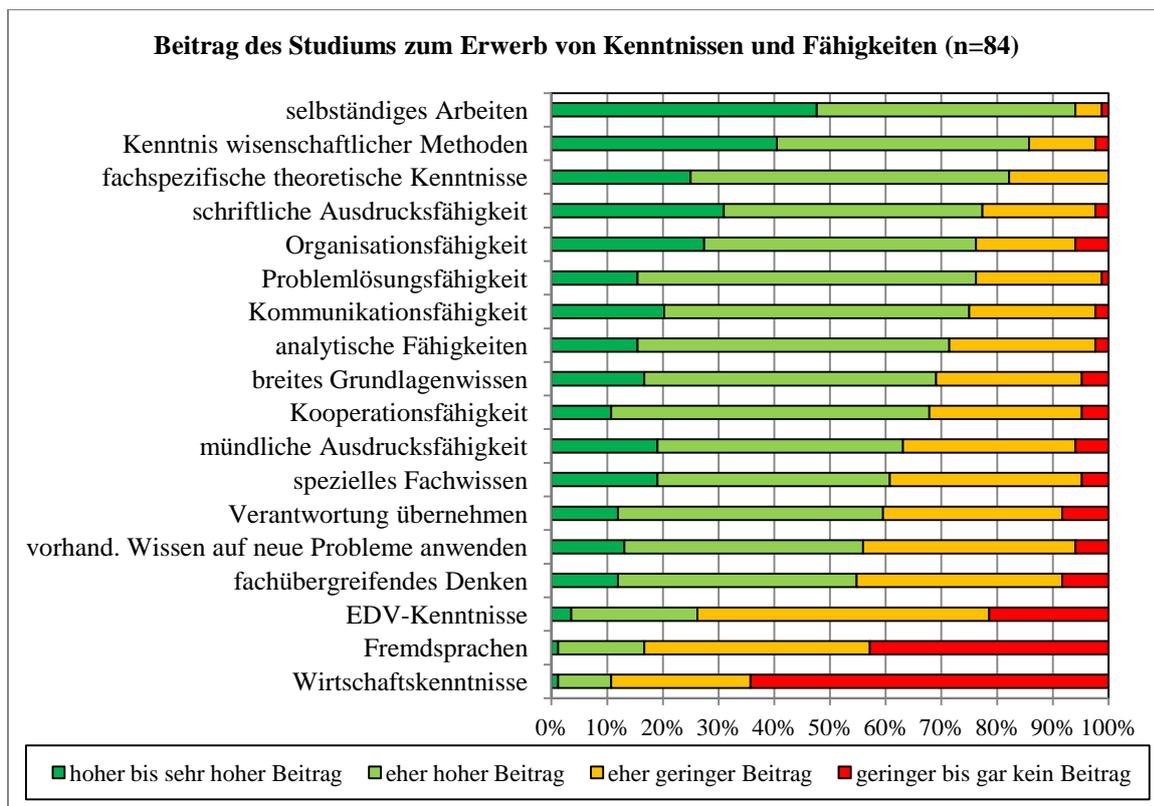


Abbildung 20: Beitrag des Studiums zum Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten 2011 (n=84)

Das Praktikum hat beim weiteren Studium geholfen	Nennungen	anteilig
trifft genau zu	13	19,1 %
trifft eher zu	27	39,7 %
trifft eher nicht zu	18	26,5 %
trifft gar nicht zu	10	14,7 %
<b>Gesamt</b>	<b>68</b>	<b>100 %</b>

Tabelle 62: Rolle des Praktikums für das weitere Studium 2011 (n=68)

Das Praktikum hat auf die Wahl/spätere Einmündung Einfluss genommen	Nennungen	anteilig
trifft genau zu	19	27,9 %
trifft zu	36	52,9 %
trifft eher nicht zu	9	13,2 %
trifft gar nicht zu	4	5,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>68</b>	<b>100 %</b>

Tabelle 63: Rolle des Praktikums für die Berufswahl und die Einmündung in den Beruf 2011 (n=68)

Weiterstudium...	B.A.-Alumni (n=54)	M.A.-Alumni (n=30)
...bereits begonnen und laufend	47 (87 %)	3 (10 %)
...bereits begonnen und abgeschlossen	-	1 (3,3 %)
...ist noch beabsichtigt	5 (9,3 %)	4 (13,3 %)
...begonnen, aber wieder abgebrochen	1 (1,9%)	-
...nicht beabsichtigt	1 (1,9 %)	22 (73,3 %)
Angestrebte Abschlüsse im Weiterstudium:	52x MA, 1x Zertifikat	7x Promotion, 1x WBS <sup>51</sup>

Tabelle 64: Durchführung eines weiteren Studiums 2011 (n=84)

Entscheidung zum Weiterstudium fiel...	B.A.-Alumni (n=53)	M.A.-Alumni (n=8)
...vor dem Studium	16 (30,2 %)	1 (12,5 %)
...während des Studiums	29 (54,7 %)	4 (50 %)
...nach dem Studium	8 (15,1 %)	3 (37,5 %)

Tabelle 65: Entscheidungszeitpunkt für ein weiteres Studium 2011 (n=61)

Zusammenhang zwischen abgeschlossenem und darauffolgendem Studium	B.A.-Alumni (n=53)	M.A.-Alumni (n=8)
es baut darauf auf	30 (56,6 %)	7 (87,5 %)
es besteht ein enger fachlicher Zusammenhang	17 (32,1 %)	1 (12,5 %)
es besteht nur wenig fachlicher Zusammenhang	4 (7,5 %)	-
es besteht kein fachlicher Zusammenhang	2 (3,8%)	-

Tabelle 66: Zusammenhang zwischen dem absolvierten und einem darauffolgendem Studium 2011 (n=61)

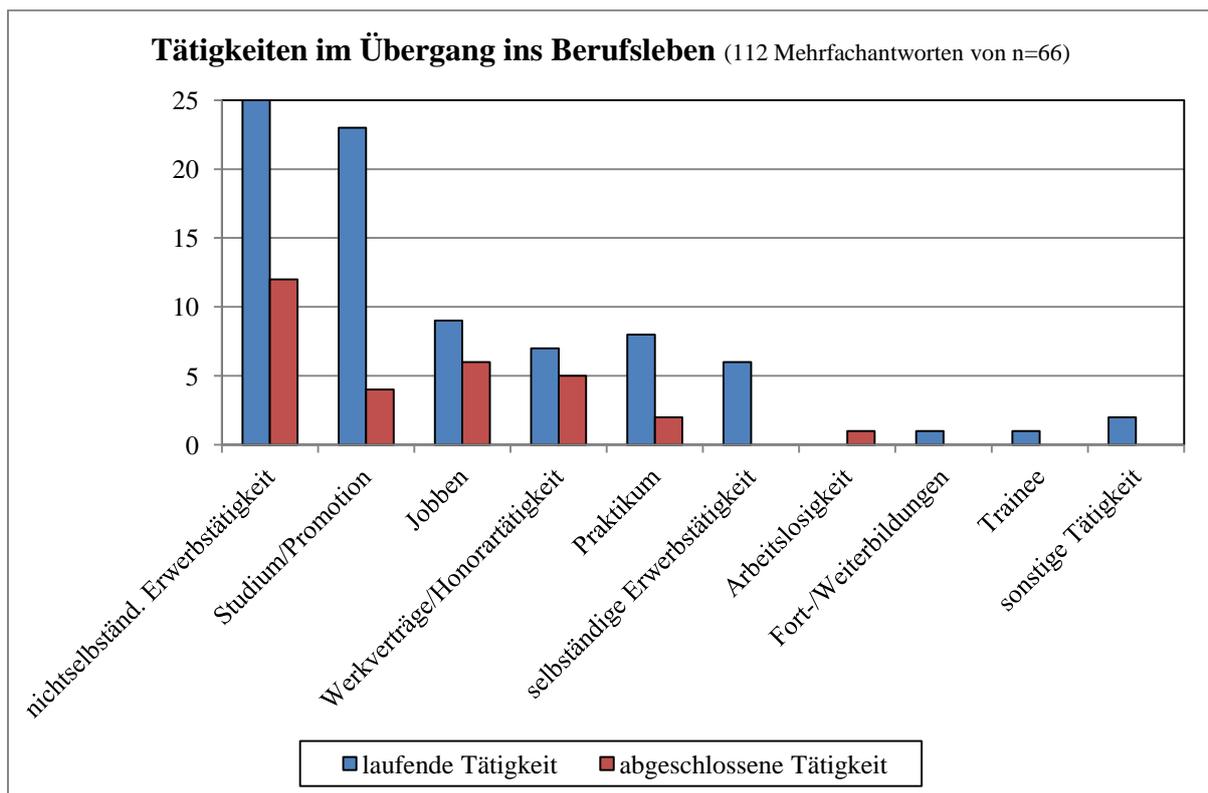


Abbildung 21: Tätigkeit im Übergang vom Studium ins Berufsleben 2011 (112 Mehrfachantworten von n=66)

<sup>51</sup> WBS – Weiterbildendes Studium

	Studiengang (Anzahl der jeweiligen Alumni)						Gesamt (n)	
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA Psy	MA Son	MA WuB		
Zeit zwischen dem	0	3	0	0	1	3	7	14
Studienabschluss	1	1	1	0	1	0	2	5
und der ersten	2	0	0	0	1	1	2	4
Beschäftigungs-	3	1	1	0	1	0	3	6
stelle (Anzahl in	4	1	0	0	2	0	1	4
Monaten)	6	0	0	1	1	0	0	2
	7	0	0	0	0	0	1	1
	12	0	1	0	0	0	0	1
	<b>Ges.(n)</b>	<b>6</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>16</b>	<b>37</b>
Gewichteter Durchschnitt	1,3	5,3	6	2,9	0,5	1,6	<b>2,1</b>	
(in Monaten):	<b>Nur B.A.:</b>	<b>2,6</b>		<b>Nur M.A.:</b>		<b>1,9</b>		

Tabelle 67: Zeit zwischen Studiengang und erster Beschäftigungsstelle nach absolvierten Studiengängen (Dauer des Übergangs Studium-Beruf) 2011 (n=37)

## Probleme beim Berufsstart (n=39)

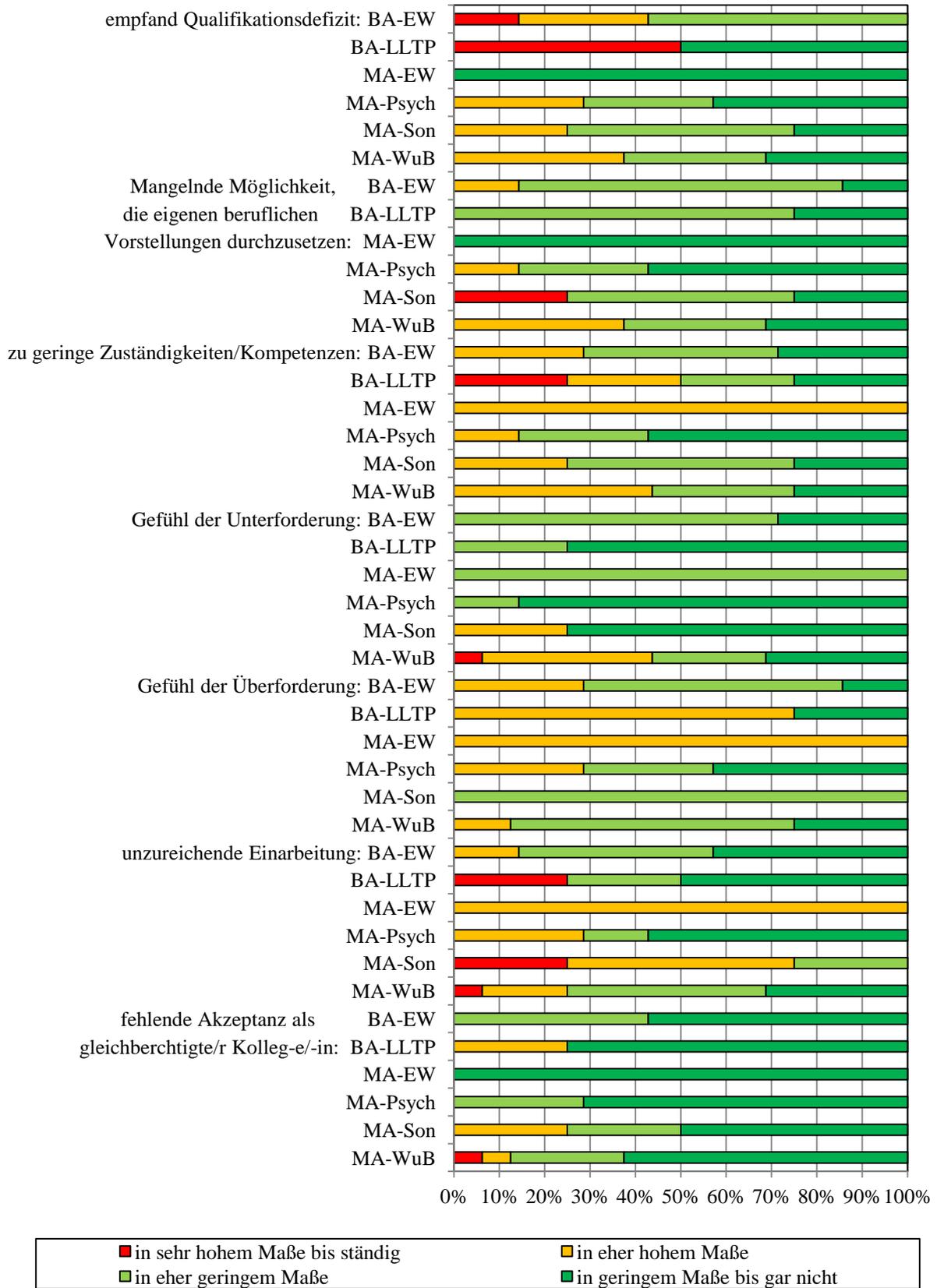


Abbildung 22: Probleme beim Berufsstart 2011 (n=39: B.A.-EW=7, B.A.-LLTP=4, M.A.-EW=1, M.A.-Psych=7, M.A.-Son=4, M.A.-WuB=16)

Arbeitgeber:	BA-Studiengang		MA-Studiengänge				Gesamt
	EW	LLTP	EW	Psy	Son	WuB	
Bildungsträger (freie, staatliche, kirchliche usw.)	5	1	-	-	2	3	11
Hochschule/Universität	1	-	1	3	-	6	11
Stadt/Gemeinde/Kreis o.ä.	-	-	-	1	1	1	3
Bundesagentur für Arbeit/Personaldienstleister	-	-	-	-	-	2	2
sonstiges Industrie-/Privatunternehmen	2	1	-	2	-	2	7
medizinischer Bereich (Klinik, Praxis etc.)	-	-	-	2	-	1	3
selbständig/freiberuflich	1	-	-	-	-	-	1
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</b>	<b>9</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>15</b>	<b>38</b>

Tabelle 68: Arbeitgeber 2011 (n=38)

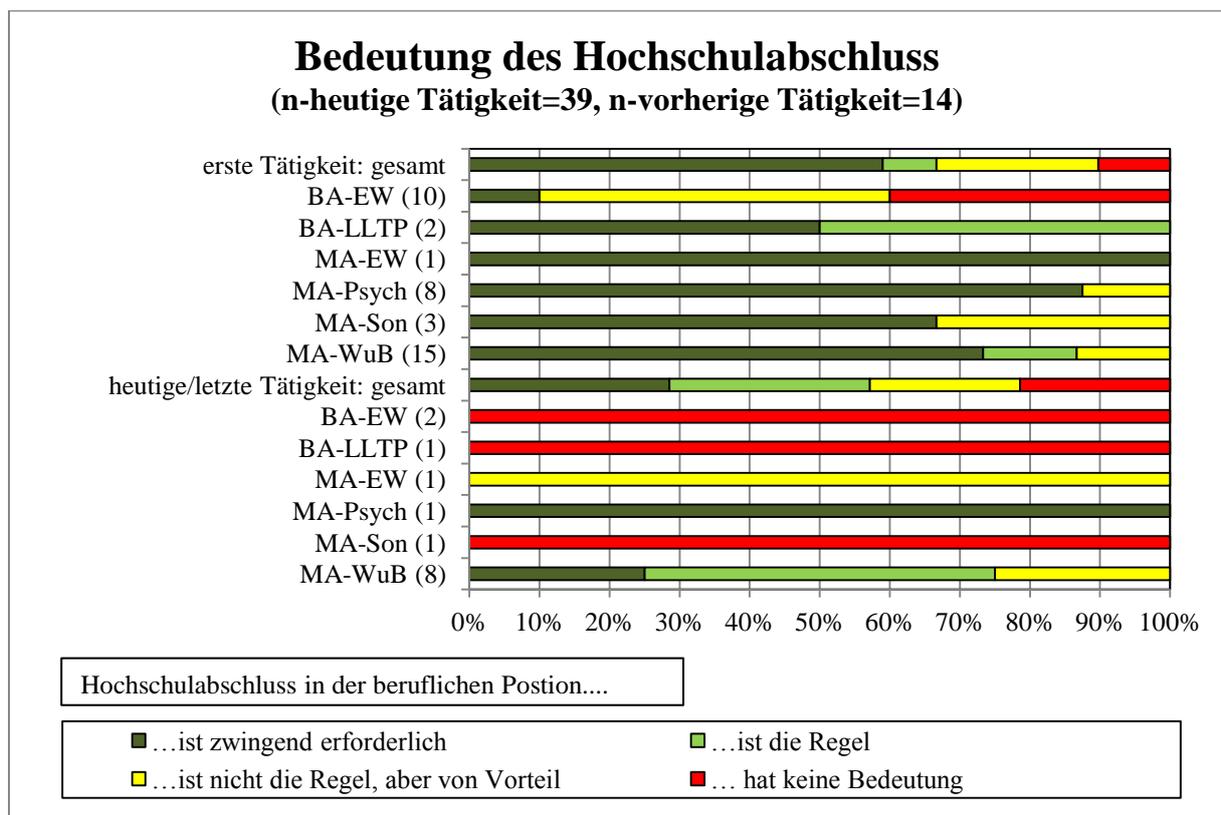


Abbildung 23: Bedeutung des Hochschulabschlusses für die berufliche Position 2011 (n-erste Tätigkeit= 39, n-heutige/letzte Tätigkeit= 14)

## Beschäftigung entsprechend der Hochschulqualifikation hinsichtlich verschiedener Aspekte in der beruflichen Tätigkeit (n-erste Tätigkeit=35, n-letzte/heutige Tätigkeit=13)



Abbildung 24: Angemessenheit der Beschäftigung an den Hochschulabschluss 2011 (n-erste Tätigkeit=35, n-heutige/letzte Tätigkeit= 13)

## Bedeutung des Hochschulabschlusses (n-heutige Tätigkeit=39, n-vorherige Tätigkeit=14)

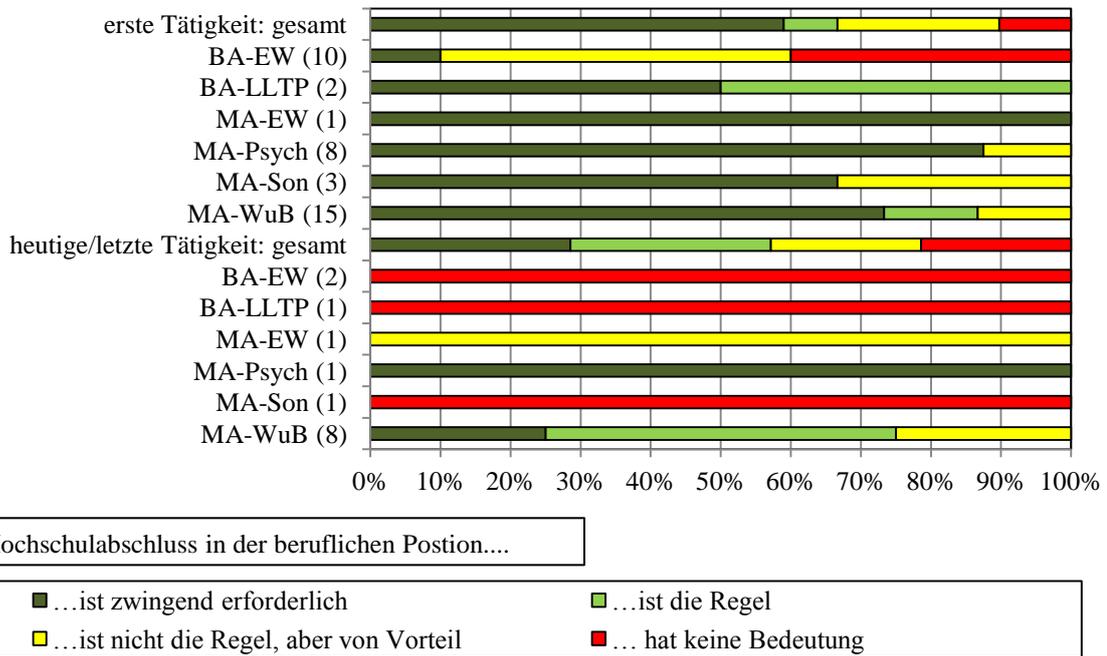


Abbildung 25: Bedeutung des Hochschulabschlusses für die berufliche Position 2011 (n-erste Tätigkeit= 39, n-heutige/letzte Tätigkeit= 14)

Betriebsgröße <sup>52</sup> bei erster (heutiger/letzter) Tätigkeit:	BA-Studiengang		MA-Studiengänge				Gesamt
	EW	LLTP	EW	Psy	Son	WuB	
Großunternehmen (> 500 Mitarbeiter/innen)	1	-	1	6	-	5	13
Mittelständische Unternehmen (> 20, bis 500 Mitarb.)	5	-	-	2	2	6	15
Kleinunternehmen (ohne, bis 20 Mitarbeiter/innen)	3	2	-	-	1	3	9
<b>Grundgesamtheiten (nach Studiengängen und Gesamt)</b>	<b>9</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>14</b>	<b>37</b>

Tabelle 69: Betriebsgröße in heutiger und vorheriger Tätigkeit 2011 (n=37)

<sup>52</sup> Die vorgegeben Items des Fragebogens wurden in Kategorien zusammengefasst: *Großunternehmen* aus „über 500 bis 1000 Mitarbeiter(innen)“ und „über 1000 Mitarbeiter(innen)“, *mittelständische Unternehmen* aus „über 20 bis 100 Mitarbeiter(innen)“ und „über 100 bis 500 Mitarbeiter(innen)“ sowie *Kleinunternehmen* aus „freischaffen, ohne Mitarbeiter(innen)“, „weniger als 5 Mitarbeiter(innen)“ und „5 bis 20 Mitarbeiter(innen)“.

**Zufriedenheit mit derzeitiger/zuletzt ausgeführter Beschäftigung (n=39)**

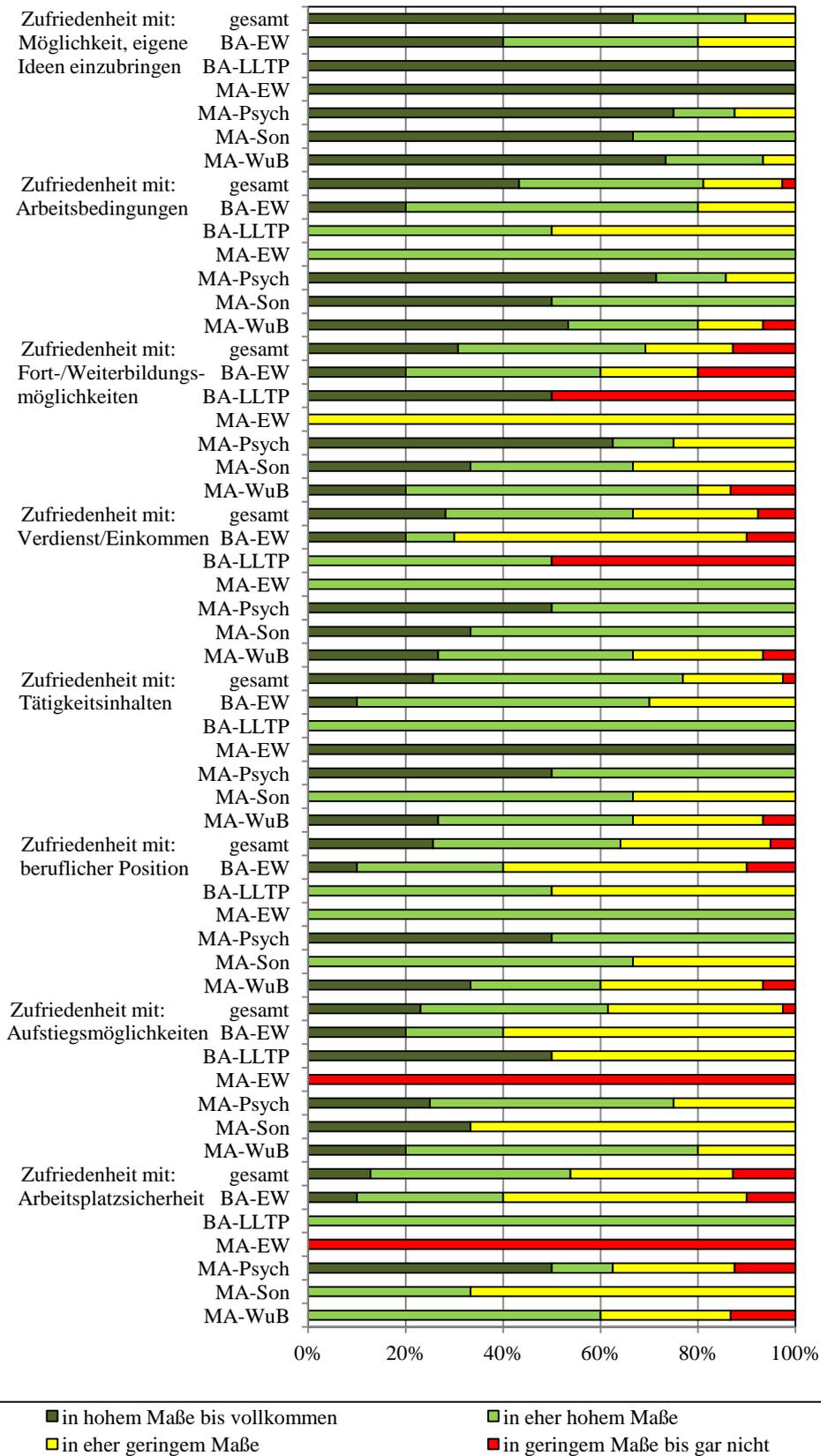


Abbildung 26: Zufriedenheit mit der derzeitigen (bzw. zuletzt ausgeübten) Beschäftigung 2011 (n=39, n-Arbeitsbedingungen=37)

4.3 Beschäftigt in Entgeltgruppe:	Studiengang						Gesamt
	BA EW	BA LLTP	MA EW	MA Psych	MA Son	MA WuB	
TV-L 5-6 oder vergleichbar	1	-	-	-	-	-	1
TV-L 9-10 oder vergleichbar	-	1	-	1	-	-	2
TV-L 11-12 oder vergleichbar	1	-	-	1	1	3	6
TV-L 13-13Ü oder vergleichbar	-	-	1	2	-	4	7
nicht tariflich bezahlt	5	-	-	1	-	4	10
sonstige Gehaltsgruppe	-	-	-	1	1	-	2
ortsübliche Bezahlung	2	-	-	1	-	2	5
Gehaltsgruppe unbekannt, mein Gehalt	1	1	-	1	1	2	6
Mein Gehalt beträgt monatlich ca.:	(400)	(400)		(2000 netto- 3800 brutto)	VGO A2 (ca. 1800)	(2000 - 2200)	
<b>Gesamt</b>	<b>10</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>15</b>	<b>39</b>

Tabelle 70: Gehalts- und Entgeltgruppen 2011 (n=39)

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Motive für die Studienentscheidung 2008 (n=28 bis 87; siehe Klammer).....	10
Abbildung 2: Beurteilung des abgeschlossenen Studiums 2008 (n=79 bis 87, siehe jeweilige Klammer) .....	13
Abbildung 3: Motive für die Aufnahme eines weiteren Studiums 2008 (n=52 bis 60, siehe jeweilige Klammer) .....	16
Abbildung 4: Beiträge aus dem Studium zur Konkretisierung der Vorstellungen über das berufliche Tätigkeitsfeld - 2008 (n=37).....	25
Abbildung 5: Motive für die Studienentscheidung 2011 (n=89).....	44
Abbildung 6: Beurteilung des abgeschlossenen Studiums 2011 (n=87) .....	46
Abbildung 7: Motive für die Aufnahme eines weiteren Studiums 2011 (n=58) .....	48
Abbildung 8: Beiträge aus dem Studium zur Konkretisierung der Vorstellungen über das berufliche Tätigkeitsfeld - 2011 (n=39).....	56
Abbildung 9: Familienstand 2008 (n=87) .....	77
Abbildung 10: Abbruchgründe für ein vorheriges Studium 2008 (n=31) .....	79
Abbildung 11: Vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten bei Studienabschluss 2008 (n=85 bis 87, siehe Klammer) .....	79
Abbildung 12: Beitrag des Studiums zum Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten 2008 (n=82 bis 84, siehe Klammer) .....	80
Abbildung 13: Tätigkeit im Übergang vom Studium ins Berufsleben 2008 (177 Mehrfachantworten von n=82) .....	81
Abbildung 14: Probleme beim Berufsstart 2008 (n=39: B.A.-EW=15, B.A.-LLTP=2, M.A.-EW=8, M.A.-BM=5, M.A.-Psych=9).....	83
Abbildung 15: Angemessenheit der Beschäftigung an den Hochschulabschluss 2008 (n-erste Tätigkeit=35, n-heutige/letzte Tätigkeit= 13).....	84
Abbildung 16: Bedeutung des Hochschulabschlusses für die berufliche Position 2008 (n-erste Tätigkeit= 34, n-heutige/letzte Tätigkeit= 15).....	85
Abbildung 17: Zufriedenheit mit der derzeitigen (bzw. zuletzt ausgeübten) Beschäftigung 2008 (n=38, n-Aufstiegsmöglichkeiten=37).....	86
Abbildung 18: Familienstand 2011 (n=79) .....	87
Abbildung 19: Abbruchgründe für ein vorheriges Studium 2011 (n=12) .....	90
Abbildung 20: Beitrag des Studiums zum Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten 2011 (n=84).....	90
Abbildung 21: Tätigkeit im Übergang vom Studium ins Berufsleben 2011 (112 Mehrfachantworten von n=66) .....	91
Abbildung 22: Probleme beim Berufsstart 2011 (n=39: B.A.-EW=7, B.A.-LLTP=4, M.A.-EW=1, M.A.-Psych=7, M.A.-Son=4, M.A.-WuB=16) .....	93
Abbildung 23: Bedeutung des Hochschulabschlusses für die berufliche Position 2011 (n-erste Tätigkeit= 39, n-heutige/letzte Tätigkeit= 14).....	94
Abbildung 24: Angemessenheit der Beschäftigung an den Hochschulabschluss 2011 (n-erste Tätigkeit=35, n-heutige/letzte Tätigkeit= 13).....	95
Abbildung 25: Bedeutung des Hochschulabschlusses für die berufliche Position 2011 (n-erste Tätigkeit= 39, n-heutige/letzte Tätigkeit= 14).....	96
Abbildung 26: Zufriedenheit mit der derzeitigen (bzw. zuletzt ausgeübten) Beschäftigung 2011 (n=39, n-Arbeitsbedingungen=37).....	97